



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl
Post 2 Thlr. 1½ Gr. Infanteriegebühr für den Raum einer
kunstheiligen Zeile in Zeitung 1½ Gr.

Edition Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Beziehungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 429. Morgen-Ausgabe.

Reunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonntag, den 13. September 1868.

Frankreichs Kriegslust.

Den neuen Symptomen, die für einen bevorstehenden Krieg Frankreichs gegen Deutschland sprechen, messen wir keinen größeren Werth bei, als den alten. Frankreich, so lange es imperialistisch regiert wird, wird uns stets ein übelwollender Nachbar sein. Es kann nicht anders, als mit Mismuth die vollendete Machtweiterleitung Preußens und nur mit Argwohn dessen weitere Schritte betrachten. Es wird thun, was es vermag, um Preußen an weiterem Vordringen zu verhindern, wenn möglich das Erworbene ihm wieder zu entreißen. Die Enttäuschung, welche das Jahr 1866 dem seiner Schlauheit sich rühmenden Kaiser gebracht, war eine zu schmerzliche, als daß sie jemals vorziehen und vergessen werden könnte.

Aber wenn Frankreich ein übelwollender Nachbar ist, so ist es doch zugleich ein sehr vorsichtiger Gegner. Sein Wille, uns zu schaden, ist unbeschränkt; seine Macht, uns zu schaden, ist beschränkt. Und es wagt seine Macht sehr sorgfältig ab. Nach Mexiko einem zweiten, ungünstig ablaufenden Feldzuge sich auszusezen, wäre das Thörichtste, was es wagen dürfte. Das Wunder der Chassepot ist doch so beglaubigt noch nicht, um sich mit den solide bezeugten Leistungen der preußischen Bündnadelgewehre messen zu können. Alle Versuche, Alliancen gegen Preußen anzubauen, sind gescheitert, vorläufig sogar bei Österreich gescheitert, obwohl die Gefühle des Herrn v. Bismarck gegen Preußen, wenn auch kug beherrscht, gewiß nicht minder heftig sind, als die Napoleons. Wer uns sagt, daß der Kaiser über Kriegsgedanken gegen uns brütet, dem geben wir diese Behauptung willig zu. Wer sich aber als einen glaubwürdigen Kriegspropheten bei uns einführen wollte, der mußte uns nachweisen, daß die Verhältnisse dem Kaiserreich ein kriegerisches Auftreten jetzt mehr erleichtern, als während der Wirren von 1866 und 1867.

Die Cabinetspolitik ist das Lebenselement des gegenwärtigen Kaiserthums; dasselbe müßte untergehen ohne jene Vielgeschäftigkeit, welche überall neue Verhältnisse zu schaffen, an den alten zu rütteln sich bemüht. Auf dieser Vielgeschäftigkeit beruht die Popularität des Kaiserthums, denn es beruht auf ihr das „prestige“, daß auf Erden nichts Bedeutendes geschehen könne, ohne daß Frankreich ein gewichtiges, vielleicht das allein entscheidende Wort spreche. Aber andererseits hat Napoleon dem Geiste des neuzeitlichen Jahrhunderis dadurch Rechnung getragen, daß er seine Cabinetspolitik niemals in ihrer Nacktheit hervortreten läßt, sondern sie mit einem liberalen oder nationalen Gewande verbrämt. Und wenn er uns gegenüber einen Vorwand findet, der seinen Kampf gegen uns als einen liberalen oder nationalen erscheinen ließe, der ihm unter dieser Fahne Bundesgenossen zuführte, so würde er, daran zweifeln wir nicht, den Krieg längst vom Zaune gebrochen habe. Auf der Schwierigkeit, einen solchen Vorwand zu finden, beruht fort und fort die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, während andererseits diese Schwierigkeit Zeugnis ablegt für die innere Gesundheit der Bewegung, welche in Deutschland mit dem Jahre 1866 begonnen hat. Wäre jener Krieg ein Erzeugniß des Cäsarismus, ein Ausfluß brutaler Eroberungslust gewesen, wie leicht würde es dem lauernden Nachbar werden, für sich Bundesgenossen zu werben!

Die stete Kriegsfurcht ist eine leidige Thatfache, die wir nicht zu bestreiten vermögen, und welcher nie anders ein Ende gesetzt werden wird, als durch einen Wandel in den inneren Verhältnissen Frankreichs. Denn lediglich das dort herrschende System verhüdet diese ewigen Kriegsdrohungen. Eine gewisse Partei gefällt sich darin, die politische Beunruhigung lediglich als einen Ausfluß der preußischen „Blut- und Eisen-Politik“ darzustellen. Nach dem Mythos, der von dieser Partei aufgestellt worden, herrschte bis zum Jahre 1866 in Europa eine idyllische Ruhe, während deren der Wolf friedlich bei dem Lamm wohnte; da wurde diese Ruhe plötzlich frevelhaft durch unerhörte Gewaltthaten Bismarcks gebrochen, und seit jener Zeit zittert Europa vor neuen

Gewaltthaten Preußens, während Preußen vor seinem eigenen bösen Gewissen zittert.

Man stellt lobend die freiheitliche nationale Entwicklung Italiens der gewaltthätigen Blutpolitik Preußens gegenüber. Nun, gerade Italiens Beispiel beweist die Unrichtigkeit jenes Mythos, denn Italien sieht sich nicht minder als wir durch Frankreich bedroht. Uns hat Frankreich wiederholt in ungünstiger Weise geneckt, aber unsere Ehre ist ihm gegenüber intact geblieben und wird es bleiben. Italien hat durch die Abtreitung Savoyens, bei Aspromonte und bei Mentana empfindliche Sachen erduldet trotz seines liberalen Cavour, weil es schwächer war als wir, zu schwach, um eines ehrfürchtigen und rauhustigen Gegners sich zu erwehren.

Die Wahrheit ist, daß der Friede Europa's seit Errichtung des französischen Kaiserreiches zu jeder Zeit bedroht gewesen ist. Napoleon hat Pläne für die Neugestaltung Deutschlands ausgearbeitet, deren Verwirklichung uns zur höchsten Schande gereichen würde. Wenn das Waffengelirr jetzt lauter ertönt, als es früher der Fall gewesen ist, so ist daran der Umstand schuld, daß wir stärker gewesen sind, als früher, so stark, um den übermächtigen Gegner wenigstens im Schach zu erhalten. Freilich sind wir noch nicht so stark, um ihn völlig zur Ruhe zu verweisen, aber unser Streben muß es sein, so stark zu werden, um dies zu können, und zu dieser Kraft werden wir gelangen, indem wir das im Jahre 1866 begonnene Werk ausbauen. Wer uns schilt, daß wir durch unsere Politik den europäischen Kriegslärm hervorgerufen, der schilt uns, daß wir uns bestrebt haben, stärker zu werden, wie dies einer freien Nation geziemt. Und wer uns schelt will, daß wir noch nicht stark genug geworden sind, um den französischen Nodomaten ein Ende zu machen, der richte seinen Vorwurf nicht gegen das Jahr 1866, sondern gegen das vorhergegangene Jahrtausend.

Wir wünschen den Frieden ebenso aufrichtig, wie wir die Freiheit wünschen. Und wie alle Schritte des Ministeriums Mühlberg in uns die Hoffnung nicht entzündet, daß uns der norddeutsche Bund zur Freiheit führen wird, so halten wir auch den französischen Beunruhigungen gegenüber noch an der Hoffnung fest, daß uns der Friede erhalten werden wird. Nur die Freiheit sichert den Frieden. Allein es ist eine eile Hoffnung, daß die Verwirklichung der Freiheit in Deutschland allein alle Kriegspläne zu Boden schlagen kann. Ihren Keim haben diese Pläne in den inneren Zuständen Frankreichs und nur ein Wechsel in diesen kann Europa die ersehnte Ruhe bringen.

Breslau, 12. September.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Blg.“ darf sich in Zukunft nicht belägen, wenn man sie mit Münchhausen identifiziert, wenn einen schrofferen Contrast als zwischen ihrer Behauptung, daß dem Dr. Kreyssig die Bestätigung nie versagt worden sei, und dem nunmehr bekannt gewordenen Schreiben des Unterrichtsministers v. Mühlberg darf es kaum geben; deutlicher ist noch nie gesagt worden, daß von offiziellen Mitteilungen und Berichtigungen nichts zu halten ist. Wenn übrigens wirklich, wie es in dem interessanten Schreiben des Unterrichtsministers heißt, dem Dr. Kreyssig „für die praktische Schulleitung sehr wichtige Erfordernisse abgeben“, wenn ihm wirklich „zur Direktoratsführung Besinnlichkeit, Ruhe, Umsicht und Consequenz (was denn noch?) fehlen“, wenn er wirklich „der schwierigeren Aufgabe des Organisators u. s. w. nicht gewachsen ist“, wenn sich der Unterrichtsminister, wie es ausdrücklich heißt, „mit der Wahl nicht einverstanden erklärt“ — ja in aller Welt wie kommt es denn, daß der Unterrichtsminister trotz allem schließlich die Bestätigung der Wahl beantragt hat? Es ist das gewiß einer der interessantesten Fälle, die seit Jahren in Preußen vorgekommen sind, und wir werden sicherlich noch manche Aufklärung erhalten, denn glücklicher Weise können die Offizialen der „Nordd. Allg. Blg.“ nach der ihnen gewordener Blamage — den Mund nicht halten.“

In Österreich sieht es absonderlich aus; Alles ist noch unsfertig und

die confessionellen Geseze, so wie der neulich mitgetheilte Erlaß des Ministers Gisela werden wenig beachtet; Herr v. Lasser, Statthalter in Tirol, macht eine eben abgeschlossene Civilehe wieder rückgängig, und der Clerus verharrt in der entschiedensten Opposition. Die Reise des Kaisers nach Galizien ist hinter dem Rücken des Ministeriums beschlossen worden, und man spricht stark von einer polnisch-ungarischen Combination, mit welcher natürlich eine neue Verfassungsänderung verbunden sein würde. Der Musterstaat der Freiheit, wie Österreich bereits von einigen unserer sogenannten „entschiedenen“ Organe genannt wurde, wird von den Österreichern selbst immer noch erst ersehnt; er spult vorläufig nur in den Köpfen etlicher sonderbar gearteten Preußen und Süddeutschen.

Wie dem „Journal des Debats“ aus Florenz geschrieben wird, verlangt die italienische Regierung von Frankreich in der That die Rückumung Rom's und Herr Nigra hat Weisung erhalten, darauf zu dringen, daß Frankreich auch seinerseits die Bedingungen des Septembervertrages erfülle, nachdem Italien an seinem Theile denselben entsprochen hat. Dagegen wollen die „Presse“ und andere pariser Blätter an einen solchen Schritt der italienischen Regierung nicht glauben, und man meint, daß für jetzt höchstens von vorbereitenden Unterhandlungen über die Herstellung eines modus vivendi zwischen Italien und Rom die Rede sein könne. Der „Constitutionnel“ insbesondere erklärt, daß die französische Regierung keineswegs die Absicht habe, die Truppen abzuberufen; der „Monde“ aber drückt die Befürchtungen der römischen Curie vollständig aus, wenn er folgenden Gerüchten das Wort giebt. „Es gilt“, sagt er, „für gewiß, daß am 22. September, dem Jahrestage der traurigen Tage, wo die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz bekannt wurde, in Turin Demonstrationen erfolgen werden. Garibaldi wird versichert, hat im Plane, nach Neapel zu gehen, um eine Schilderhebung gegen die Regierung zu machen, was mit der Eröffnung des Friedens-Congresses in Bern zusammenfiele. Man glaubt, daß Mazzini augenblicklich in Genua sich befindet. Die italienische Regierung scheint von Garibaldi etwas zu fürchten, denn Caprera und die Südküste Italiens werden scharf überwacht, aber man weiß nicht, was er wirklich vor hat.“

In Betreff des neulich von uns schon mit dem nötigen Vorbehalt mitgetheilten Schreibens von Mazzini an Garibaldi, ergeht jetzt von London aus die Versicherung, daß dasselbe apokryph sei. Was das Verhältniß zwischen Mazzini und Garibaldi überhaupt anbelangt, so sucht der Londoner Berichterstatter durch folgende Darstellung Klarheit in die Sache zu bringen.

Gewöhnlich — so schreibt derselbe — nimmt man an, die Befreiung beider Siciliens sei lediglich das Werk Garibaldis gewesen, während die erste Infiltration Siciliens im Jahre 1860 durch Sendlinge Mazzini's (Crispi, Corrao und Pilo) stattfand. Sechs Wochen nachher landete Garibaldi, der bis dahin nicht an der Unternehmung beteiligt war, bei Marsala und führte dann siegreich durch. Die Römerjäge Garibaldis im Jahre 1862 und im vorigen Jahre hatten nicht Mazzini's Billigung; so zwar, daß in Thile dessen eine gewisse Spannung eintrat. Man war zwar über die Notwendigkeit des Sturzes der Papsttherrschaft, nicht aber über die anzuwendenden Mittel und das nächste politische Ziel einig. Mazzini nämlich arbeitet gegenwärtig offen auf einer republikanischen Entwicklung los. Garibaldi trachtet vor Allem nach der Vernichtung der Priesterherrschaft. Derjenige Theil der Actionspartei, der unter Mazzini's Einfluß steht, hat wiederboltan Garibaldi die Aufforderung gestellt sich im demokratischen Sinne deutlicher zu erklären, und es ist darüber zu unangenehmen Erörterungen innerhalb der Partei gekommen. Garibaldi glaubt nach so vielen Beweisen seiner Treue für die Volksache nicht von einer Kritik seiner demokratischen Grundsätze heimgesucht werden zu sollen. Er sprach sich darüber in Privatbriefen, wie auch in einem öffentlichen Schreiben an einen Bologneser Freund aus, worauf zwei scharfe Artikel in der Mailänder „Unita Italiana“, dem republikanischen Organ, folgten. Gleicherweise gab er seine Entlassung als Großmeister der (republikanisch geistigen) Freimaurer-Lodge auf Sicilien ein, weil man auf seinen Vorwieg einer Vereinigung mit der Loge zu Florenz nicht eingegangen war. Jetzt ist ein langjähriger Freund Mazzini's, F. Campanella, ein ausgesprochener Republikaner, zum Großmeister ernannt worden. Daß Garibaldi trotz seiner Verstimmung von Victor Emanuel nicht

Berliner Herzenserzeugungen.

Berlin, 9. September.

Die Strömung „zurück“ macht sich von Tage zu Tage bei uns mehr erkennbar, ich meine nämlich jene zurückrollende Fremdenflut, die hier momentan, wie in einer Schleuse sich anstaut, um nach einigen Tagen weiter zu fließen. In den Tagen, die dem letzten Montage vorhergingen, hatte dieser Andrang die höchste Marke des Pegels des signalstrahlenden Fremdenblattes erreicht und die Berliner Hoteliers gegeben das benediktinerische Vergnügen, ihren Seckel mit fremdem Gelde bis zum Zerplatzen zu füllen. Wir hatten am Montage die kolossale Parade auf den Sandfluren am Fuße des aus gleichem Material vor alter Zeit vom Winde zusammengeworfen Kreuzberges, ein Schauspiel für loyale Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, denen das Herz im Leibe lacht beim Anblick farbiger, gut sänger Uniformen und deren lebendigem Inhalt. Spandau und Potsdam hatten dazu an Berlin leihweise ihre Garnisonen überlassen; über dem Ganzen schwoben jene vielerhümten Berliner Staubwolken, die dem kriegerischen Bilde einige Ähnlichkeit mit der, ebenfalls durch Wolken in einen poetischen Nimbus gehüllten Kaulbach'schen Hunnenschlacht verliehen. Das Fest verging ohne weitere Unglücksfälle; nur ein Handwerker, der sich einen Zuschauerplatz auf einem Baume gesucht, stürzte von demselben herab und brach sich das Rückgrat, so daß er voraussichtlich wohl nie mehr eine Parade sehen durfte, und ein im vollsten Carriere seiner vorausgezillten Truppe nachjagender Artillerist überritt von hinten einen, diesen Artillerieangriff nicht ahnenden, schlaflosen Schuhmanns-Wachtmeister in so gefährlicher Weise, daß an dem Aufkommen des Betroffenen geweift wird. Dem vehementen Krieger schien dies so wenig zu kümmern, daß er ohne sich aufzuhalten sich weitere Bahn in schnellster Gangart durch das Zuschauergedränge brach, das ehrfurchtsvoll zu beiden Seiten zurückwich, wie die Wellen des rothen Meeres, als die von Pharaon verfolgten Israeliten dasselbe passirten. Die Schilderung der militärischen Übung, die in dem getreuen pommerschen Dorfe Finkenwalde bei Stettin, der Dragoner-Rittmeister v. Sydow — vielleicht ein Nachkomme der „schönen Siegerin“ Anna Sydow, die bei Kurfürst Joachim II. bekanntlich in hohen Gnaden stand — gegen den bürgerlichen Eigen- und Garten nicht dem Durchzuge der Dragoner öffnete, mit flachen Säbelhieben von seiner Halsfarrigkeit zu heilen sich bemühte, hat hier vielfache Dispute veranlaßt, wer von beiden in seinem Rechte gewesen, der Geschultete oder der ritmeisterliche Fuchler, ein Zweifelsfall, den wohl Se. Königl. Hoheit der Kronprinz entscheiden dürfte, an den sich der widerseitige Gutsbesitzer zu wenden gewagt hat.

Diese kleinen, militärischen Scherze liegen, wie manche früher,

nun hinter uns und wir freuen uns des warmen Daseins, das uns der heilige September gönnt. Weiß der Himmel, ob wir uns ganz in der Stille den Süden annectirt haben oder ob derselbe nur seine sonnenlächelnden Boten sendet, um für sich Propaganda zu machen und als Agenten für Auswanderung dorthin zu fungiren. Wir bieten mit Wonne unsern leichtberockten Rücken den vierundzwanzig Graden dar, die uns die Sonne aufzählt, eine Aplicatur in posterioris, die leichter zu ertragen, wie die Ritterschläge, die den Finkenwalder hinnehmen mußte. Wir haben, kurz gesagt, ein Wetter, das den Glauben an die sommerliche Beständigkeit weißer Hosen für den Rest des Jahres aufs Entschiedenste bestätigt und nur über die Gesichter Derer eine Wolke des Missmuths verbreitet, die zu zeitig der Romantik in den Bergen entsagend, in die Tretmühle der alltäglichen Existenz voreilig zurückkehrten. Sorgsamen Hausfrauen verdanken wir dies weniger; der in Massen nach Berlin strömende diesjährige Obstsegen läßt sich in diesem Augenblick mit so geringer Mühe erringen, daß es eine hausmüttlerische Sünde wäre, jetzt nicht mit Behemen an das Einflecken von Compots zu gehen, um diese später bei den winterlichen Hausbällen und Soireen zu verwerthen. Gegen solche reele Fürsorge eines geregelten Haushalts muß die Harz-Poësie und thüringische Romantik natürlich zurückstehen. Seit ein Haßtisch sich in das Seebad von Triest verirrt und menschenfresserliche Attentate gegen Badegäste ausgeübt, sollen sich auch unsere Ostseebäder stark geleert haben. Es gehört ja nicht zu den Unmöglichkeiten, daß die heiße Temperatur auch dorthin dergleichen Ungeheuere locken und zu ähnlich meuchlerischen Angriffen auf die Schenkel gebildeter Norddeutscher beiderlei Geschlechts encouragiren könnte.

Die den Sommer hindurch mit stoischer Selbstverleugnung in Berlin verbliebenen Berliner, die ihre Ausflüge nicht über Potsdam und die Pichelsberge ausgedehnt, scheinen auch durch diese engbemessenen Naturgenüsse gefäßt zu sein, und beginnen sich bereits mit großerer Vorliebe der Kunst zuzuwenden, die ihnen die Theater mit zuvorkommender Höflichkeit darbieten. Die Hofsbühnen bewegen sich im vorgezeichneten noblen Repertoires, und reisen mit Oper, Schauspiel und Ballett — für welches letztere die kleine David die entschiedenste Stütze war, während ihre Gefährtin Girod auswärts gastanzierte — weniger das an diese treffliche Gaben gewöhnte Berliner Publikum zur Bewunderung hin, als die „Fremden“, die an dergleichen Genüssen daheim weniger gewöhnt, nicht genug die hiesigen zu rühmen wissen. — Dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater ist der Versuch, eine echte österreichische „Pfarrersköchin“ in eine märkisch-brandenburgische Kastenkneipe zu übersetzen, nicht gegückt. Des Wieners Berg treffliches Stück dieses Namens ist in seinen Anschauungen und in der Figurenzeichnung so spezifisch österreichisch, stützt die Handlung speciell auf dortige sociale

Zustände, daß durch die versuchte Übertragung auf norddeutschen Boden ein Mischausen entstanden, der das Publikum vollständig verwirrt und zu hartem Urteil anregte. Bekanntlich ist die Köchin eines katholischen Pfarrherrn mehr als ihr Titel sagt, eine Hausherrin, die in ihrer häuslichen Machtvolkommenheit höher zu stehen pflegt, wie eine brandenburgische „Wirtschaftsmamsell“, unter solchen Umständen, zumal da oft Nichten oder andere weibliche Verwandte des Pfarrers die Stellung einnehmen, wohl denktbar, daß ein junger österreichischer Offizier einer solchen Köchin, die zudem mit Sorgfalt den Verwundeten pflegte, einen Heirathsantrag machen kann. Nun denkt man sich aber eine märkische Pfarrersköchin im dicken rothen Friesrock, höchstens achtäugiger Wäschewechselung und einer Bildung, die nicht über die Lecture der „Vier schönen neuen Lieder, gedruckt in diesem Jahre“, hinauszugehen pflegt, und einen königlich preußischen Gardelieutenant ihr als Werber um Herz und Hand gegenüber! Der Gedanke wäre für unsere Zustände der Gegenwart doch zu vermeiden, ebenso wie der, daß es in unserem Kriegsheere Offizierburischen geben kann, die ihrem Herrn vertraulich auf die Schulter klopfen, ihm ein „herziges Büssel“ applicieren. Das Alles, zumal da durch das heitere Bild sich noch der rothe Faden süddeutscher gemütlicher Sentimentalität zieht, die leider unserem bis auf die Knochen blasirten Publikum ein „Freuel“ ist, trug dazu bei, daß das in der Idee und in seiner ursprünglich-nationalen und localen Zeichnung anmutige Stück, hier ungünstigen Erfolg trotz der guten Darstellung durch Fräulein Schramm, die Herren Richter (Pfarrer) und Adolf (Offizierburische), sowie durch alle übrigen Beschäftigten, hatte. Wahrschäf widerlich war es, daß man in die harmlose Handlung die üblichen Possencouplets, natürlich mit geifernden politischen Pointen gegen alles, was nicht Berlinisch, gezwängt hatte, die wie die Faust aufs Auge paßten, dem rohen großen Haufen aber sehr schmackhaft erschienen. Chaum à son gout. Der Himmel hat ja auch Geschöpfe geschaffen, die lieber Treber, wie Ananas verdauen.

Dem Victoria-theater gegenüber befinden wir uns endlich in der angenehmen Lage, ihm gratuliren zu können zum „großen Wurf, der ihm gelungen“. Das Publikum trägt ihm in hellen Haufen das Geld in die Kasse dafür, daß Herr Dir. Gers ihm: „Das Geheimnis einer alten Mam'sell“ verrichtet. So titulirt sich nämlich ein Schauspiel in vier Acten nach dem gleichnamigen Roman von E. Marlitt, bearbeitet von Mößberg. Es ist ein namentlich auf die Gemüther der Damen tief und eindringlich wirkendes Stück in dem Genuße der „Waise von Lovwood“, ein wirklich interessantes Charaktergemälde, das noch dazu auf dieser Bühne ganz vortrefflich gespielt wird und nun schon acht Abende hintereinander volle Häuser macht. Publikum wie Kritik sind im Lobe der Novität einig. Die „alte“

lassen möchte, beweist auch seine Haltung dem Parlamentino gegenüber. Die neueste Nummer des „Movimento“ enthält eine Erklärung Garibaldi's, daß er nicht daran denke, Caprera zu verlassen, um dem Parlamentino beizutreten.

Die in Frankreich bezüglich der Kriegs- und Friedensfrage jetzt herrschende Stimmung wird durch die „Französische Correspondenz“ in folgender Weise geschildert:

„Wie man sich denken kann, hat die Generalität dem Kaiser in Chalons mit Kriegsplänen aller Art in den Ohren gelegen und es begreift sich nicht minder, daß der Geist der Armee, welche seit zwei Jahren ununterbrochen auf dem Qui vive gehalten wird, nachgerade immer ungeduldiger geworden ist. Im Lager steigt zugleichlicher als anderwärts, mag denn der Kaiser mehr als einen deutlichen Beweis dieser Ungeblüte erhalten haben. Allein es ist möglich, daß diese Eindrücke ihn eher bestimmen, einen neuen entscheidenden Schritt in friedlicher Richtung zu thun. Selbst wenn er von der Überlegenheit und Unüberwindlichkeit seiner Armee ebenso überzeugt wäre, wie seine Generale, so weiß er besser, als diese, daß er einen Krieg nicht vom Zaune brechen kann, ohne sich vor der öffentlichen Meinung des Landes und vor dem neutralen Europa ins Unrecht zu setzen. Der Augenblick von Saboya kommt eben nicht wieder und alle Berichte von jenseits des Rheins stimmen darin überein, daß Preußen in seiner Politik gegenüber den süddeutschen Staaten sich auf das Sorgfältigste von jeder eine fremde Einmischung herausfordern Initiative fernhält. Je mehr unter diesen ungünstigen Umständen die Armee zur Action drängt, um so näher muß dem Kaiser der Wunsch treten, eine ernsthafte und dauernde Verständigung mit dem deutschen Nachbar anzubauen, um dann nicht bloss durch Worte, sondern auch durch die That, d. i. durch eine ausgiebige Ausrüstung in die Wahn des Friedens einzulenden.“

Ob diese nicht gerade sehr wahrscheinliche Voraussagung sich erfüllt, ist abzuwarten. Die „Fr. Corr.“ berichtet auch, Lord Stanley habe in seinem letzten Gespräch mit dem Marquis de Moustier diesem erklärt, er könne keinesfalls dafür stehen, daß England in einem Kriege zwischen Frankreich und Preußen unbedingte Neutralität beobachten würde. Diese Erklärung soll nicht eines gewissen Eindrucks auf die französische Regierung verfehlt haben.

Nichts desto weniger empfinden es die offiziösen Blätter sehr übel,

wenn in der Oppositionspresse hier und da aufrichtige Friedensäußerungen auftauchen und der „Constitutionnel“ namentlich hat es für Pflicht gehalten,

der „Revue Contemporaine“ in einer sehr scharfen Weise entgegenzutreten,

welche nicht allein einen Krieg als lediglich durch die Schuld der französischen Regierung herbeigeführt, sondern auch als höchst bedenklich in seinen Folgen für Frankreich ansieht. Der „Constitutionnel“ findet derartige in die Dessenlichkeit gebrachte Anschauungen geradezu „cynisch“; wenn man nicht genug Patriotismus besitzt, möge man wenigstens aus Schamgefühl schweigen.

Derartige Dinge müßten einsach der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden. Die Stelle, welche den „Constitutionnel“ am meisten kränkt, lautet folgendermaßen: „Wir fürchten sehr, daß, wenn das Kaiserreich Krieg führen will, es ihn allein führen muß. Es hat wohl seine Armee, wird es aber auch Frankreich für sich haben? Werden nicht alle Wünsche, die wir für den Erfolg seiner Unternehmungen hegen können, unfruchtbare bleiben?“

Was endlich das Schweigen des „Abend-Monitors“ über den Aufschub

der preußischen Rekruteneinstellung anlangt, so glaubt man, derselbe habe

sich auf darum das Publum über die Bedeutung dieses jedenfalls wichtigen

Schrittes nicht aufklären wollen, weil dann den französischen Rüstungen der

beste Theil ihrer bisherigen Begründung entzogen worden wäre. Vielleicht,

so äußert sich eine Pariser Correspondenz der „N. Z.“, „könnte die neue

Mobilgarde sonst auch wünschen, lieber noch längere Zeit mit den ersten

Übungen verschont zu bleiben.“

Die Bemerkungen der neuesten englischen Blätter über die Kriegs- und

Friedensfrage enthalten nichts von besonderer Bedeutung. Der „Morning Advertiser“ erörtert auf Grund der vor einiger Zeit in deutschen Blättern aufgetauchten angeblichen Instruction der preußischen Regierung für den

Gesandten in Florenz, den Gedanken einer Allianz zwischen Preußen und

Italien und nimmt dabei zugleich von der Hinneigung, welche der Berliner

Hof neuerdings befandet, eine engere Verbindung mit Österreich anzuhüpfen.

Notiz. Von der Eintracht beider Mächte, bemerkt er, hänge die Erhaltung

des Friedens hauptsächlich ab und man darf überzeugt sein, bei beiden

Mächten das volle Bewußtsein von der Wichtigkeit ihres Berufes zu finden.

Die „Times“ dagegen widmet ihre Aufmerksamkeit vorzüglich den Ver-

handlungen des internationalen Arbeitercongresses. Sie ist überzeugt, daß

diese Versammlung sich mit allen Regierungen der Welt im Kriege befindet,

ja daß abgesehen von den Regierungen gegen alle Klassen und alle Stände

gewütet werde. Hinter den Phrasen, welche man gegen alle Reichsgesetz-

geber schleudere, berge sich das Verlangen, an Stelle der Klassen und der

Regierung eine neue Klasse zur alleinigen Herrscherin zu machen. Wenn

man aber neuerdings den Arbeitern einen größeren Anteil an der Regie-

rung des Landes eingeräumt habe, so seien entsprechend mit den höheren

Rechten von ihnen auch höhere Pflichten übernommen worden. Der Arbeiter muß fremde Rechte achten, wie man sein eigenes Recht gegen das Monopol der Aristokratie und des Mittelstandes gewahrt habe. Die Wiedergeburt der Menschheit sei nur mit vereinten Kräften zu erlangen und keine Klasse könne ohne Mitwirkung der übrigen den Gipfel der Vollkommenheit erreichen.

In Spanien scheint das Ministerium Gonzalez Brabo wieder ganz fest zu stehen, wenigstens ist nach Pariser Nachrichten der Versuch des Generals Concha und des Herrn Bahamonde, die Königin zu einer neuen Combination zu bewegen, als gänzlich gescheitert zu betrachten. Diese Führer einer ziemlich liberalen Moderado-Faktion sollen Auflösung der Cortes und unabhängige Wahlen, Rückberufung aller Verbannten und ähnliche Maßregeln verlangt haben, auf welche die Königin nicht eingehen wollte oder konnte. Ziemlich unglaublich ist das Gerücht, daß man mit Napoleon darüber verhandele, nach Rom anstatt der französischen eine spanische Besatzung zu werfen. Der Gedanke würde bei dem spanischen Volke an sich nicht unpopulär sein und Napoleon selbst würde durch denselben aus schwerer Situation gezogen, aber er kann Italiens gegenüber unmöglich darauf eingehen. Der Marquess Pezuela Graf Chesté hat den verlangten Abschied noch immer nicht erhalten. An Castro's Stelle soll der Minister der öffentlichen Arbeiten Catalina als Botschafter nach Rom gehen, an seine Stelle soll der Finanzminister Orovio kommen und für die Finanzen möchte man gern den Marques von Barzanallana, der unter Narvaez Finanzminister war, gewinnen. Doch scheinen das Alles noch sehr ungenügende Nachrichten zu sein. Ueber die zunehmende Noth in Spanien wird wieder mehr gellagt, ganze Heere von Bettlern sollen die Provinzen, namentlich Neu-Castilien, durchziehen.

Deutschland.

Berlin, 11. Sept. [Ueber den diplomatischen Verkehr mit Paris. — Abrüstungsmaßnahmen und Annäherungspolitik. — Die preußisch-österreichische Allianzfrage. — Bündnadelgewehre nach Rumänien. — Politische Streitschriften. — Strikes-Agitationen.] Von vertrauenswerther Seite erklärt man die jüngsten militärischen Maßnahmen Preußens weder als eine directe noch indirekte Aufforderung Frankreichs, mit einer ähnlichen Abrüstungsmaßregel zu folgen, weil ein solches Anstreben einer Provocation gleichkäme, die ohne Zweifel in derselben Weise beantwortet würde. Ebenso wenig habe man sich hier veranlaßt gesehen, die badischen Minister in Paris zu desavouiren, wie ein in diplomatischen Kreisen verbreitetes Gerücht wissen will; man habe nur gelegenheit eines Ideenaustausches im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris angedeutet, daß die Annexion Süddeutschlands fernab von der Politik des Berliner Cabinets liege. — Man bestätigt auch von anderer als offiziöser Seite, daß die preußisch-österreichische Allianzfrage allerdings in befehligen Kreisen, sowohl am Berliner als am sächsischen Hofe, aufgeworfen wurde, aber daß die Angelegenheit nicht weiter gedieh, als zu einigen vertraulichen Mittheilungen an die leitenden Personen in Wien. Formelle Allianzanträge sind nicht gestellt worden, haben da er auch nicht abgelehnt werden können. Alles was sonst über die Angelegenheit verlautet, gehört in's Reich der Fabel. — Bis zur Stunde ist keine österreichische Reklamation wegen der Zufuhr großer Quantitäten neuer Bündnadelgewehre nach Rumänien erfolgt, die nach Angabe der Journale als Maschinenteile declarirt waren, in Litthauen jedoch vielfach und trotz des Fundes auf höheren Befehl weiter spediert wurden. Die Angelegenheit, sagt man, ist an sich nicht so erheblich, um eine Reklamation zu gestatten, obwohl man zugibt, daß die russische wie die rumänische Regierung im bulgarischen Aufstande die Hände im Spiele haben. — Die Schrift des Hofrats Pernice, die er im Auftrage des Kurfürsten von Hessen schrieb und unter dem Titel „Denkschrift Sr. Königl. Hoh. des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Hessen“, betreffend die Auflösung des deutschen Bundes und die Usurpation des Kurfürstenthums durch die Krone Preußens im Jahre 1866“, in einer Prager Buchhandlung herausgegeben wird, ist hier ihrem Inhalte nach bereits bekannt und wird eine Gegenschrift hervorrufen, die von einem unserer bekannten Publizisten herrührt. — Die Zimmergesellen schreiben für nächsten Sonntag eine Massenversammlung nach der Tonhalle aus, um über die „Löhne“ zu discutiren. Wie ich zu wissen glaube, steht hinter den Unterschriften der Zimmergesellen der Herr Schweizer.

[Die Geschenke, welche unser König dem Sultan von Bornu in Centralafrika machen wird] werden, wie der „D. A. Z.“ geschrieben wird, nach neueren veränderten Bestimmungen

Mansell“ wird von dem vielseitigen beliebten Mitglied der Bühne, Frau Müller, sehr gut gegeben, die wilde und doch wieder so liebliche Waise Felicitas mit künstlerischem Maßhalten von Fr. Leseur, neben denen sich die Herren Galster, Häuseler und Joseph Tieck durch glückliche Charakteristik ihrer Rollen auszeichnen. Dem stets salbungsvoll-doktrinären Kritiker des „Fremdenblattes“ ist bei der Beurtheilung des trefflichen Stückes das Malheur passirt, an seiner Docenten-Wahrheit Einbuße zu leiden, indem er die Romanschreiberin Fräulein John in Thüringen, die unter dem Pseudonamen Marlitt schreibt, zu einer englischen Miss Marlitt metamorphosirt, dann die Verfasserin des Romans „Die Waise von Lowood“ beharrlich „Miss Elliot“ nennt, obgleich doch jeder Leihbibliothek-Abonnent weiß, daß es Currier Bell, der Pseudonym für Miss Brontë ist. „Hujo, der Gelehrte“, wird sicher entrüstet sein, daß in dem „Fremdenblatt“ selbst seine Irrthümer aufgedeckt werden, und ihm nichts übrig bleibt, als sobald wie möglich sich das Brockhaus'sche Conversations-Lexicon neuester Auslage anzuschaffen.

Unter den Mitteln, Deutschland zu einigen und einem Fürsten unterthan zu machen, scheint doch das Bier das wirksamste zu sein. Von den Gestaden der Nord- und Ostsee bis zu denen des adriatischen Meers, von den grünen Ufern der Donau und des Rheins bis hinauf zu denen des Niemands, verehrt das deutsche Volk in Libationen, deren jährlicher Kubikinhalt hinreichen dürfte, irgend ein meilenweites Thal Deutschlands zum lac de Bière auszufüllen, flüssig gewordenen Hopfen und Malz und den darüber herrschenden König Gambrinus mit einer innigen Hingabe zu diesem Monarchen, die den Neid mancher regierenden Concurrenten zu erregen im Stande sein dürfte. Selbst Bachus der Weinpotentat sieht seine Herrschaft gefährdet, und wir sind Herrn Ballermeister Taglioni zu großem Dank verpflichtet, daß er in seinem köstlichen Lantpoem „Sardanapal“ wenigstens als Advocatus dei Graecorum aufgetreten und uns in dem anmutigsten Bilde gezeigt hat, wie hoch der stürmisch-schöne Bachantenzubel den mukerischen assyrischen Cultus überragt, in dem, wie ich nicht anders glauben kann, sich schon Spuren des dumppen Biergenusses offenbaren, gegen den der verehrte lebensfrohe Sardanapal so energisch eintrat, und dem griechischen Götterjungling Bachus die ihm gebührende Stellung als assyrischer Papst einräumte. Trotz der voraussichtlich diesjährigen billigen Weinpreise, greift in Berlin die dumpe Neigung zum Gerstentrunk mit einer Leidenschaft um sich, die einer geistvolleren Durstlöscher würdiger wäre. Man ist in diesem Augenblick mit dem Bau dreier neuer Brauereien in Berlin beschäftigt, die sich auf drei verschiedenen Punkten der Stadtumgrenzung — im Friedrichshain neben der schon bestehenden Paganenhofer'schen, dann vor dem Oranienburger Thor, und am Fuße des

in einem Thron von Sammt mit Goldverzierung, einer Schlaguhr, einem Dutzend silberner und goldenen Taschenuhren, einem halben Dutzend Bündnadelgewehre, einem Dutzend Revolver, einem halben Dutzend Burnus mit Gold gestickt, einem halben Dutzend weißer Burnus, mehreren Dutzend Fes, echten Korallen Schnüren, Essenz u. bestehen. Die Geckenhäuser werden einen Werth von mehr als 1500 Thalern haben, ohne daß hierbei die Kosten für die Waffen und der Ueberbringung berechnet sind. Zur Ueberbringung ist der frühere Diener des Dr. Rohlf, Hamet, der sich zur Zeit in Tunis oder Tripolis aufhält, bestimmt.

Aus Angelu, 6. September. [Nachtrag zum preußischen Notstande und zur Kartoffel-Verteilung.] Von hier aus waren während des Notstandes in Ostpreußen Kartoffeln an das Unterstützungscomite in Königsberg zur unentgeltlichen Verteilung an die Notleidenden gesandt worden. Nachdem sich später das Gericht verbreitet hatte, daß die übersandten Naturalien nur gegen Bezahlung verabfolgt werden seien, wandten sich verschiedene Landwirthe des Kirchspiels Kaltenkirchen an den Grafen Bismarck um Aufklärung des Thatbestandes. Es ist darauf folgende Mitteilung des Finanzministeriums und des Ministeriums des Innern erfolgt, welche die „Fl. N. 3.“ mittheilt:

Berlin, 28. August 1868.
In Folge der Vorstellung, welche Fr. Wohlgeboren unterm 25. Mai d. J. wegen Verwendung der im dortigen Kirchspiel für die Notleidenden in Ostpreußen gesammelten und dem Unterstützungs-Comite zu Königsberg über sandten Naturalien an den Herrn Ministerpräsidenten, Grafen d. B. Bismarck gerichtet haben, sind von uns die gewünschten Ermittelungen veranlaßt worden. Das Resultat derselben theilen wir Ihnen in Folgendem mit:

Von den gedachten Naturalien wurden am 21. April d. J. durch den Vorstand des Provinzialcomites für Ostpreußen 58 Sac (72 Scheffel) holsteinischer Kartoffeln dem Hilfscomite für das Kirchspiel Arnau zu Händen des Vorstandes, Rittergutsbesitzer Behrend auf Pr.-Arnau, mit dem Bemerkung überendet, daß die Liebesgabe mit der Weisung eingegangen sei, damit solchen kleinen Landwirten zu helfen, die vom Staate keine oder wenigstens keine genügende Unterstützung erhalten hätten, und denen es an Mitteln fehle, für die neue Aussaat zu sorgen“. Es wurde gebeten, demgemäß zu verfahren. Inzwischen hatte jedoch das Hilfscomite für das Kirchspiel Arnau auf eine selbstständige Thätigkeit verzichtet und sich dem Frauenverein angeliefert, dem nunmehr auch jene Kartoffeln überwiesen wurden. Dieser Verein, als dessen Schatzmeister Herr Behrend und als dessen Schriftführer Herr Pfarrer Mertens in Arnau fungirten, beschloß unter dem 30. April 1868, die damals schon eingegangenen 90 Scheffel und 300 Scheffel angekaufte Kartoffeln nur den völlig armen Witwen mit Familie gratis abzugeben; Diejenigen dagegen, denen Arbeitsquelles eröffnet werden seien, sollten die Kartoffeln nur zu 25 Sgr. pr. Scheffel (Marktpreis war 40 Sgr.) erhalten, damit für den Erlös von Neuem Kartoffeln gekauft werden könnten, um so die Unterstützung resp. Beihilfe weiter forschen zu können.

Diesem Beschlusse gemäß sind auch die hier in Rede stehenden 58 Sac (72 Scheffel) Kartoffeln aus Holstein verwendet worden, indem der Frauenverein von dem im Ganzen zu seinem Disposition stehenden 747 Scheffeln 201 Scheffel gratis, 546 Scheffel gegen Bezahlung ausgegeben hat. Hat nun auch der Frauenverein die 58 Sac Kartoffeln aus Holstein nicht nach der ausdrücklichen Bestimmung des Geber unentgeltlich vertheilt, so ist dies doch nur in der gut gemeinten Absicht geschehen, einer äröseren Zahl von Bedürftigen Unterstützung gewähren zu können. In Bezug auf die zur völlig unentgeltlichen Verabfolgung überwiesenen Naturalien wäre allerdings das Einverständniß der Geber vorher einzuholen gewesen.

Was die Unterzeichner des dorthin gerichteten Schreibens vom 9. Mai d. J. betrifft, so ist noch zu bemerken, daß dieselben ihre (gemieteten) Aderstude thathaftlich mit Kartoffeln besetzt haben.

Der Finanzminister.

Der Minister des Innern.

Gr. Cullenburg.

Koburg, 9. Sept. [Dr. Eberhard +.] Heute früh starb hier im Alter von 59 Jahren der Herzog. Schultz Dr. Ernst Eberhard, Director der Realsschule, zweiter Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung, Oberbibliothekar und Mitglied der k. k. Carolinisch-Leopoldinischen Akademie der Naturwissenschaften, wie der vor acht Tagen verstorbene Bürgermeister Oberländer um unsere Stadt hochverdient, in weiten Kreisen als Pädagog und Naturforscher bekannt. Koburg verdankt ihm vorzugsweise die Gründung der seit 1848 bestehenden Realsschule. (A. A. Z.)

Österreich.

* Wien, 11. Septbr. [Liege im Innern. — Clerical-National. — Öhnacht der Minister.] Aus einer competenter Quelle, d. h. aus dem Munde eines Ministers selber, höre ich heute die ruhmredige Versicherung, daß es eine vollkommen irrtümliche Annahme sei, zu glauben, der Kaiser lege der Regierung bei den Maßregeln zur Ausführung der confessionellen Gesetze auch nur die geringste Schwierigkeit in den Weg, noch niemals habe Se. Majestät irgend einen, in dieser Richtung vorgeschlagenen Schritt beanstandet. Ob der

Kreuzberges — erheben, dessen Gipfel bereits von zwei grobstarken Gambrinustempeln gekrönt wird, von denen der eine, die Actienbrauerei, bereits ihre Katakomben weiter hinein in den Berg wölbt, um erweiterte Räumlichkeiten, für 8000 Tonnen mehr, als bisher, zu gewinnen. Da das Bier, nach dem Aussprache der Gelehrten, auf den Trinker eine erschaffende, allmählig alles über sich ergehend lassende Wirkung ausüben soll, so fördert unser Magistrat diese neuen Anlagen freundlich, in der Hoffnung, daß schwere Bierzüngen es sich nicht bekommen lassen werden, um ihr Geschäft in wohlfeilen Fluss zu bringen. Weniger wären ihre Gewässer zur Destillation für Parfümeure zu empfehlen. Als Letzte ist die Spree entschieden nicht anzurathen; wer sich als lebensüberdrüssiger Klassiker entschließt, ihr Wasser zu schlucken, er wird, wenn er in den elyseischen Gefilden anlangt, vielleicht alle Leiden dieser Welt vergessen, die Erinnerung an diese nasse Dual aber in alle Ewigkeit nicht aus dem Magen bekommen. Ich habe in der That nicht anders können, als für die Beschreibung der „Spree im Sommer 1868“ klassisch-mythologische Bilder zu benutzen, da die sibyllische moderne Prosa nicht die rechten Worte besitzt, um dieses schmuzige Scheusal, das die Prachtstadt verpestend durchkriecht in seiner wahren Gestalt zu schildern.

Mit mehr Theilnahme, als einer Expedition zur Erprobung der Hinterländer ruhen unsere Blicke auf den wissenschaftlichen Expeditionen unserer Zeit, doch auch lokale Expeditionen sind der Betrachtung nicht unwert. Über die Razzien im Innern der Stadt, über gewisse Jagden, die wir nicht näher bezeichnen wollen, herrscht nur eine Stimme und neuere Misgriffe sollten doch die Einsicht verbreiten, daß Breslau groß genug ist, um einer milderen Praxis Raum zu geben. Ich empfehlen wir eine Expedition gegen eine Schützengesellschaft, welche unbekümmert um die Bitten zum Schutz der Vögel fast alltäglich mit Stocklinsen bewaffnet auszieht, um Sperlinge, Lerchen und andere Singvögel zu schiessen. Ungetheilten Beifall zollen wir ferner den polizeilichen Anordnungen gegen den nächsten Unfug der Obstverkäufer, welche schon um 11 Uhr Abends auf den belebten Trottoirs der dem Ringe grenzenden Straßen ihr Nachtlager aufzuschlagen pflegten, um den Morgen zu erwarten und einige Silbergroschen für einige Körbchen Blumen zu markten. Welche Summe von Arbeitskraft geht dadurch verloren, daß hunderte von Leuten eines fast kaum nennenswerthen Verkaufsobjektes wegen dem Tag verbummeln! Eine eben so anerkennungswerte als bereits erfolgreiche Expedition ist gegen die Milchverkäufer, welche fette Milch für ungesund halten, eröffnet worden; an den Stadthören hält der Laktometer unerbittlich Gericht und constatirt die Fälle, in welchen die Gewinnsucht zu Möhrensaft, Pottasche und Wasser griff, um den Naturalertrag zu verdoppeln. Das richtige Falschmilchlen erfordert technische Kenntnisse, Rezepte, welche oft Familiengeheimnisse sind und welche durch eine kleine Geschichte, die den Vorzug der Wahrheit besitzt, illustriert werden. Eine große Breslauer Milchhändlerin, welcher die „weiße“ Kunst ein ganz niedliches Vermögen eingebracht hat, verheirathet ihr Tochterlein. Der Schw

Herr sich wohl klar mache, daß seine Angabe in trostloser Weise zur Anklage der Regierung sich gestaltet? Also, die letztere hat durchaus freie Hand — und ein gutes Vierteljahr nach Sanctionirung des confessionellen Gesetzes darf ein Prediger auf dem Friedhofe eines mährischen Dorfes noch die Menge mit den Worten haranguiren: „So ein Ausländer, so ein hergelaufener Kerl, so ein Lump will dem Papste und den Bischöfen ihre Rechte entziehen und das Christenthum unterdrücken!“ Von allen Seiten mehren sich die Anzeichen, daß die Erlässe des Ministeriums zur Durchführung der Maigesetze tote Buchstaben bleiben; wie kann es auch anders sein, wenn bei dem Unterrichtsmüller Häßner immer der alte Intimus Thun's als Sectionschef und Factotum amtirt — der Weihbischof Kutschner, der unter der Adresse der 25 Bischöfe vom September vorigen Jahres ebenfalls mit seinem Namen figurirte? Wie es mit der Ausführung des Giskra'schen Circulars an seine Beamten steht, das hat der Fall, wo Stathalter Lasser eine pflichttreue Bezirksbehörde in Bregenz an dem Abschluß einer Civiclebe hinderte, zur Genüge bewiesen. Was aber den Erlass Herbst's an die Gerichte anbelangt, sich im Executionswege in den Bezug der Chagerichts-Akten zu setzen, so fallen geistliche Chagerichte aller Instanzen, trotz ihrer Aufhebung, tagtäglich Rechtsprüche, und die Chesenate der Landesgerichte treten ihnen dabei nicht nur nicht entgegen, sondern bereiten den Parteien, die sich an sie wenden, sogar alle ernstlichen Schwierigkeiten, um nicht wegen Herausgabe der Voracten in mögliche Conflicte mit den geistlichen Herren zu gerathen. Alle möglichen Bekleidungen werden den Landesgerichten von den Geistlichen angethan und von ersten stillschweigend eingestellt. Nur wenn eine resolute Partei einmal gar zu ungeduldig wird, entschließt das Landesgericht sich wohl zu einer Anzeige an das Obergericht, bei dem dieselbe dann als schätzbares Material im Archiv vergraben bleibt. Weiß doch jeder Jurist, daß dies Ministerium keinem Menschen etwas zu Leide thut — während bei einem Umschlage Jeder rettungslos verloren ist, der sich mit den Pfaffen überworfens hat. Überhaupt ist bei der bodenlosen Schwäche Giskra's die ganze Verfassung schon zu einem Puppenspiel geworden und namentlich der Eid auf die Staatsgrundgesetze zur bloßen Farce herabgesunken, die Niemand, auch der Minister selbst nicht mehr Ernst nimmt. Glaubt man nicht in einem Narrenhurme zu sein, wenn der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses im Reichsrath, Biemialkowski, im Lemberger Landtag die Exzessions-Galiziens von der December-Verfassung beantragt, welche eben erst unter Beihilfe der Polen und genau nach ihren Forderungen formulirt worden ist? und wenn die betreffenden Motive unter Anderen vier Stathaltertheile Goluchowski's unterzeichnen, die der Stathalter eben erst auf Giskra's Befehl zur feierlichen Beschwörung der Staatsgrundgesetze hat anhalten müssen? Die nächste Frage ist jetzt nur, ob die Regierung noch die Vollmacht zur Auflösung des Tiroler Landtages erhalten wird, der durch Verwerfung der ministeriellen Schulgesetz-Vorlage die alte Concordatswirtschaft, wonach die Volkschule ausschließlich Sache des Clerus ist, für Tirol wieder herstellt und den einen Theil der confessionellen Maigesetze im Lande der Glaubenseinheit annulliert.

Italien.

Turin, 8. September. [Lamarmora.] — Das Parlamentino und Crispi. — Zur römischen Frage.] Die durch französische und deutsche Zeitungen gelaufene Mittheilung, daß es für den General Lamarmora im Jahre 1866 unmöglich gewesen sei, die Schlacht bei Custozza zu gewinnen, da sein Feldzugsplan an den Erzherzog Albrecht verrathen gewesen sei, wird hier, so schreibt man der „N. Pr. 3.“, als zu spät zu Tage gefördert und obendrein im höchsten Grade unwahrscheinlich, wo nicht gar geradezu unmöglich, mitleidig belächelt. Denn kann man sich einen Verrat auch in Bezug auf die Distanzverhältnisse, also räumlich möglich erklären, so kaum zeitlich, da der Plan Lamarmoras so zu sagen erst in der zwölften Stunde festgesetzt wurde. Wenn etwas verrathen werden könnte, so könnte es höchstens der sogenannte Usedom'sche Plan sein, den zu wissen dem Erzherzog nicht groß frommen konnte, wenn er anders angegriffen wurde, als er erwartete und also selbst der Überraschte war. Anderthalb verlangt es wirklich große Naivität, um annehmen zu können, daß dieses Geheimniß, welches außer von den Kriegs-Correspondenten der Pariser „Liberté“ und der „Königlichen Zeitung“ doch sicher auch von vielen Offizieren der italien. Armee gekannt sein mußte, bis zu dem Moment verschwiegen geblieben sein soll, wo es dem General Lamarmora einfiel, seinem Gross gegen den Bericht des preußischen Generalstabs in Form einer Interpellation Lust zu machen, welche

einfacher Milch vier Sorten Sahne machen kann, — ist das noch nicht Mittigt genug?!

„Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt“ — lesen wir in den Zeitungen alle Tage, aber die Zeit der Euren ist noch nicht vorüber. Zu Traubencuren dürfte wenigstens kaum ein besserer Fahrgang gefunden werden. Grünberg, von dessen Wein mit Unrecht der Teufel singt —

Doch mehr zu trinken solch' sauren Wein,
Muß man ein gebor'ner Schlesier sein,

hat die Ernte begonnen, und in der That verdienen die Trauben das Lob, welches die Verkäufer ausspauen. Mit den älteren Jahrgängen à Quart 3 Sgr. wird es nun wohl — Essig sein, es mischte denn ein speculativer Kopf eine schämenswerthe Einrichtung einer Weinhandlung, welche für 3 Sgr. ein Seidel Rheinwein liefert, noch übertreffen und eine „allerbilligste“ Weinstube mit Auschank der Grünberger Schattenseite gründen. Dann würden gewiß alle Klagen über das theure Pfaster des Stadtlebens verschwinden, zumal die Röschlächtereien sich immer mehr ausbreiten, Stadt- und Landbrot heftig concurrenzen und die Kartoffeln vorzüglich gerathen sind.

Die üppige Vegetation zeigt sich auch darin, daß Apfelbäume, Kastanien und der Wein zum zweiten Mal blühen; sie soll ferner, wie man hört, viel überreifes Obst hervorgebracht haben; ein Blick auf die zu neuen Marktburgen angewachsene ständigen Plätze unserer Obsthändler belehrt uns, daß es auch an unreifen Produkten nicht fehlt, von welchen wirhoffen möchten, daß nur die Kochkunst sich ihrer bedienen möge. Außer der äußerst lebhaften Obstbörse und dem minder lebhaften Jahrmarkt, außer der fliegenden Börse der Becherseite und jener der Handlanger an der Staupfütze tagt jeden Morgen im Schweidnitzer Keller die Musikantenbörse. Auch bei ihr regulirt sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Lobndiener erscheinen und engagiren rasch für ein Kränzchen oder eine Landpartie einer Gesellschaft 6 Mann, aber — „sein, in Frack und weißer Binde“. Hier fehlt eine Tuba, dort eine Violine, hier ein Fagott. — „Bedauere sehr, die Fagots sind schon alle vergeben!“ — „Zwei Braischen sind noch zu haben, wer nimmt?“ — „Können Sie nicht noch eine kleine Kapelle zur Tanzmusik zusammenbringen?“ — „Sehr schwierig“, meint der Makler, „wollen aber sehen, was sich machen läßt. Sind 4 Mann genug?“ „Wenn's nicht anders sein kann!“ Nun wird Angeld gezahlt und Abends tritt die Kapelle zusammen und entledigt sich ohne jede Vorprobe ihrer Aufgabe. Eine untergeordnetere Börse befindet sich am Neumarkt, die Clarinette und die Harmonika bilden das Orchester. Die Agenten dieser Börse sind an den Kirchen postiert und erfragen dafselbst die Namen der Hochzeitspaare, denen darauf

dann für ihn so wenig ruhmreiche Resultate zu Tage förderte. Mögen dies Franzosen und Deutsche glauben; die mißtraulichen Italiener wird man nimmer dazu bewegen können. — Die Deputirten-Versammlung zu Neapel oder das Parlamentino, wie es die ministeriellen Blätter beiteln, wird wohl erst im October abgehalten werden, wenn es je abgehalten wird. Hat der Deputirte Crispi, als Führer der eigentlichen Linken, wirklich den Einfluß auf die Versammlung, welchen man ihm zutrauen kann und finden seine Reform-Ideen Anfang, so würden die Herren der Opposition sich mit einer Art Verfassungs-Revision, oder besser gesagt, mit einer Modification derselben beschäftigen; denn die Vorschläge Crispis sind weitgreifender Natur und verlangen unter Anderem: Allgemeines Wahlrecht ohne jeglichen Census; Herabsetzung des zur Annahme der Deputirtenstelle nötigen Alters auf 25 Jahre; die Umwandlung des Senats aus einem lebenslänglich gewählten Körper in eine auf die Dauer der gewöhnlichen Session gewählte Seniorenkammer, die Verabreichung von Tagesdäten an Deputierte und Senatoren und endlich in allen Administrationen, so wie im ganzen Staatshaushalt die größtmögliche Decentralisation. Daß die Regierung sehr zufrieden ist, wenn sich die Opposition auf so abstrakte Terrain stellt, welches jedes erhebliche Eingreifen in die drängenden Fragen des Tages völlig ausschließt, werde ich nicht erst zu verstichern brauchen. — Die Unterhandlungen zwischen der italienischen und der französischen Regierung bezüglich der Rücknahme Roms und einer wahrscheinlichen Offensiv- und Defensiv-Allianz der gegenseitigen Staaten sind ihrem Abschluß nahe und obgleich bis jetzt nicht das Mindeste über den Ausgang derselben verlautet, so fehlt es dennoch nicht an Stimmen, welche uns an das fast Unglaubliche wollen gewöhnen machen — an einen wirklichen ernsten Widerstand unserer Minister gegen das drohende Drängen Frankreichs. In diesem Sinn wird folgende Nachricht der offiziösen „Correspondance Italienne“ gedeutet: „Es ist bekanntlich in unserer Armee gebräuchlich, daß den Hauptleuten des Generalstabs von einer gewissen Anciennetät Probleme zu lösen aufgegeben werden. Zu diesem Zwecke werden dieselben auf strategische Punkte geschickt, und zwar hauptsächlich auf solche, welche längs der Küsten und der Grenzen gelegen sind. Soeben erfahren wir, daß der Kriegsminister bereits die zu behandelnden Probleme vertheilt und die betreffenden Offiziere auf die angewiesenen Punkte längs der französischen Alpengrenze abgegangen sind.“ — Ihr Berichterstatter hat sich bei mehreren höheren Offizieren erkundigt, ob diese Gebirgs-Campagnen, wobei den Offizieren wie diesmal je 120 bis 200 Mann Genietruppen zum Aufwerfen von Tranchen, Errichtung von Wällen und kleinen Forts in Form von Blockhäusern &c. zu Gebote stehen, auch früher abgehalten wurden, wie die „Correspondance Italienne“ zu verstehen geben will; allein sie wußten nichts davon und versicherten, daß solche Übungen stets in eigenen Lagern, aber nie an den Landesgrenzen abgehalten wurden.

Florenz, 7. Sept. [Die Versammlung des Parlamentino in Neapel] bildet noch immer das vorzüglichste Gespräch der politischen Kreise. Man hatte, schreibt man darüber der „N. Z.“, daran gezweifelt, daß die Permanenti, die seit der Übertragung der Hauptstadt mit der Linken stimmende piemontesische Fraction, mit von der Partei sein werde. Die „Gazetta Piemontese“ erklärt nun, daß das Gerücht eines Bruches zwischen den Piemontesen und der Linken jeder Begründung entbehre. Auch hieß es, daß Garibaldi von dem Vorhaben abrath, aber seine Freunde widersprechen dem, und man glaubt sogar, Garibaldi werde ebenfalls nach Neapel gehen. Auf die Bevölkerung wird das Parlamentino wohl kaum Eindruck machen, dieselbe verhält sich überhaupt ganz gleichgültig —, aber es kann zur Stärkung der Opposition und zur Schwächung des Ministeriums beitragen. Daß Garibaldi mit Mazzini gegenwärtig auf gutem Fuße stehe, kann nicht bezweifelt werden; doch ist nicht zu übersehen, daß Garibaldi mit zu den Plebsseiten des einzigen Italiens beigebrachten, und daß er bisher nichts gegen dieselben gethan; allein Garibaldi ist überzeugt, daß Italien gegenwärtig in einer reactionären Strömung sich befindet, und wünscht mit ganzer Seele, daß die vorige Partei an's Ruder komme. So wünscht er auch Verwickelungen herbei, weil er glaubt, daß eine jede Verwicklung die Besitzergreifung von Rom beschleunigen werde. Rom schwebt ihm unaufhörlich vor Augen, und er fürchtet, zu sterben, ehe das moderne Italien das Capitol bestiegen hat. Man darf nicht übersehen, daß seit 1861 es jeden Sommer etwas gegeben hat. Die Unternehmungen sind zweimal gescheitert; vielleicht wird man diesmal blos versuchen, eine gesetzliche Kundgebung in's Werk zu legen,

schleunigt ein Ständchen gebracht wird. — Der Besuch dieser Börse dürfte minder gefährlich sein, als jener im Schweidnitzer Keller, in welchem, wie man uns in Ermangelung eigener Erfahrung versichert, es leichter sein soll und minder gefährlich, eine Rutschpartie zu machen, als hinabzugehen. — Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß man beabsichtigt, der südlichen Rathausseite wiederum zu ihrem alten Schmuck, dem Weinlaub, zu verhelfen, nachdem die alten Stämme eingegangen sind. Das Auge ruhte stets mit Vergnügen auf diesem grünen Schmuck des alten Gebäudes, welcher etwas die häßlichen Buden vergessen ließ, mit deren Vergrämung es leider nur sehr langsam vorwärts geht, obwohl Photographien wie die Erinnerung uns zeigen, daß schon eine ganz erkleckliche Zahl vom Schauplatz verschwunden ist. Die photographischen Ausstellungen bieten im landschaftlichen Genre außer den Ansichten der bemerkenswertesten Gebäude, besonders des Belvedere, auch saubere Bilder des diebzjährigen und der früheren Maschinemarkte. Am Zwingerplatz begegnen wir in dem Schaukasten von Sopotka und Schlosser einem überraschend lieblichen Ensemble. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob die Portraits der jungen schönen Damen unserer Stadt durch Retouche etwas idealisiert sind, jedenfalls aber verdienen sowohl die Portraits als deren saubere Ausführung die Aufmerksamkeit des Publikums, welche ihnen zu Theil wird, zumal es bekannt ist, daß die junge Damenwelt der Firma und ihrem künstlerischen Streben gern Gerechtigkeit widerfahren läßt.

△ Die Volkschule von Uhlich (Gera, Verlag von Paul Streb) Uhlich erläuterte auf dem Arbeitertage zu Gera nachfolgende sechszehn Sätze: 1) Die Schule hat dem jungen Geschlecht zu übergeben, was die Menschheit bis dahin geistig erworben hat; 2) die Volkschule hat davon so viel, nicht weniger dem jungen Geschlecht zu geben, als es die verfügbare Zeit erlaubt; — 3) der Lehrstoff der Volkschule ist gegeben durch den jeweiligen Standpunkt der Weltanschauung, also der Naturwissenschaft, der Geschichte, des Menschenlebens, des Selbstverständnisses; — 4) auch die bisher erlangten Fertigkeiten für den geistlichen und gewerblichen Verkehr hat die Volkschule zu geben, also Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Singen; — 5) für die allgemeine körperliche Ausbildung sorgt die Volkschule durch das Turnen; — 6) Allen ihren Unterricht ertheilt die Volkschule in der ewigen Gesetzen der Menschenseele entsprechenden Weise, so daß ihre Schüler, wenn sie dieselben entläßt, in Stande sind, sich selbst weiter zu bilden; — 7) ihre Zucht übt die Volkschule so, daß der Wille sittlich ausgebildet und geprägt wird; — 8) die Volkschule umfaßt sämmtliche Kinder vom 6. spätestens 7. Jahre an und entläßt sie nicht vor vollendetem 14. Jahr. Die Eltern müssen die Kinder zur Schule schicken; — 9) die Volkschule ist die wichtigste Angelegenheit der Gemeinde; die sowohl durch Aufbringung der Mittel, als durch persönliche Theilnahme für dieselbe zu sorgen hat; — 10) der Staat sorgt durch die Gesetzgebung sowohl für die der Volkschule nothwendigen Mittel, als auch für den regelmäßigen Schulbesuch der schulpflichtigen Jugend. Der Unterricht

blos eine Ideen-Agitation vorzunehmen, um der liberalen Partei einen Entschluß aufzudrängen. Die vorgerückten Männer schreiben dem Parlamentino eine große Wichtigkeit zu, und einer ihrer Führer sagte: „Man will uns von Rom aus ein ökumenisches Concil bescheeren; wir werden uns in Neapel dagegen vorleben; wir werden die Regierung und die gemäßigten Liberalen in die Notwendigkeit versetzen, mit uns zu fahren oder uns den Platz zu räumen.“ Die Regierung sieht dem Beginnen nicht ohne Unruhe entgegen.

[Der Rücktritt des Ministers des Innern, Cadorna, scheint unerlässlich. (Er ist bekanntlich bereits erfolgt. D. Red.) Seine Verwaltung giebt zu vielen und gerechten Klagen Anlaß. Die Promagna befindet sich noch immer in einem beklagenswerthen Zustande. Man sieht und mordet dafselb ganz ungeschickt; es fehlt eben eine feste Hand, stark genug, um energisch einzutreten. Die Bewohner selber legen bei dieser Gelegenheit eine Feigheit an den Tag, die alle Begriffe übersteigt.

Rom, 5. Sept. [Msgr. Darboy.] Ein russischer Agent. — Der Bischof von Rottenburg. — Bei seiner neulichen Anwesenheit hatte der Erzbischof von Algier Gelegenheit, die Schwierigkeiten kennen zu lernen, die auch in diesem Augenblicke noch der vom Kaiser oft angeregten Promotion des Erzbischofs von Paris entgegenstehen. Msgr. Lavaterie selber war hier als Uditore di sagra rota seiner jener Begünstigten, die zu dem engeren vertrauten Kreise des Papstes gehörten, doch seine für die Immunität der Kirche wider den Militär-Stathalter in Algier erhobenen Proteste haben ihm dem Papste verhügt gemacht. Dieser war, als sich Msgr. Lavaterie verabschiedete, zwar wohlwollender in seinen Ausführungen über Msgr. Darboy als bisher; doch ist dessen Erkrankung zum Cardinal in dem nach der Mitte dieses Monats angesagten Consistorium nicht wahrscheinlicher. — Durch die Empfehlung eines höchsten Orts wohl angebrachten Prälaten hatte der Papst einen polnischen Capitän von gutem Adel zum geheimen Kammerherrn ernannt; nun hat sich herausgestellt, daß die russische Regierung in dem Beforderten einen Agenten besitzt. — Gegen den Bischof von Rottenburg wird von einer Coterie retrograder Adeligen und Geistlichen Würtemberg's. Man klagt, der Bischof bemühe sich zu viel, mit der Tendenz der Zeit nicht in Conflict zu gerathen. Seine Gegner möchten hier beweisen, es sei nötig, ihm in einer dieser Angelegenheiten Person einen Coadjutor beizugeben.

Schweiz.

Bern, 7. Sept. [Zum Telegraphenwesen.] In seiner heutigen Sitzung beschloß der Bundesrat der ihm von der Bundesversammlung ertheilten Vollmacht gemäß der von der internationalen Telegraphen-Versammlung in Wien jüngst vorgenommenen Revision des pariser Telegraphen-Vertrages so wie den dafselb mit einzelnen Staaten abgeschlossenen Nebenverträgen seine Ratifikation zu ertheilen. An den Kosten des internationalen Bureau's, mit dessen Organisation und Verwaltung bekanntlich die Schweiz beauftragt ist, und welches die Mittheilungen unter den verschiedenen Verwaltungen zu besorgen hat, wird dieselbe nur ca. 1000 Fr. zu tragen haben. Hinsichtlich der in Wien gefassten Beschlüsse ist namentlich bemerkenswerth, daß im Falle von Streitigkeiten über die Interpretation der Vertragsbestimmungen eine Art von Schiedsgericht, bestehend aus Abgeordneten der unbetheiligten Staaten, gebildet werden soll. Hiermit ist ein Prinzip von großer Bedeutung in das internationale Recht Europa's eingeführt.

Frankreich.

* Paris, 10. Sept. [Die Friedensfrage und das persönliche Regiment.] Herr Prevost-Paradol antwortet im „Journal des Débats“ auf den Artikel des „Constitutionnel“, der angedacht daran abzüht, die Behauptung des „Journal des Débats“, als bestände in Frankreich ein persönliches Regiment, zu widerlegen.

Den besten Beweis für die Existenz dieses persönlichen Regiments findet das „Journal des Débats“ im Eintrude, welchen der „Constitutionnel“-Artikel auf das Publum und auf die Börse gemacht hatte. Das ist die persönliche Regierung und diese einfache Thatacht schübert sie besser als alle Reden, und derlei kommt in der Regel einmal in der Woche vor. So ist es noch nicht lange her, daß der „Constitutionnel“ den Reizen, dem Charakter und dem Geiste der Kaiserin sein Lob gespendet; die Hälfte von Paris sah bereits den Kaiser zu Pferde nach dem Rheine, die Leitung der Geschäfte in den Händen der Kaiserin zurücklassend; die andere Hälfte von Paris sprach von Abdankung und von Regentenschaft, so daß ein halbmäßiges Dementi nötig erschien. Und der „Constitutionnel“ fragt noch, was die persönliche Regierung sei? Sie ist eine Einrichtung, welche die Völker in die Lage bringt, auf Alles gefaßt zu sein, weil sie wissen, daß Alles möglich ist. Es ist übrigens, bemerkt Prevost-Paradol, eine komische und zugleich lehrreiche Wirkung dieser Zustände, daß der „Constitutionnel“ so oft Neuverfassungen macht, um seine eigene Wichtigkeit zu vermindern. Lasst mich doch reden, wie ich will, seht ihr denn nicht, daß ich unabhängig bin, wie kein Anderer, und daß ich das Recht habe, meine Laune zu haben, und zuweilen zu sagen, was mir einfällt. „O, niemals“ antwortet das Publum, „Du bist und wirst immer gut unterrichtet bleiben, wenigstens so gut, wie es sein kann; Deine Worte sind Ratssprüche ohne Verlust, die unser Geist enthalten und denen ich seit 16 Jahren mit steigender Aengstlichkeit laufe. Und in der That, der „Constitutionnel“ kann den Mund nicht öffnen, ohne daß man, wie die Schrift

ist unentgeltlich; — 11) die Schule regiert sich selbst durch Schulvorstände aus der Gemeinde und Schreiber, welche in Kreis-, Provinzialschulvorständen und in einem Landeschulvorstande gipfeln; — 12) der Lehrer muß eine umfassende und gründliche wissenschaftliche Bildung besitzen; — 13) dem Lehrer gebührt eine Einnahme, wie sie seiner wichtigen Stellung in der menschlichen Gesellschaft entspricht; — 14) dem Lehrer wird eine nicht gräßere Anzahl von Schülern zugewiesen, als soviel, daß er jedem seine Fürsorge zuwenden kann; — 15) der Lehrer muß so gestellt sein, daß ihm Zeit und Kraft bleibt, auch Sprecher der Erwachsenen zu sein; — 16) das Volk hat jeden gesetzlichen Weg einzuschlagen, um die Volkschule auf ihr gebührenden Standpunkt zu heben. „Je allgemeiner diese Erkenntnis wird“, sagt mit Recht der Verfasser, „desto sicherer darf gehofft werden, daß ein ganz anderes Geschlecht aus den Schulen herorgehe und Vieles wird dann besser werden.“

Über den Lebensgang Elihu Burritt's [gibt folgendes „Delblatt für das Volk“ in der „A. Z.“ Aufschluß]: Vor ungefähr fünfzehn Jahren, heißt es da, machte ich meinen ersten Versuch damit, in Deutschland meine Ansichten über Frieden zwischen den Völkern und Freundschaft unter den Menschen bekannt zu machen. Durch viele Journale und Zeitungen gingen diese meine Gedanken, welche auf kleinen gedruckten Blättchen unter dem Titel: „Delblätter für das Volk“ ihre erste Verbreitung fanden. Jeder, der nur einmal meine Blättchen gesehen oder gelesen hat, weiß, was ein Delblatt bedeutet, und wie und wann es zuerst ein Symbol des Friedens und der Freundschaft wurde. Wenn es mir schon immer großes Vergnügen gemacht, meine Ideen so vielen Leuten in den verschiedenen deutschen Staaten vorzulegen, so gewährte es mir doch noch größere und herzinnigere Freude, zu erfahren, daß meine Delblätter von vielen mit Nachdenken gelesen wurden. Während meiner ausgedehnten Wanderungen in Amerika, meiner Heimat, bin ich mehr als einem Deutschen begegnet, der von den „Delblättern“ sprach, die er im Vaterlande in verschiedenen Zeitungen und Journalen gelesen hatte. Und nun — nach dem Verlauf von so vielen Jahren — gereicht es mir daher nicht nur zur größten Genugthuung, nein, macht es mich wahhaft glücklich, dieselbe Laube wiederum mit einem Delblatt des Friedens und der Freundschaft an wenigstens einige wenige Leute in Deutschland abzusuchen.

Von wem ich besonders wünsche, daß er seine Thür meinem Delblatt öffnen und dasselbe einnehmen und lesen möge, das ist der Arbeiter, die Classe des Volkes, die im Schweize ihres Angesichtes ihr Brodt verdient. Ich selbst bin in Amerika von meiner frühesten Jugend an ein Arbeiter gewesen. Es gibt kaum ein Werkzeug, welches von Überbauern oder Handwerkern gebraucht wird, mit dem ich nicht gearbeitet, und über dessen Benutzung ich nicht die Bedeutung der Arbeit kennen gelernt habe. Pederische für Menschen, wie Hufeisen für Pferde habe ich neu gemacht, wie ausgebessert, und den Hammer des Schmiedes wie den des Grobchirms geschwungen. Ich habe an der Drehbank und am Schmelzofen gestanden, Messing und Eisen gegossen, und in Sand Formen für alle Arten metallener Waaren modellirt. Ich habe die Feile viele Sommer- und Wintermonate hindurch gehandhabt, Eisen gespult und Messing verlötet, Pfüße, Haken, Gewerbele, Schaufeln und Zangen geschmiedet, Käse, ich habe in jedem Handwerkswzeige gearbeitet. Darum nun glaube ich, daß ich mit den Handwerkern jedes Landes mit einiger Sachkenntniß und nötigem Mitgefühl sprechen kann.

Dann aber bin ich auch einmal Handelsreisender gewesen und habe manche lange Tageresse durch die verschiedenen Staaten Amerika's gemacht, Nähtereien

sagt, die Berge wie Widder und die Hügel wie Lämmer springen sehe. Woher kommt diese zauberhafte Gewalt, die den „Constitutionnel“ in so komische Verlegenheit setzt? Röhrt sie daher, weil man dieses Blatt in Verdacht hat, mit den Ministern zu sprechen? Wenn dies der Fall wäre, seine Echo's ließen die Nation gar ruhig, aber man glaubt mit Unrecht oder mit Recht, daß dieses Journal häusliche Beziehungen hat zu dem, was Racine den Sohn vom Neffen des Apothekers nennt, und darum kann es kein Wort sagen, ohne die Welt zu erschüttern. Und wenn das Publikum sich täuscht, so täuscht es sich in gesetzlicher Weise, da die Verfassung und die Regierungsformen Frankreichs diese Art von Eindruck und diese Art von Angst begünstigen, indem die entschiedenen Entschlüsse in die Hand eines einzelnen Mannes gelegt sind. Ein constitutionnelles Ministerium ist in einem parlamentarischen Lande die am Ruder befindliche Partei, und es wäre lächerlich, zu behaupten, daß eine Partei, die sich am Ruder befindet, ebenso ungern, ebenso unabhängig vom Publikum und insbesondere ebenso ungern handeln könnte, wie ein einzelner Mann, der von seinen Abhängen Niemandem auf der Welt etwas zu sagen braucht, als so weit es zur Ausführung seiner Befehle nötig und der durch ein Wort jede Einwendung der Nation moralisch unmöglich macht. Es ist bemerkenswert, daß die Regierung, so oft sie dabei interessiert ist, sehr wohl den Unterschied erkennt, der zwischen beiden Regierungenswiegen besteht. So weiß alle Welt, daß sie gegenwärtig die nächsten Wochen in England mit Ungeduld abwartet. So bescheiden auch die auswärtige Politik Englands seit einigen Jahren geworden, so weiß man doch, daß das Torycabinet, aus Überlieferung sowohl, wie aus Interesse den auswärtigen Einfluß Englands zu bebauen geneigt ist. Wenn dagegen Gladstone, vielleicht gar unter Mitwirkung von Bright, zur Regierung berufen würde, so bildete das Prinzip der Nichteinmischung noch strenger denn jemals die Parole der englischen Politik. Welch ein Zugeständnis liegt nicht darin, wenn man in der Umgebung des Kaisers und seiner Minister sagen hört, man wartet auf die englischen Wahlen, weil je nach dem Cabinet, das aus ihnen hervorgehen wird, sich die Politik Englands bestimmen lassen wird? Die Macht der Wahrheit und des gesunden Menschenverstandes ist so groß, daß selbst Leute, die da wissen, daß man von ihnen nicht ein Gleches sagen kann, ihren Nachbarn Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen. So ungefähr sagt Don Juan zu einer seiner Geliebten: „Madame, ich weiß, daß Sie mir nicht glauben können, aber hier ist Sganarallo, den Sie befragen können.“ Was nun die persönlichen Neuuerungen des Kaisers selber betrifft, mit denen der „Constitutionnel“ in's Feld zieht, so wird Niemandem einfallen, zu sagen, daß der Kaiser unter den gegebenen Verhältnissen moralisch verpflichtet sei, keine friedliche Sprache zu führen, wenn er den Krieg für unvermeidlich hält, und selbst wenn er ihn beabsichtigt; und dann vergibt das halbamtliche Blatt, daß die Sprache des Kaisers im Allgemeinen und nothwendiger Weise, ja oft bis zur Dunkelheit gemessen ist; auch gibt es wenige Reden von ihm, die nicht sofort eine doppelte Auslegung gefunden hätten. Mit Ausnahme des berühmten Briefes vom 11. Juni pflegt der Kaiser in seinen Mittheilungen an das Publikum sich nicht auf Vorausicht der Zukunft zu verlegen, und die Erfahrungen, die er bei dieser Gelegenheit gemacht, sind nicht dazu angebracht — man wird es zugeben — die Luft des Kaisers an dieser Art von Vorberagungen zu vermehren. Ein Fürst kann selbst am Vorabend der Feindseligkeiten keine andere Sprache als eine friedliche führen. Das Wort des Staatsoberhauptes kann und darf bloss ein Aufruf zur Eintracht oder ein Aufruf zu den Waffen sein; eine jede Drohung, welche dem Schlag um mehr denn einen Tag voranginge, wäre in einem solchen Munde die höchste Lächerlichkeit, wenn die Wirkung nicht sofort darauf folgte, und die höchste Unvorsichtigkeit, wenn die Wirkung auf sich warten ließe. Frankreich erwartet keine andere Sprache vom Kaiser als die er heute führt, es sei nun, daß es Frieden bleibt, oder daß wir dem Kriege zutreiben. Von dieser Seite her kommt hat das Land kein Licht zu erwarten.“

[Zur Kriegs- und Friedensfrage.] Von allen hiesigen Blättern giebt sich die „Opinion Nationale“ am redlichsten Mühe, das Lächerliche eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland zu beschreiben.

Der Krieg, den man heute führen könnte, sagt das Blatt, giebt so unbelannte Perspektiven und würde solche Complicationen nach sich ziehen, daß wir nicht glauben können, Staatsmänner würden zu diesem verzweifelten Auskunftsmitte ihre Zuflucht nehmen, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen. Die französische Regierung ist durch ihre eigenen Worte gebunden und in ihre eigenen Erklärungen eingesperrt. Sie hat ein Mal gesagt und wiederholbt jeden Tag, daß sie den Frieden will. Den Krieg zu führen, müßte eine Herausforderung vorhanden sein, und England will den Frieden über Alles, Österreich will und kann uns keinen Krieg machen und Russland scheint sogar unsere Allianz zu suchen. Es bleibe also bloss Preußen übrig und welches Interesse hätte dieses an einem Kriege? Kernes! Es berechtigt heute über Norddeutschland und lädt auf Süddeutschland einen beträchtlichen Einfluß aus. Um aber eine Lage zu befestigen, die nothwendigerweise viele Interessen verleiht hat, ist unerklärliech, daß die Zeit, die Gewohnheit, die Entwicklung neuer unter dem Schatten seiner Fahne entstandenen Interessen das Gewaltsame der Ereignisse von 1866 vergessen haben. Also der Vorwand fehlt und zu einem solchen Krieg bedürfte es ganz ernster Ursachen. Wenn Frankreich sich herausgesondert hätte, würde es gar bald seine alte kriegerische Begeisterung wieder finden, aber so muß man bekennen, daß der Krieg in Frankreich jetzt nicht populär ist. Es ist kein großes Prinzip im Spiel, nichts was zur Einbildung spricht; es handelt sich bloss um eine einfache Croberung, um eine Art Krieg im Sinn des alten Regimes, dessen Ausgang wäre, Frankreich um einige Völkerstaaten zu bereichern, die nicht französisch sein wollen und die wider Willen französisch geworden uns mehr schwächen als stärken würden. Über solche Bedingungen entflammten die Geister sich nicht leicht, und selbst wenn die Regierung allen ihren offiziellen Erklärungen zum Trotz den geheimen Wunsch

und Slickarbeiten und andere Manufacte aus dem Lande an Händler abgesetzt, hieß es einen eigenen Laden angefangen, und Specerei, Schnitt-, Kurzwaren, Lebensmittel und Grünzeug hinter dem Laden tüpfeln verkauft. So darf ich vielleicht auch ein paar Worte an deutsche Händler, Handlungsdienner, Kaufleute und andere Personen mit kaufmännischen Beschäftigungen richten, und hoffen, daß man mit freundlichen Gedanken schenkt wird, als einem, der gewissermaßen mit ihren Arbeiten und Wünschen vertraut ist.

Endlich auch giebt es kein im Ackerbau und in der Gartencultur benutztes Werkzeug, mit welchen ich nicht manchen lieben langen Tag und manches Jahr gearbeitet hätte, und viele Werkzeuge waren darunter, die vielleicht in dem herrlichen deutschen Vaterlande noch niemand gegeben. Ackerbau war meine letzte und Lieblingsbeschäftigung; ich habe noch jetzt Vergnügen daran, und hoffe, mich ihm ganz wieder hinzugeben, wenn ich erst von diesem Aufenthalt in Europa in meine Heimat zurückkehren soll. Doch man denke ja nicht, daß ich immer bloß ein Amateur-Landbauer gewesen bin. Das letzte Jahr, ehe ich die Vereinigten Staaten verließ, um nach England zu gehen, bebaute ich mein eigenes kleines Gut, ohne auch nur einen Tag einen Arbeiter zu dingen. Ich pflügte selbst, säete, egte und hakte selbst, mähte 16 Morgen eigenhändig, schnitt, rechte und fuhr das Heu ein. Außerdem schwang ich garnoch Tag die Sense für meine Nachbarn und that andere Feldarbeit, obwohl ich schon damals über fünfzig Jahre alt war. Während ich mit diesen Handarbeiten beschäftigt war, gab ich Zeitungen und monatliche Revuen heraus, und schrieb und veröffentlichte verschiedene Bücher, die sich seitdem bedeuten und oft wiederholter Auflagen zu erfreuen hatten.

Genug! Ich habe hier mehr aus meinem Leben erzählt, als ich jemals vorher dem Papier anvertraute, und ich würde es nicht geschrieben haben, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß diese meine Autobiographie nirgends anderswo als in Deutschland gelesen werden würde. Nur wenige meiner amerikanischen und englischen Freunde sind fähig, deutsch zu lesen, und so werden sie nie erfahren, daß ich jemals eine solche Seite aus meinem Tagebuch, meiner Privatgeschichte, der Geschichtlichkeit übergeben habe, wie ich es nun in diesem ersten „Delikat für das Volk“ getan. Dasselbe geschah aus seinem anderen Grund, als dem, die verschieden mit Handel und Gewerben aller Art beschäftigten Personen, die hier und da in ihrer Sprache gedruckten Delikat zu Gesicht bekommen mögen, davon zu überzeugen, daß dieselben von jemandem kommen, der persönlich mit ihren Beschäftigungen und Interessen, mit ihren Sympathien und Wünschen bekannt ist.

[Greuelscenen an Bord eines Schiffes.] Aus Macao laufen Berichte über eine Reihe entsetzlicher Greuelscenen an Bord eines Schiffes ein, die selbst in der Geschichte blutiger Schiffsemeutieren ihres Gleichen sucht. Das italienische Schiff „Theresa“ war am 3. Februar v. J. mit 296 Kulis und einem allgemeinen Largo von Seide, Thee u. s. w. von Macao nach Callao abgegangen. Nach einer friedlichen Reise von 52 Tagen kam Land in Sicht, wie sich ergab Neuseeland, und die Bemannung war auf dem Borderteile des Fahrzeugs beschäftigt. Dieser Augenblick benutzten die Kulis, drangen in die Kajüte, bewußteten sich der Waffen und in weniger als 10 Minuten tödten sie 13 von der Besatzung, welche sie greulich verstümmelten, tierharten und über Bord warfen. Der zweite Steuermann wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet und der erste

des Krieges nährte, würde sie Mähe haben, eine Ursache des Conflictes herbeizuführen, welche der öffentlichen Meinung hinreichend scheine. Heute ist eine Überraschung unmöglich geworden. Die Regierung wird zu sehr überwacht; ganz Europa belauscht ihre Thaten und bei der ersten Wolte, die sich am Horizont zeigte, würde alle Welt glauben, den erwarteten Vorwand darin zu erblicken, und die Regierung würde erst den Nachweis zu führen haben, daß, wenn wirklich eine Schwierigkeit vorhanden, diese nicht von ihr selbst hervorgerufen ist. Die Bourgeoisie begeht den Frieden, der Bauer und der Arbeiter, welche den schwersten Theil der Last tragen, bezeichnen keine Lust zum Kriege. Die Parteien und darunter auch jene, welche sonst die nationale Seite in Schwingung zu setzen versteht, sind alle für den Frieden. Ein jeder fühlt in der That, daß der Krieg bloß eine Diversions wäre und daß Frankreich eine Lösung bedarf, und die Grundbedingung dieser Lösung ist der Friede. Soll Frankreich nicht in Verfall gerathen, muß es einer freien Regierung das Licht geben, d. h. einer Regierung des Landes durch das Land. Diese Nothwendigkeit ist heute so offenbar, daß der Kaiser selber einen Augenblick sie zu begreifen schien. Durch unpolitische Rathschläge verbündet, hat er seine Versprechungen nur unvollständig erfüllt und wenn wir nach Außen weder Krieg noch Frieden haben, so besitzen wir im Innern weder Dictatur noch die Freiheit. Die Freiheit, das ist die Aufgabe, die zu lösen es gilt; der Krieg wäre nur eine Diversions, während der Friede die Lösung der Aufgabe in sich faßt.

[Die Wochenschau des „Abend-Moniteur“] enthält sich, wie sie es auch schon in der letzten Woche gehabt, wieder aller friedlichen Betrachtungen, mit denen sie bekanntlich früher so wenig fang war. Was die militärischen Maßregeln in Preußen betrifft, so werden dieselben mit der folgenden trockenen Ankündigung abgefertigt.

Der König von Preußen hat beschlossen, daß gleich nach den Manövern, welche in diesem Augenblide stattfinden, die Reservisten in ihre Heimath entlassen werden, und daß die Leute, welche im Monat October einberufen werden sollen, erst am 1. Januar in die Armee einzutreten haben.“

[Vom Hofe. — Diplomatiche.] Der Kaiser wird in den nächsten Tagen noch das Lager von Lannemezan bei Bagnères de Bigorre besuchen, welches am 15. d. M. aufgehoben wird. — Der österr. Botschafter Fürst Metternich tritt, da er noch die Rückunft des Kaisers aus Chalons abwarten will, erst nächsten Sonnabend seinen Urlaub an und begiebt sich nach einem kurzen Aufenthalt bei einer befreundeten Familie im Elsass auf seine Güter nach Böhmen. — Der neue hellenische Gesandte am französischen Hofe, Herr Rangabe, ist in Paris eingetroffen und wird ehestens die Geschäfte seiner Gesandtschaft übernehmen. Auf seinem früheren Posten als Gesandter in Washington soll Herr Rangabe, wie die „France“ wissen will, viel Sympathien für Rusland gezeigt haben.

[Zur Wahl Dufaure's.] Der Wahlkampf im Var-Departement ist ein äußerst hitziger. Die Behörden bieten Alles auf, um Dufaure in den Augen der Wähler herabzusetzen. Die Regierungsblätter werben ihm sonderbarer Weise vor Allem die Handlungen vor, die er als Minister Louis Napoleon Bonaparte's, des Präsidenten der Republik und auf dessen Befehl beging. Der Minister des Innern, Herr Pinard, sendet ganze Wallen derjenigen demokratischen Blätter, die Dufaure's Candidatur verwerten, weil sie ihm seine damalige Thätigkeit ebenfalls nicht vergeben können, nach dem Wahlbezirk, um sie dort zu vertheidigen. So wurde der „Nain Jaune“ allein in 6000 Exemplaren dorthin expediert. Immerhin dürfen die Wähler der Meinung sein, daß Dufaure trotz der schrecklichen Dinge, deren man ihn zeigt, doch noch immer denen vorzuziehen ist, die das heutige System Louis Napoleon's vertreten. In einem Rundschreiben, das Mindeste vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß desselben auf die Allianzprojekte der französischen Actionspartei am Hofe. Ich kann heute, dies ergänzend, Ähnliches von zuverlässigster Quelle über Österreichs Stellung zu der Kriegsfrage berichten. Die dem Fürsten Metternich aus Wien zugehenden Instructionen weisen, so verschert man, diesen Diplomaten an, nicht nur klar und deutlich zu verstehen zu geben, daß das auf festen Frieden angewiesene Österreich sich unmöglich an einer kriegerischen Action gegen Deutschland resp. Preußen beteiligen könnte und wolle, sondern auch, daß es jeder kriegerischen Verwicklung an seinen Grenzen, der dadurch verursachten Störung seines inneren Aufschwunges wegen, durchaus abhold sei und daher nichts unversucht lassen werde, einen solchen Continentalkrieg unmöglich zu machen. In diplomatischen Kreisen ist man überdies der Ansicht, daß, wenn der Kaiser erst wieder inmitten seiner mehr bürgerlichen Umgebung in Biarritz lebe, der patriotische Aufschwung der Armee ihm sogar Veranlassung bieten könnte, dem Heere und seinen Führern überhaupt keinen Zweifel mehr an der Aufrichtigkeit seiner Friedensliebe zu belassen und alsdann sehr leicht ein „gemeinsamer Act“ mit Preußen zu Stande gebracht würde, der gerade durch seine Gemeinsamkeit jegliche Anweisung des Friedenszustandes völlig unmöglich mache. Seitens ist es dabei, daß gerade jetzt sich das französische auswärtige Amt angelegen sein läßt, zu verbreiten, die Bemühungen Italiens, zwischen Frankreich und Preußen Zwietsch zu säen, indem man von Florenz aus in Paris mit preußischer Unterstützung in Bezug auf Rom etc. drohe, seien durchaus erfolglos, da es gerade in dieser Hinsicht zwischen Napoleon III. und König Wilhelm I. eine feste Abrede gäbe, die jeder italienischen Unterstellung dieser Art alle Glaubwürdigkeit nähme. Jedenfalls kann constatirt werden, daß in diesem Momenten vielleicht weniger als je in maßgebenden Kreisen an ein Willensbrechen der italienischen Wünsche in Bezug der Räumung des päpstlichen Gebietes gedacht wird, und so darf man auch wohl annehmen, daß die bezüglichen italienischen Anstrengungen schwerlich in einer anderen Form als der offiziösen Sondirungen werden fundgegeben werden sein.

[Aus Chalons. — Vom Hofe.] Der Kaiser und der kaiserliche Prinz verließen heute um 1 Uhr das Lager von Chalons. Vorerst fand die Ehrenrevue statt. Wie es scheint, begab sich der Kaiser direct nach Fontainebleau. Die Abreise nach Biarritz soll auf nächsten Sonnabend festgesetzt sein. Zum wenigsten wird der Kaiser im Lager von Lannemezan noch immer am 15. erwartet. General Goyon, Ober-Commandant in Toulouse, hat sich dieserhalb bereits nach dem Lager begeben. Das Gericht, der Kaiser werde überhaupt nicht nach Biarritz geben, wird heute vom „Gaulois“ gebracht. Möglich ist es, daß der Kaiser nur kurze Zeit in Biarritz bleibt; jedenfalls ist aber für den Augenblick dessen Reise nach dorthin eine beschlossene Sache. — Eine Depeche meldet, daß der Kaiser und der kaiserliche Prinz in

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Die „France“ sagt darüber: „Dies Rundschreiben gipfelt in dem einzigen Gedanken: Die Gewalt muß unter Vormundschaft gestellt werden! Und wer sind diese Vormünder? Die Todtengräber der Monarchien!“ In diesem Tone geht es fort und schließlich werden die Wähler inständig gewarnt, dem Kaiser ein solches Misstrauensvotum zu ertheilen.

[Verschiedenes.] Graf von der Goltz hat seinen holländischen Arzt entlassen und läßt sich jetzt von dem deutschen Arzt Didemann aus Alsen behandeln, der ihn mit der Anwendung von Tannin zu heilen sucht. — Dem „Wonde“ wird aus Konstantinopel vom 8. September telegraphiert, daß ein päpstliches Breve das fürstlich unter dem Patronat der französischen Regierung dort gegründete gemischte Lyceum verdammt.

[Paris, 10. Sept. [Zur Kriegs- und Friedensfrage]] schreibt man der „K. Z.“ von hier Folgendes: Man weiß jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die kriegerischen Gerüchte der letzten Tage, welche Paris unsicher machten, gleichsam nur der Widerhall der militärisch weitstößigen Projecte gewesen sind, mit denen der Kaiser im Lager von Chalons förmlich überstimmt wurde. Nicht nur, daß einzelne Compagnien, während des Defilarmarsches der letzten großen Revue am Kaiser vorübermarschiend, „Au Rhin, au Rhin!“ gerufen, sondern namentlich die höhere Generalität soll es gewesen sein, die ihre Kriegsprojekte dem Kaiser aufdrängen bemüht war. Wie sich von selbst versteht, konnte Napoleon III., als oberster Kriegsherr, den sich kundgebenden Enthusiasmus nicht öffentlich missbilligen, und so schwieg er, ganz seiner Gewohnheit gemäß, über all diesen Kundgebungen. Dieses Schweigen wurde natürlich als Billigung ausgelegt, und so sandten diese Manifestationen denn alsbald ihre Echo in Paris. Allein auch hier ist man bereits wieder zur Bestimmung gekommen, und je mehr man sieht, daß diplomatisch nicht das Mindeste vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Generalitäts vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Generalitäts vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Generalitäts vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Generalitäts vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Generalitäts vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Generalitäts vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Generalitäts vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Generalitäts vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Generalitäts vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Generalitäts vorliegt, desto beruhigter zeigt man sich. Ich sprach Ihnen gestern von der Haltung Lord Stanley's und dem Einfluß des

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)
Fontainebleau eingetroffen sind. Vor gestern wohnte der Kaiser und der kaiserliche Prinz einer Vorstellung im Theater von Mourmelon an, wie denn überhaupt nichts verabsäumt wurde, was nur irgend die Popularität bei der Armee vermehrte hätte. Nächsten Sonnabend ist in Fontainebleau noch Ministerrath. Der „Moniteur de l'Armée“ erzählt wirklich Wunder, welche der Chassepot im Lager bei Chalons gehabt haben soll, z. B. daß die Bataillonsfeuer noch auf 1000 Meter einen ernstlichen Erfolg gehabt haben sollen. Im Lager von St. Maur bei Paris finden morgen die letzten großen Manöver statt. Das Lager selbst wird am 26. aufgehoben werden.

[Die Königin von England] blieb den ganzen Tag in der Botschaft, die Prinzessinnen und der Prinz Leopold machten dagegen einige Ausfahrten. Die Abreise der Königin und ihrer Familie ist auf 9½ Uhr Abends festgesetzt. Der Empfang, welcher der Königin bei ihrer Fahrt durch Paris wurde, war ein ganz sympathischer. Es scheint, daß der kleine Zwischenfall, der bei ihrer letzten Anwesenheit in Paris vorsielte, die Pariser keineswegs so unangenehm berührt hat, wie dies in den Hofkreisen der Fall war.

[Zur mexikanischen Auseinanderseitigung.] Das Ministerium des Auswärtigen macht im „Moniteur“ bekannt, daß die am 2. d. M. veröffentlichte Benachrichtigung bezüglich der mexikanischen Entschädigungsgelder von einigen Inhabern mexikanischer Auseinandersetzung unrichtig verstanden worden ist. Diese Benachrichtigung war nur für diejenigen Staatsangehörigen bestimmt, welche vor dem 27. Sept. 1865 Schaden in Mexico erleitten haben und deren Forderungen durch die kraft Decrets vom 10. Juli 1867 eingeforderte Commission liquidirt worden sind. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist deshalb in die Unmöglichkeit versetzt, den Anforderungen oder Beschwerden, die ihm von Seiten der Obligationen-Inhaber zugehen, zu entsprechen.

Spanien.

Madrid, 8. Sept. [Ministerielles.] Die Zahl der anständigen Freunde des gegenwärtigen Regiments schmilzt immer mehr zusammen. Letzthin haben der spanische Gesandte in Rom, Alejandro Castro, und der Untersekretär im Auswärtigen, Graf Eixuna, ihre Demission gegeben. Letzterer ist der Schwiegersohn des Marquess Jose de la Concha, der mit der Regierung auch nichts zu thun haben will, denn er hat das ihm angebotene Generalskapitanat von Madrid ausgeschlagen.

[Die Verhaftungen] sind von neuem an der Tagesordnung. In Cartagena hat einer der reichsten Einwohner, Thomas Ainetler, ins Gefängnis wandern müssen. Die Presse wird immer schnöder behandelt. Ein Blatt, der „Gil Blas“, wurde neulich confisziert, weil einer seiner Redactoren in einem Entreslet seine Vorliebe für magere Frauen aussprach; das ist nämlich eine Beleidigung für die ziemlich dicke Königin Isabella. Der Straßenverkauf der Zeitungen ist hinfest nur erlaubt, wenn die Ermächtigung dazu ertheilt ist.

[Kirchliches. — Zur Statistik.] Die spanischen Bischöfe sind bekanntlich noch bigotter als der Papst. Die päpstliche Bulle, welche vor ein paar Jahren einige der vielen spanischen Festtage strich, wird ganz und gar mißachtet. Wehe dem, der an diesen von dem Papst außer Courc gesetzten Festtagen arbeitet! Er ist, wenn er auf der That ergriffen, sicher, eine exekutive Geldstrafe an den Kirchenspielrath zahlen zu müssen. Die an vielen Orten in Spanien früher üblichen Sonntagsmärkte sind natürlich auch abgeschafft. Die Sonntage mittigerechnet, hat in den Monaten Juli und August an 25 Tagen nicht gearbeitet werden dürfen. Nach dem neuesten Census soll die Bevölkerung Spaniens im Jahre 1867 um nicht weniger denn 4 Prozent gesunken sein.

Belgien.

Brüssel, 9. Sepbr. [Freisprechung. — Rochefort.] Die „Gigale“ ist, schreibt man dem „Fr. J.“ ebenfalls freigesprochen. Die Pressefreiheit hat zwei glänzende Siege Schlag auf Schlag errungen und die Regierung wird sich fürder zehn Male bedenken, ehe sie wieder einen Presfprozeß anstrengt. Und man glaubt ja nicht, daß die Geschworenen hier aus kleinen Bürgern und Demokraten zusammengesetzt sind; durchschnittlich besteht die Jury aus reichen Kaufleuten, Notaren, Künstlern und höheren Beamten. Wir wollen sehen, ob Herr Paul de Caenac jetzt noch behauptet, daß es keine belgische Justiz giebt! — Henri Rochefort wohnte gestern Abend der Sitzung des internationalen Arbeitercongresses, der gerade die Strifesfrage discutirte, bei. Einige Arbeiter wollten ihm eine Ovation bereiten, aber die französischen und englischen Arbeiter meinten, man thäte weiser daran, sich jeder Manifestation zu enthalten, um weder Rochefort noch den Congreß zu compromittieren, und so unterblieb dieselbe.

[Von Laeken] kommen die betreibenden Berichte. Der Kronprinz leidet ganz furchtbar und allem Anschein nach dürfte der Todestampf eben so lang als schmerlich sein. Die Theilnahme ist allgemein.

Brüssel, 9. Sept. [In Betreff der Zolleinigung mit Frankreich] schreibt man der „N.-Z.“: Obwohl, wie ich wiederholt versichern kann, der hiesigen Regierung seitens des Tuilerien-Gabinetts keine Gründungen bezüglich der oft erwähnten Zolleinigung gemacht wurden und trotz der beruhigenden Versicherungen der französischen Regierungspresse bei der Ernennung des Hrn. de Laguerronière als Vertreter Frankreichs bei dem hiesigen Hofe, kann ich bestimmt mittheilen, daß der belgische Minister des Auswärtigen, Hr. Vanderstichelen, nicht ohne Furcht dem Amtsantritt des Herrn de Laguerronière entgegenseht und bereits die nötigen Materialien in seinem Departement hat sammeln lassen, um die eventuellen Gründungen Frankreichs hinsichtlich des betreffenden Zollvereins mittelst einer auf Thatachen gestützten Weigerung beantworten zu können.

Großbritannien.

* London, 9. Sept. [Zu den Murphy-Gravallen.] Die am Sonnabend und Sonntag wegen Theilnahme an den Murphy-Gravallen 41 Verhafteten sind binnen zwei Tagen summarisch verurtheilt worden. Gestern wurden von den noch verbliebenen 30 Arrestanten wieder zwei Irlander zu zwei Monaten Strafarbeit verurtheilt, wenige Andere hatten mäßige Geldstrafen zu erlegen und der Rest wurde gegen Vorschrift für besseres Verhalten wieder auf freien Fuß gesetzt. Murphy selbst ist bis jetzt nicht wieder zur Verantwortung gezogen worden. Seine Freunde, zu denen vornehme Führer der Orange-Partei gehören, sammeln Gelder, um die Wahlkosten für ihn zu bestreiten. Ein Blatt verweist auf die wilden Scenen, welche im neuen Unterhause zu erwarten sein würden, sobald ein Fanatiker wie Murphy oder ein „atheistischer Bilderschwärmer“ wie der Agitator Bradlaugh in das Parlament geschickt werden sollten. Zu einem Wahlkostensonds für Letzteren hat der Philosoph Stuart Mill eine Besteuer eingefordert.

[Fenier.] Kaum daß der Stadtrath von Cork sich veranlaßt gesehen die Königin zu richten, beginnt das fast eingeschlossene Gespenst des Fenierthums sich wieder zu regen. Vor dem Polizeigericht stand nämlich ein Mann, der sich durch verschiedene bei ihm aufgefundene Waffen nebst Munition, 72 Exemplare der „Irish Times“, ein Exemplar der „History of Ireland“ und einem feindseligen Hut, der regen Theilnahme an den Blößen der Bruderschaft stolz verdächtigt hat. Der Angeklagte, Augustine Byrne — welcher auf die Frage, was er mit den Waffen vor habe, erwiderte, er halte sie zu seinem Veranlügen — bekannte sich als Revolutionär und ehemaliger Sergeant in der Garibaldischen Armee. Er wurde einstweilen, um weitere Nachforschungen zu ermöglichen, in Haft gehalten. Die Entdeckung der Waffen wurde übrigens auf eine höchst zufällige Weise gemacht: die Frau Byrnes war des Diebstahls von einigen Ellen Gallico verdächtig, und

die Polizei fand die Waffen bei der auf diesen Verdacht hin angestellten Hausforschung unter dem Bett versteckt.

[Zum Droschkenskutscher-Strafe.] Die Erwartung „Cabbys“, daß das Angebot von 3 Sh. 6 D. für den Tag 1000 privilegierte Droschken ihrer Rosslenfer herausbringen werde, scheint etwas hoch geäußert gewesen zu sein, denn bis gestern Abend waren nur etwa 150 bis 200 „privilegierte Kutscher“ dem Strike beigetreten. Zum Theil hatten die Besitzer privilegierten Droschken diese Secession aber auch selber verschuldet, indem sie, bei den durch den Strike vermehrten Tageseinnahmen, von den Kutschern mehr Miethe verlangten. Zwischenmache machte eine Deputation der Unzufriedenen dem Chef der hauptstädtischen Polizei ihre Aufwartung und bat denselben, die Definition der Stationen für alle Droschen polizeilich anzutun. Sir Richard Mayne empfing die Abgesandten äußerst höflich, lehnte aber jede Droschkenentfernung seinerseits ab, bis die Sache gerichtlich entschieden sei; die Association der Droschkenentferner könne ja die Eisenbahn-Direktionen gerichtlich belangen, wenn sie glaube, das Recht auf ihrer Seite zu haben. Diesen Rath beschloß die Deputation zu befolgen, und so wird uns wohl in nächster Zeit eine richterliche Entscheidung darüber belehren, ob die Bahnhöfe als öffentliche Plätze oder als Privateigentum anzusehen seien. — Die Droschen auf den Straßen sind wieder zahlreicher. Auf mehreren Ständen waren solche während des heutigen Tages aufgestellt und man glaubt allgemein, daß der Strike seinem Ende nahe sei, zumal da die Great Western denjenigen Cabs, welche Passagiere nach dem Bahnhofe bringen, erlaubt hat, auf „Rücksicht“ zu warten. Ein ähnlicher Compromiß wird auch von den übrigen Bahndirectionen erwartet, so daß die privilegierten Droschkenkutscher sich von ihren unprivilegierten Herren Collegen nur dadurch unterscheiden, daß efters immer, leichter dagegen nur, wenn sieemanden zur Station gebracht haben, auf Passagiere warten dürfen.

[Die Baring's.] Der eben verstorbene Lord Ashburton gehört einer auch in Deutschland sehr bekannten Familie an, die gegenwärtig im Oberhause durch drei Mitglieder vertreten ist. Die Lords Ashburton und Northbrook und der Bischof von Durham gehören der Familie Baring an, die vor etwa 150 Jahren von Bremen kam und in Greter und London ein mächtig aufwachsendes Haus gründeten. Im Jahre 1793 erhielten die Baring's einen Baron-Titel und Sir Thomas Baring, Chef des Hauses, wurde von Lord Erskine als der erste Kaufmann der Welt bezeichnet. Der Enkel eines armen lutherischen Predigers in Bremen gewann eine solche Stellung, daß, wie es heißt, heimische Lords durch die Nachricht von seinem Tode einen merklichen Stoß erhielten. Er war der Vater des ersten Lord Ashburton und Großvater des ersten Lord Northbrook.

[Der fünfte Tory-Solicitor.] Durch die Ernennung des Mr. Baggalays (conservatives Parlamentsmitglied für Hereford) zum Solicitor-General haben die Tories es nunmehr in einem Zeitraum von wenig mehr als zwei Jahren zum fünften Solicitor-General gebracht. Von den vier Vorgängern im Amt erhielten Sir William Boville, Sir C. Selwyn und Sir W. B. Brett Richterstellen, während Sir John Karslake zum Attorney-General auftrat.

Russland.

— Warschau, 10. September. [Beamten-Entschädigung. — Ausstellungen. — Galatag und Empfang.] Im heutigen „Dziennik“ ist erstmals die Mittheilung von weiteren Verschenkungen polnischer Staatsgrundstücke mit Majoratsrecht an unbekannte russische Größen, und dann ein Gesetz enthalten in Betreff von Entschädigungen, welche den wegen ihrer polnischen Nationalität entsetzten Beamten gegeben werden sollen. Im Vergleich zur ersten Mittheilung, zu der Mu-nizieenz, an welche wir bei der systematischen Vergeudung des polnischen Nationalvermögens gewöhnt sind; charakterisiert sich die Vergütung für die unglücklichen Beamten durch die Engthetigkeit, die allen sogenannten Gnadenacten für Polen eigen sind. Nach diesem Gesetze werden nämlich Beamte, die bis zu 10 Jahren gedient haben, mit der einmaligen Auszahlung der Hälfte des von ihnen bezogenen Jahresgehalts abschert; Beamte von bis 20 Dienstjahren erhalten 5 Jahre hintereinander den dritten Theil ihres früheren Gehalts; Beamte hingegen von bis 25, 30 und 35 Dienstjahren erhalten resp. ¼, ½ und ¾ des früheren Gehalts und zwar lebenslänglich. Man ist für die letzten Beamtenkategorien freigebiger, weil deren Zahl doch eine geringe ist, und es doch fast nur Greise und hinfällige Invaliden sind, die nicht lange mehr zur Last fallen werden. — Alljährlich hatten wir hier Frucht-, Blumen- und überhaupt landwirtschaftliche Ausstellungen; in diesem Jahre durften solche nicht stattfinden, weil, wie der Präsident des Regulirungs-Comites ausdrücklich äußerte: den Polen keine Gelegenheit gegeben werden darf, auf ihre Überlegenheit in diesen Dingen gegenüber den Russen übermuthig zu werden. — Morgen ist Namenstag des Kaisers, ein Galatag mit allem, was daran und darum hängt. Auch großer Empfang wird im Schlosse statt haben, zu dem auch die ausländischen Consuln eingeladen sind. Wir haben in unserem letzten Brief schon auf die Wiedereinführung dieses Empfangs, nachdem er bereits unterbrochen war, mit der Bemerkung aufmerksam gemacht, daß derselbe darauf hinweist, wie man doch noch nicht zu wagen scheint, die Statthalterwürde im Königreiche Polen zu der eines General-Gouverneur des Weichsel-Gouvernements heranzuziehen.

Provinzial-Befestigung.

Statistischer Bericht über das städtische Krankenhaus zu Allerheiligen in Breslau für das Jahr 1867, von dem dirigirenden Arzt der Anstalt Dr. v. Pastau, Königl. Sanitäts-Noth. Breslau. 1868.

Druck von Gräf, Barth u. Comp. (W. Friedrich).

Die immer mehr zunehmende Einsicht von der Wichtigkeit einer öffentlichen Gesundheitspflege macht es auch dem Nichtmediciner, wenn nicht zur Pflicht, so doch zu einer nicht unpassenden Belästigung, von solchen literarischen Erscheinungen Notiz zu nehmen, vermittelst welcher gewisse allgemeine Resultate der medicinischen Kunst und Wissenschaft der publicistischen Verbreitung übergeben werden.

Der statistische Bericht aus einem so umfangreichen Hospital, wie das unsre ist, hat, abgesehen von dem Werthe, den das gedachte Institut als ein vorzüglicher Theil der Communal-Werthe vertritt, ein sehr nahe liegendes Interesse für jeden Einwohner unserer Stadt. Aus der großen Masse der Bevölkerung dürfte es kaum eine Familie geben, die nicht irgend einmal mit dem Hospital in Berührung kommt, sei es, daß eine ihr angehörige oder eine zu ihr im dienenden Verhältniß stehende Person ihre Befreiung dahin zu nehmen gezwungen ist. Aber auch an und für sich ist es nicht unwichtig, die Morbidität und Mortalität in unserer Stadt kennen zu lernen, wofür bei dem großen Umfang unseres Hospitals die Statistik derselbe eine lehrreiche Illustration abgibt. Das Hospital mit seinen verschiedensten aber zusammenhängenden Bauleidenschaften, die jetzt wiederum einer ansehnlichen Vergrößerung entgegenziehen, da die Vorbereitungen zur Errichtung eines neuen Krankenhauses bereits im Gange sind, besitzt 720 Betten; die monatliche Aufnahme stellt sich im Durchschnitt auf 400 Kräfte, die tägliche auf 13; den größten Procentas liefert die Alten von 15—25 Jahren; täglich werden im Durchschnitt geheilt entlassen 8. Die Anzahl der monatlichen Todesfälle beträgt im Mittel 58. Behandlungstage kommen auf 1 Kranken durchschnittlich 32. Die 5 Abtheilungen des Hospitals haben zur Gesammtsumme der Behandelten, welche 5295 Personen betragen, die für innere Krankheiten 52%, die für äußere 21%, die für syphilitische 15%, die für Hautkrankheiten 7%, die für Geisteskrankheiten 5% verpflegt. Demnach haben die inneren Krankheiten etwas mehr als die Hälfte aller in Behandlung gebrachten Fälle gebildet; äußere oder chirurgische Krankheiten ungefähr den 5. Theil aller Kranken; der Procentas der syphilitischen ist ziemlich hoch; dabei ist das Verhältniß der syphilitischen Männer zu den syphilitischen Frauen wie 4:7; ebenso ist der Procentas der Geisteskrankheiten sehr hoch; es sind im Ganzen 252 solcher Kranken verpflegt worden; 155 Männer und 97 Weiber. Die inneren Krankheiten werden in 3 Abtheilungen verpflegt; in der medicinischen Clinik befanden sich 241 Männer und 265 Weiber, in Summa 506; sie umfassen 4 Säle mit 54 Betten und zwar je 2 Säle für je 27 Kräfte männlichen und weiblichen Geschlechts. Die erste medicinische Hospitalabteilung umfaßt 79 Betten in 8 Sälen und hat 320 männliche und 341 weibliche, zusammen 661 Kräfte verpflegt; die zweite medicinische Hospitalabteilung,

zur Aufnahme ansteckender Krankheiten mit bestimmt, enthält ein Con-gigenhaus mit 20 Sälen und 202 Betten; sie hat 843 männliche und 748 weibliche, zusammen 1591 Kräfte verpflegt. Die chirurgischen Krankheiten vertheilen sich auf die chirurgische Clinik mit 8 Sälen und 88 Betten; sie hat 338 männliche und 106 weibliche, in Summa 444 Kräfte gehabt, und auf die chirurgische Hospitalabteilung mit 89 Betten, wo 414 Männer und 268 Weiber, in Summa 622 behandelt worden sind. Auf der syphilitischen Station, die über 8 Säle mit 103 Betten verfügt, sind 295 männliche und 520 weibliche, in Summa 815 gewesen; es beweist dies, daß die Syphilis der Weiber mehr dem Hospital anheim fällt, als die Männer und zwar aus dem Grunde, weil sie größtentheils unter polizeilicher Controle stehen. Auf der Station für chronische Hautkrankheiten sind 234 Männer und 110 Weiber, in Summa 345 Personen behandelt worden.

Das besondere Verdienst unseres Verfassers besteht darin, das vorhandene Material nach allen möglichen Richtungen hin in seinen gegenwärtigen Bezeichnungen durchsicht zu haben, so daß wir in Zahlen theilweise in sogenannten Coefficienzen oder Decimalziffern sehr bestimmt und präzis den Einfluß aller derjenigen Momente kennen lernen, die bei der statistischen Berechnung der Krankheiten in Betracht kommen, als da sind, Lebensalter, Geschlecht und Zeit der Aufnahme, nächstdem aber und vorwiegend die Verhältnisse der Heilbarkeit und Unheilbarkeit, resp. der Mortalität. Verfasser hat die Ergebnisse seiner Untersuchung in einer allgemeinen und in einer speziellen Statistik auseinander gestellt und die letztere zumal ist zu einem Umfang angewachsen, der streng genommen über den nächsten Zweck einer Hospitalstatistik hinausgeht. Aber eben weil dieser Bericht in seinen colossalen Dimensionen bis jetzt gewiß einzig in seiner Art dasteht, so daß, wie der Verfasser selbst sagt, er die Thätigkeit eines besonders dafür angestellten Beamten ganz ausfüllen könnte, er also wahrscheinlich nicht in der nämlichen Weise wiederholen wird, haben wir Ursache, uns der aufwendeten Mühe zu freuen, denn die gewonnenen Resultate zeichnen sich durch Correctheit und Zuverlässigkeit aus und werden, wenn einmal eine vergleichende Statistik aus mehreren solchen Anstalten zusammengestellt wird, ihre geeignete Verwendung finden. Schon ist höheren Orts die Nothwendigkeit anerkannt worden, aus allen größeren Hospitalern die Resultate der Behandlung einer wissenschaftlichen Controle zu unterziehen, und der Verfasser hat mit Rücksicht darauf die specielle Statistik nach dem Plane ausgearbeitet, den das Ministerium für die geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur systematischen Eintheilung der Krankheiten angegeben hat. Obwohl auch dieses System manche Unzulänglichkeiten hat, erreicht es doch, eumals als Norm eingeführt, die Hoffnung auf eine allgemeine und rationelle Hospitalstatistik, von welcher die Medicin in ihrem edelsten Theil, in der Verhüting und Abwendung der Krankheiten gewiß einst großen Nutzen ziehen wird.

Nach dem erwähnten Schema zerfallen die behandelten Krankheiten in allgemeine, constitutionelle und Organkrankheiten; die letzteren wieder in Krankheiten des Nervensystems, der Kreislauf-, Atmungs-, Verdauungs-, Harn- und Sexual-Organe; in Knochen-, Gelenk-, Muskel- und Hautkrankheiten, in chirurgische, Augen- und Ohrenkrankheiten. Der Heilbarkeit nach folgen sich in absteigender Skala diese Gruppen so, daß während von den Hautkrankheiten fast alle geheilt werden, bei den constitutionellen Krankheiten und denen der Kreislauforgane eine Heilung erst auf 4 oder 5 Fälle kommt. Die Mortalität hat natürlich noch weitere auseinander liegende Extreme, denn während von den constitutionellen Krankheiten schon fast die zweite immer mit Todes endet, stirbt an den Krankheiten der Verdauungsorgane erst der siebenzehnte, an denen der Sexualorgane erst gar der hundertfünfte. Die längste Behandlungszeit erfordert im Allgemeinen die Nervenkrankheiten. Zu den allgemeinen Krankheiten gehören unter andern die siebenartigen Hautausschläge, Blattern, Masern und Scharlach; alle drei sind im Jahre 1867 häufig aufgetreten, erst gegen Ende des Jahres haben die Blattern erheblich zugemessen und scheint sich eine kleine Epidemie entmündet zu haben. Ferner der Typhus, dessen abdominale Form aber die exanthematische fast um das Fünffache übertrifft; ¾ der beobachteten Fälle fallen auf das Alter von 15—25 Jahren; es kommt ein Todesfall auf 10 Kräfte und die durchschnittliche Dauer der Behandlung betrug bei den geheilten Fällen 44, bei den Todesfällen 14 Tage; ferner die Cholera, die mit Ausnahme zweier sporadischer Fälle vom Januar 1867 nur in den 4 Monaten August, September, October und November Kräfte geliefert hat, die meisten im September bei nahe ¾ aller Fälle. Bei den Männern geboten 18% der Aufgenommenen die Arbeitstände, bei den Weibern 53% dem Dienstbotenstande an; es ist dies die einzige Krankheit, wo Verfasser auch das Religionsbefinden erwähnt; es sind aufgenommen worden 57% Protestant, 41% Katholiken und 2% Juden. Das zweite Commissariat resp. die Neue Welt- und die Weißgerbergasse hat die meisten Kranken geliefert. Von den Altersklassen war die von 15—25 Jahren am stärksten vertreten. Vom 8. August bis 23. November sind durchschnittlich täglich 26 Kräfte an der Cholera verpflegt worden, doch hat am 4. September, am 28. Tage der Epidemie, der Krankenstand sein Maximum erreicht. Bei beiden Geschlechtern kommt 1 Todesfall auf 244 Kräfte, also 100 Todesfälle auf 244 Kräfte, ein viel günstigeres Verhältnis, als in der viel stärkeren Epidemie des vorangegangenen Jahres 1866. 7% aller Todesfälle kommen auf den September. Die Beendungsdauer war durchschnittlich in den geheilten Fällen 12, in den Todesfällen 2 Tage.

Es dürfte nicht uninteressant sein, noch einige schwere Krankheitsformen nach der Dauer ihrer Behandlung zu betrachten, weil dieses Moment pecuniar in's Gewicht fällt. Bei den constitutionellen Syphilis dauert die Behandlung durchschnittlich in den geheilten und in den ungeheilten resp. geheilten entlassenen Fällen 33 Tage, in den übertragenen, d. h. solchen, die in's Jahr 1868 übergetreten, 153 Tage; es sind aber von dieser Krankheit 270 behandelt, 210 geheilt, 27 ungeheilt entlassen und 31 übertragen worden. Man kann sich also denken, was die letzteren Individuen kosten (wenn nicht etwa die Hungerfieber das wieder ausgleicht). Bei den Lungenschwindsucht dient die Behandlung in den geheilten Fällen 13, in den ungeheilten 44, in den Todesfällen 50, in den übertragenen 55 Tage; es sind aber von den 410 Kräften nur 2 geheilt, 146 ungeheilt oder geheilten entlassen, 224 gestorben, 38 übertragen worden. Bei den Klappensfehlern des Herzens dauert die Behandlung im geheilten Fall 38, in den ungeheilten 43, in den Todesfällen 20, in den übertragenen Fällen 111 Tage; behandelt wurden davon 59, geheilt wurde 1; 33 wurden ungeheilt entlassen, 14 starben und 1

interessiren dürfte, ist, daß am 30. August d. J. eine hochnordische Ente, Oidemia nigra, Clem. Trauerente, bei Osowitz (durch Herrn v. Trapzivius) erlegt worden ist. Von dieser ist bekannt, daß sie nur zur Winterzeit höchst selten bis zu uns kommt. Clemo sind mehrere Sammetenten, Oidemia fusca, Clem., auch nur als Wintergäste bekannt, hier gesehen worden. Erstere Ente (nunmehr ausgestopft) bleibt noch einige Tage in der Wohnung des Herrn Connew. Tiemann (Universität) zur Ansicht ausgestellt.

+ [Baudéville-Theater.] Die Errichtung des zweiten Theaters für Breslau ist nunmehr definitiv beschlossene Sache. Herr Director Lobe hat von den Bauplänen des früher Bartsch'schen Grundstücks, jetzt dem Herrn Kaufmann Albert Schreiber gehörig, so wie von den Herren Gebrüder Sährig das nötige Terrain am Ohlauer erworben. Das Theater wird mit seinem geräumigen Garten demnächst zwischen zwei neuen Straßen liegen und es kann die Wahl des Bauplatzes, namentlich in Hinblick auf die geringe Entfernung von der inneren Stadt und Nähe der Promenade als eine glückliche bezeichnet werden. — Beim Bau selbst wird Herr Rogge als Zimmermeister und Entrepreneur, Herr Barchewitz als Maurermeister und Architect fungieren. Letzterer hat den Bauplan bereits angefertigt und ist dieser den zuständigen Behörden zur Genehmigung unterbreitet worden.

M. [Vortrag des Herrn Dr. Faucher.] Wir machen alle Freunde des volkswirtschaftlichen und gewerblichen Lebens aufmerksam, daß morgen Herr Dr. Faucher im hiesigen Gewerbe-Vereine einen Vortrag halten wird. Der Redner war bei der letzten pariser Ausstellung Geschwörner der Cl. 93 und zwar Vice-Präsident dieser Abtheilung; er hat an der endgültigen Festsetzung der Prämien für die ganze Gruppe verhängenommen. Der Vortrag wird sich auf die verschiedenen Punkte der Cl. 93 beziehen. Diese waren: 1) Unterricht für Erwachsene, 2) Fortschritt in der Betriebsaufnahme des Nahrungs-, Kleidungs- und Haushaltsbedürfnisses der arbeitenden Klassen, 3) Nationaltrachten, 4) Wohnungen für die arbeitenden Klassen, 5) Fortschritt in Werkstattanrichtungen im Sinne gesundheitlicher und erleichterter Arbeit u. s. w. Wir sind überzeugt, daß alle Diejenigen, welche sich für diese so wichtigen Fragen interessieren, den Vortrag besuchen werden, abgesehen davon, daß Herr Dr. Faucher zu den begabtesten volkswirtschaftlichen Rednern Deutschlands gehört.

△ [Das Süvern'sche Desinfectionssversfahren] wurde in der Generalversammlung der Altbuzzenderindustriellen einer eingehenden Besprechung unterworfen. Alle Stimmen sprachen sich für das Verfahren aus, dem wir auch in unserer Provinz, in welcher an so vielen Orten die Gegend durch überliegende Fabrikwässer zu leiden hat, die größtmögliche Verbreitung wünschen; als Surrogat wurde auch die Wiesenbereitung empfohlen, wie sie in Gutachdorf (bei Striebau) und in Tschödnau (Schlesien) eingeschritten ist. Für das Verfahren sprachen v. Beurmann (Magdeburg), Berggreen (Rostock), Köhler (Schaffhausen), Dr. H. Schulz, Röber (Braunschweig), Knauer (Schweden), Kräger (Dresden), Professor Stobmann gab Aufschluß über die geruchverbreitenden Algen; in Bitterfeld z. B. fand er nicht die berüchtigte Alge, welche Schwefelwasserstoff entwirkt; diese Alge (Leptomitus) ist eine ganz andere Art; die Oscillaria alba kommt seltener vor, er glaubt daher, man sollte sein Augenmerk vorzüglich darauf richten, mit welcher Art von Algen man es zu thun hat, um nicht die eine mit der andern, von denen die eine harmlos ist, die andere aber schädlich, zu verwechseln.

+ [Polizeilexikos.] Gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr schlich sich die polizeilich bekannte Diebin Henriette Mischke in das Geschäftslocal Agnesstraße Nr. 4b ein und stahl von den dort aufgehängten Kleidungsstücken einen blauen Däff-Lüberzieher im Werthe von 18 Thlr. Sie wurde

des Nachmittags verhaftet und war des Diebstahls geständig. — Ein junger Handlungsdienstleist. Sohn einer hiesigen achtbaren Familie, hatte sich durch Leichtsinn und liederliche Freunde einem verbrecherischen Lebenswandel ergeben. Wegen fortgesetzten Diebstahls gegen seinen früheren Principal zu Frankenstein stetschließlich verfolgt, wurde er heute hier ermittelt und verhaftet. Zu der Summe seiner Sünden durften hier noch einige Vertragsfälle gesetzt werden, da er seit einigen Tagen, von allen Geldmitteln entblößt, lediglich vom Schwindel lebte. — Der hier im Untersuchungshaft befindliche und von Dresden abgeholt Polizeikommissar Adolf Goldschmidt wird jetzt auch von Pest aus, wofür er sich lange Zeit aufzuhalten, aber trotz vielfacher Requisitionen der hiesigen Criminallpolizei nicht aufzufinden war, wegen mehrerer Beträgen vereint mit wertlosen polnischen Pfandbriefen, falschen Wechseln und gefälschten Bank-Checks in Anklage versetzt. Es sind bereits schon von mehreren größeren Städten neue Anklagewidrigkeiten gegen diesen Allerweltsbetrüger eingebrochen, und werden vermutlich auch noch viele gleichen ferner eingehen.

= = = In verlorenen Nacht wurden die stark befestigten Bänke an der Promenade zwischen Ohlauer-Thor und Taschenbastion derart von ruchloser Hand beschädigt, daß die oberen Teile, welche an den steinernen Stollen durch eiserne Anter befestigt sind, mit Gewalt herausgerissen und die Böschung herabgeworfen wurden. — Gestern stürzte sich eine sehr geliebte Dame, wie sich herausstellte, die Frau eines hiesigen Photographen, über das Geländer der Brücke in die alte Oder. Die That wurde von dem in dem Scheitniger Bezirk stationierten Polizei-Sergeanten Ambrosius bemerkt, welcher mit Hilfe des Zimmermannes Grindel die schon Befindungsliste aus dem Wasser schaffte und nach dem Allerheiligsten-Hospitale beförderte. + Ein Mittel zur größeren Verbüßung der Diebstähle an Frachtätern auf den Landstrassen würde darin bestehen, daß die Frachtführer sich nicht unterwegs fühllos betrügen, in Folge dessen sie dann in Schlaf gerathen. In allen dergleichen Untersuchungen stellt sich fast regelmäßig heraus, daß die Strafendesthale unter obigen Umständen verübt werden, und es ist sogar in einigen Fällen konstatiert, daß die Diebe den schlafenden Fuhrmann erst einer gründlichen Brode durch allerlei harmlos scheinende Reiterien unterworfen hatten, um sich zu überzeugen, ob sein Erwachen zu befürchten, oder ein Widerstand oder ein Erkennen seinerseits zu besorgen sei. Steht aber einmal fest, daß der Juwelgeist den Führer und Wächter fremder Waaren nach allen Beziehungen hin so fest, daß ein Ermann nicht möglich ist, dann werden centner schwere Kisten vom Wagen herunter und bis in den nächsten Sicherheits-Verstand fortgeschafft. Eine große Seltenheit ist die Verbrauch einer königlichen Post, selbst wenn der Wagen ohne Passagiere fährt, also zu seinem Schutz nur der Postillon zur Verfügung steht. Die Erklärung liegt einfach darin, daß der Postillon, wenn er betrunken oder schlafend vom paupilltrenden Gendarmen betroffen würde, Strafe zahlen müste, und event. entlassen würde. Es muß mit ihm waden, nüchtern und entschlossen sein. Wenn nun ein Gesetz oder eine Polizei-Verordnung im Anschluß an die im 15. Titel, II. Theile des Allg. Landrechts, oder die im § 344 Nr. 8 des Strafgesetzbuches zum Zwecke der Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Straßen gegebenen Vorschriften, rücksichtlich der Frachtführerleiter eine gleiche Strafbestimmung wie solche für die Postillone besteht, feststelle, so würden nicht nur die betreffenden Handelstreibenden mehr geschützt, sondern es würde der Anreiz zu den Diebstählen der vorliegenden Art bedeutend verminder werden.

? Neusalz a/O., 7. Septbr. [Industrielles.] Unser Städtchen mit ca. 5000 Einwohnern erfreut sich gegen die kleineren Nachbarstädte immer noch eines ziemlichen Verkehrs, trotzdem der Wassermangel in der Oder so zugewachsen ist, daß die Schiffsfahrt ausschließlich dianier liegt. Es ist eben auch wirklich lästig, wie der sonst in vollständiger Wassersfülle stets dahin brausende Strom jetzt — eingewängt durch den immer größere Ausdehnung einnehmenden Sand — so langsam dahin fließt. — In den hiesigen großen Geschäfts-Etablissements beruft jedoch noch frisches Treiben und Schaffen. Wir haben hier nämlich das Eisenhütten- und Emailmühle (auch alte Hütte genannt) des Geheimen Commerzienraths Herrn Krause zu Berlin; ferner das Eisenhütten- und Emailmühle „Paulinenhütte“ (auch neue Hütte genannt), den Herren Kreis-Cerichtsrat Hoffmann, Senator Gründer u. c. gehörig; — die großartige Spinnfabrik von J. D. Gruszwitz u. Söhne, in welcher 8—900 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt werden und Dampfmaschinen von 230 Pferdestark thätig sind, der weiteren großartigen Anlagen und Einrichtungen nicht zu gedenken; die Papierwaren-Fabrik des Herrn Schmidt; — die Stärke-Fabrik der Herren Rüdich u. Croll; — die Gasanstalt; — die Dampfmühle-Fabrik der Herren Körner u. Giegel; — sowie die französischen Mühlen-Einfabriken von Fiedler und Rappell. Wenn es uns auch hier hinfällig des Raumes nicht möglich ist, auf die verschiedenen Fabrikate dieser Städte der Kunst, der Arbeit und des Fleisches näher einzugehen, so sei es uns gestattet, nur noch einiges zum Rubrum der Neusalzer Fabrikherren zu bemerkern. Es ist gar nicht genau anzuerkennen, wie z. B. Herr Geheimer Commerzienrat Krause und die Herren Gruszwitz auch für das leibliche und geistige Wohl ihrer Arbeiter besorgt sind. Da finden wir in dem Etablissement des ersten ein extra erbautes Badehaus zum täglichen Gebrauch von Abends 6—8 Uhr für alle Arbeiter. Ferner ist eine Bibliothek angelegt, welche unentgeldlich zur Benutzung steht und die eine musterhafte Auswahl aller Meisterwerke in jedem Fach unserer Literatur enthält. Auch das Schulgeld für die Kinder der Arbeiter wird aus einer allgemeinen Kasse bezahlt, und reicht diese ja einmal nicht zu, so öffnet sich

bereitwilligst die Privatkasse des Herrn Besitzers, um das Fehlende zuzuschließen. Überhaupt ist Herr Geh. Commerzienrat Krause nicht blos seinen Arbeitern, sondern auch schon Vielen in der Stadt in menschenfreundlichster Weise durch annehmbare Unterstützungen ein Retter und Helfer aus mancherlei Noth und Drangsalen geworden. So finden wir auch in der Gruszwitz'schen Fabrik höchst wohltätige Einrichtungen. Wir erwähnen nur die nach besonders entworfenen Statuten eingerichtete Sparkasse für die Arbeiter, in welche wöchentliche Einlagen gemacht werden. Diese Statuten werden beurteilt von den Herren Besitzern der Fabrik zur Ansicht überwandt. — Sodann existiert da ein großer Speisefaß, in welchem in einem durch Dampf beheizten Eisenen Ofen (Kasten) das von Hause mitgebrachte Essen für 400 Arbeiterinnen in besonderen Töpfen täglich unentgeldlich gekocht wird. — So scheitert auch jetzt der Neubau eines Gebäudes der Bollendung entgegen, in welchem eine Speiseanstalt nach dem Muster der Berliner Suppenanstalten eingerichtet werden soll.

○ Liegnitz, 12. Sept. [Feuer.] Gestern Abend zwischen 8 und 10 Uhr brannte die in der Gegend von Brinkendorf belegene sogenannte Neumühle bis auf das Wohnhaus total nieder. Wie wir heute hören, ist das Feuer dadurch entstanden, daß einer der Müllerburgen mit einer brennenden Petroleumlampe auf den Boden ging, daß diese Lampe aus irgend einer Veranlassung plakte und der brennende Stoff, vom Wohlstande genährt, sich mit rascher Schnelligkeit dem ganzen Gebäude mitteile. Außer anderen nicht unbedeutenden Verlusten sollen allein 6000 Scheffel Weizen und 700 Etr. Mehl mit verbrannt sein.

△ Jauer, 11. Sept. [Zur Tagsgeschichte.] Der in dieser Woche bei schönstem Wetter hier abgehaltene Jahrmarkt war überaus zahlreich besucht, namentlich war aus den benachbarten großen Dörfern aus der Klasse der Dienstboten, welche an diesem Markt ihre Wintergarderobe vervollständigen, ein äußerst zahlreiches Contingent erschienen. Ein sich alljährlich um diese Zeit wiederholendes Schauspiel bleibt es, jugendliche Dienstboten nach dem Heimatdorf am Abend zurückzuhaben zu sehen, angebahn mit dem neuen weißen Schafspelze, der ihnen trotz der noch herrschenden warmen Witterung keine Beschwerden zu machen scheint, und versehen mit dem unvermeidlichen Paar neuer langästiger, im Sonnenchein blinflender Stiefeln. — Für gemeindastliche Spaziergänge unserer lieben Jugend waren die letzten Tage außerordentlich geeignet. Das Gymnasium veranstaltete für die Schüler einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Wilsdorf; die Schüler der Volksschule, die an dem weiten Marsche nach dorthin sich nicht betheiligen konnten, gingen unter Führung ihrer Lehrer nach Boitschowitz. Einen Spaziergang unternahmen die kleinen Besucher unseres im Mai d. J. errichteten Kindergarten von ihrem gewöhnlichen Versammlungsplatz aus um die Stadt und die Promenaden nach dem vor dem Striegauer Thore gelegenen Ludwig'schen Garten. Die muntere Schaar der kleinen, auf's freundlichste gesiechmüt, gewährte bei dem Marsche und bei ihren unter der Leitung des Fräulein v. Löwen vorgenommenen jungen Spielen, die durch den Gefang einfacher Liedchen begleitet wurden, für die zahlreich erschienenen Angehörigen und Freunde der kleinen einen lieblichen Anblick. — Unsere Stadtverordneten beschäftigte in ihrer letzten Sitzung die Hundesfrage. Ein Magistratsantrag, vom 1. Januar 1869 die Hundesteuer auf mindestens 2 Thlr. jährlich zu erhöhen, wurde von der Versammlung abgelehnt; um aber eine mögliche Einigung der beiden Behörden in dieser Angelegenheit herbeizuführen, wurde eine gemischte Commission eingesetzt. Dem Antrage, die Polizeiverwaltung zu erfüllen, die Bestimmung zu treffen, daß den Hunden vorschriftsmäßig bearbeitete Maulstücke anzulegen seien, stimmte die Versammlung mit Majorität bei. Von Interesse ist ferner noch der Beschluß der Versammlung, daß beabs. besserer Beleuchtung der Straßen eine Vermehrung der Gas-Candaber statfinden soll.

○ Waldenburg i. Schl., 11. Sept. [General-Lehrer-Conferenz. — Schulrevisionen.] Erstere wurde gestern eingeleitet durch einen liturgischen Gottesdienst, welchem der meisterhafte Vortrag dreier Orgelpièces (Adagio von C. Ph. E. Bach, Festpräludium über: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und Andante von Brossig) des Hrn. Lehrer Kapler von hier folgte. Mit Gesang und Gebet wurden darnach im Saale des Gasthofs zum goldenen Schwert die Conferenz-Verhandlungen eröffnet. Dr. Lehrer Schor aus Hennsdorf hielt Vortrag über das mit allgemein anerkanntem Fleiß bearbeitete Conferenz-Thema: „Zwed, Umfang und Methode des Bibellesens“ und gab am Schlusse etwa folgende Gesichtspunkte zur Debatte: 1) Im Allgemeinen ist das eigentliche Bibellesen von der Volksschule wegen Mangels an Zeit auszutilcken. 2) In sehr günstig stehenden Schulen ist ein das Historienbuch ergänzendes Lezen der heiligen Schrift vorzunehmen, 3) im alten Testamente ist nicht zu lesen, 4) schon Gelerntes ist nicht noch in der Bibel nachzulesen, sondern 5) nur Nichtgelerntes ist aus dem neuen Testamente der Bibel zu lesen, 6) kein Vorlesen von Seiten einzelner besserer Leser, sondern ein gründliches, sorgfältiges Lesen seitens aller Kinder ist vorzunehmen, 7) der ausgewählte gelesene Stoff muß wertig sein, gründlich behandelt und eingeprägt zu werden, 8) ein gutes erweiterte Historienbuch darf das Bibellesen in der Volksschule ausschließen. Nach sehr lebhafter Debatte kam man dahin überein, daß das Bibellesen in der Volksschule vorzunehmen werden muß, aber ein Bibellesen in dem Umfang, wie es die Regulativen verlangen, ist ohne auf Kosten anderer Unterrichtsgegenstände in der Schule unmöglich. Nun folgten geschäftl. und statist. Mittheilungen. Leiteren entnahmen wir, daß in der Superintendentur Waldenburg-Striegau 93 Schulen sind, davon 5 stadt., 88 ländl., 20 Filial- (jogen. Winterschulen), 2 Waisenhaus- und 1 Privatschule in Striegau. An denselben wirkten 11 Lehrer, 31 Hilfslehrer, 3 Lehrerinnen, 5 Stellen sind unbefestigt. Die Schulen wurden besucht von 13,036 ev., 34 altluth., 672 kath., 35 jüdischen, und 46 jüd., zufl. von 13,823 Kindern; gegen 1867 = 368 mehr. Die Summe des Schulvermögens aller Schulen beträgt 99,996 Thlr. wovon aber 51,000 Thlr. Waisenhausvermögen ist. Im Laufe des letzten Jahres ist 1 junger Lehrer gestorben; 3 neue Revisorin sind angetreten; in den letzten beiden Jahren haben 2 Lehrer das goldene Jubiläum gefeiert. In der Superintendentur sind 15 Lehrer-Wittwen, davon 3 mit Waisen. — Herr Waisenhausinspektor Kranz sprach noch zur Sache der alljährl. stattfindenden allgem. deutschen Lehrer-Versammlung. Seinem Vorschlage gemäß sollen alljährlich 2 Deputirte aus hiesiger Superintendentur zu dieser Versammlung geschickt werden und schon gestern wurden die Hrn. Lehrer Schor und Auffenberger für die künftige Jahr in Berlin stattfindende Versammlung gewählt. Schließlich wurden noch Schriften und eine größere Wissenskarte für den Gustav-Adolph-Verein empfohlen. Gefang und Gebet schlossen die Verhandlungen. Ein gemeinsames Mittagsmahl vereinigte noch über 100 Geistliche und Lehrer mehrere Stunden. — Gegenwärtig bereist Herr Schul- und Consistorialrath Bellmann unser Kreis.

△ Schweidnitz, den 11. September. [Aus dem Bürgerverein. Die Entwicklung des städtischen Schulwesens.] In der im Laufe dieser Woche abgehaltenen Versammlung des Bürgervereins wurde zunächst ein Bericht über die in der letzten Stadtverordnetenversammlung gepflogenen Verhandlungen und gefasste Beschlüsse vorgetragen. Hierauf hielt Professor Schmidt einen Vortrag über die Entwicklung des städtischen Schulwesens in den letzten Jahrzehnten. Der Redner erwähnte, daß an dem denkwürdigsten 3. Juli 1866 gerade ein Vierteljahrhundert verflossen gewesen, seit er nach

Schweidnitz gekommen, um das ihm von der königlichen und städtischen Patronatsbehörde übertrogene Amt eines Lehrers am Gymnasium zu übernehmen; er sei mithin während seiner 27jährigen Wirkungszeit am hiesigen Orte selbst Zeuge der raschen Entwicklung des Schulwesens gewesen. Bedeutende Veränderungen in der äußeren Organisation der Schule sowie in dem Lehrerpersonal hätten sich in dieser Zeit zugestanden. Er habe bei seinem Eintritt in seine amtliche Stellung hierorts vorgefundene das Gymnasium mit 5 Klassen und 7 ordentlichen Lehrern, von denen keiner hierorts mehr in Wirklichkeit, die evangelische Stadtschule mit 10 Klassen und 11 Lehrern, von denen jetzt nur noch 3 hierorts aktiv seien, die katholische Stadtschule mit 3 Klassen und 3 Lehrern, von denen keiner mehr am Leben sei, endlich eine evangelische Privat-Döchterschule mit 2 Klassen unter der Leitung der beiden Geistlichen Rosfuss und Goguel und die höhere und niedere Schule für katholische Döchter am Kloster der Ursulinenser, welche letztere aber der Vortragende, weil sie weder unter dem städt. Patronat stehe, noch die inneren Angelegenheiten derselben von dem Reforstat der städtischen Schulen abhängen, bei dem weiteren Vortrage übergehen zu dürfen glaubte. Referent registriert nun nach dem Vortrage des Redners die Veränderungen, welche sich in den gedachten 27 Jahren zugetragen haben. Er verweile zunächst bei der evangelischen Stadtschule. Diese wie das evangelische Gymnasium waren zu Anfang des 3. Jahrzehnts dieses Jahrhunderts aus dem Patronat des evangelischen Kirchencollegiums, welches diese beiden Anstalten im 1. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts ins Leben gerufen, in das der Communalbehörde übergegangen. Bei der Übernahme der Volksschule seitens der Stadt zählte dieselbe 4 Klassen, zwei für Knaben und zwei für Mädchen, welche in einem einfachen einstöckigen Gebäude untergebracht waren. Dieses Haus, welches dem Zwecke längst nicht mehr entsprach, wurde in den Jahren 1844—1845 umgebaut und für 9 Klassen, nämlich einen doppelten Cottus für Knaben mit je 3 Klassen und einen einfachen Cottus für Mädchen von 3 Klassen, eingerichtet. Die sogenannten Vorbereitungsklassen oder vierten Klassen, deren allmählich 3, nämlich 2 für Knaben, 1 für Mädchen, gebildet wurden, mußten

in Häusern der Stadt eingemietet werden. Vor einigen Jahren wurde auch die Theilung der Mädchenklassen beschlossen. Es wurde daher ein zweites Gebäude am Ende der äußeren Kirchstraße, gleichfalls in der Nähe der Kirche, wie das andere Gebäude, errichtet, in welchem die 8 Knabenklassen und die im Jahre 1855 begründete Provinzial-Gewerbeschule Aufnahme finden, während die Mädchenklassen in dem alten Gebäude verbleiben sollten. Die Einweihung des Gebäudes erfolgte am 18. October 1865. Da inzwischen die Errichtung einer evangelischen höheren Döchterschule mit 4 Klassen beschlossen war, so konnten nur 6 Mädchenklassen der Volksschule dort Aufnahme finden, die beiden unteren mußten wieder ausgemietet werden. Zu Ostern d. J. wurde von der evangelischen Stadtschule noch eine höhere Knabenklasse, welche den Anfang zu einer höheren Bürgerchule bildet, eingerichtet. Das Lehrer-Collegium der gedachten Schulen zählt nun 18 ordentliche Lehrer (incl. Rector), darunter 2 Lehrerinnen. Außerdem erhält noch ein Geistlicher Religionsunterricht, auch ist für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten eine besondere Lehrerin angestellt. Indem der Vortragende die Fürsorge der städtischen Behörden für die Entwicklung dieser Schule in vollem Maße anerkannte, wies er nach, auf welche Weise der eine Knaben-Cottus zu einer höheren Bürgerchule umgestaltet und so ein von der Bürgerlichkeit seit mehreren Jahrzehnten gehegtes Projekt zur Ausführung gebracht werden könnte. Auf den Antrag des Vorsitzenden wurde dem Redner, dessen Vortrag über eine Stunde gewährt hatte, der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Fortsetzung des Vortrages wird später erfolgen.

△ Reichenbach, 12. September. [Entdeckung. — Brand. — Sparlassen-Defect-Angelegenheit.] Im hiesigen Kreisgerichtsgerichtsamt ist längerer Zeit ein mehrfach bestraftes Subject Namens Gläser wegen dringenden Verdachts der Theilnahme an dem Einbruch in die Gemeindefass zu Gnadenstadt inhaftiert. Gläser leugnete bisher hartnäckig, da er jedoch seine Verurtheilung erwarten mußte, legte er dem Gefängnisinspektor Kolley jetzt das Geständniß ab, daß er in der That an dem Einbruch beteiligt gewesen, und seine Beute in ca. 6000 Thlr. Effecten bestehend, unter eine Brücke in Langenbielen vergraben habe. Bei den sofort vorgenommenen Lokalrecherchen hat sich die Aussage des Gläser bewahrheitet. Nachdem Gläser sein Geständniß abgelegt hat, dürfte es wohl gelingen, auch den Verbleib der noch fehlenden Wertobjekte festzustellen. — Der in diesen Tagen in der Werkstatt des Herrn Instrumenten-Fabrikanten B. Grimm stattgefundenen Brand bat den Betrieb der Fabrik in keiner Weise beeinträchtigt. Die Fabrik erfreut sich immer mehr der Anerkennung in Nah und Fern, und der Inhaber ist eifrig bemüht, alle Verbesserungen im Gebiete des Glügelbaus in kürzester Zeit anzuwenden. — Gegen den von der Regierung zu Breslau gefassten Defectenbeschuß in der Angelegenheit unserer Sparkasse, ist seitens eines Vertreters der Regierung, der die Befreiung der Sparkasse von der Verantwortung erwartete, legte er dem Gefängnisinspektor Kolley jetzt das Geständniß ab, daß er in der That an dem Einbruch beteiligt gewesen, und seine Beute in Langenbielen vergraben habe. Bei den sofort vorgenommenen Lokalrecherchen hat sich die Aussage des Gläser bewahrheitet. Nachdem Gläser sein Geständniß abgelegt hat, dürfte es wohl gelingen, auch den Verbleib der noch fehlenden Wertobjekte festzustellen. — Der in diesen Tagen in der Werkstatt des Herrn Instrumenten-Fabrikanten B. Grimm stattgefundenen Brand bat den Betrieb der Fabrik in keiner Weise beeinträchtigt. Die Fabrik erfreut sich immer mehr der Anerkennung in Nah und Fern, und der Inhaber ist eifrig bemüht, alle Verbesserungen im Gebiete des Glügelbaus in kürzester Zeit anzuwenden. — Gegen den von der Regierung zu Breslau gefassten Defectenbeschuß in der Angelegenheit unserer Sparkasse, ist seitens eines Vertreters der Regierung, der die Befreiung der Sparkasse von der Verantwortung erwartete, legte er dem Gefängnisinspektor Kolley jetzt das Geständniß ab, daß er in der That an dem Einbruch beteiligt gewesen, und seine Beute in Langenbielen vergraben habe. Bei den sofort vorgenommenen Lokalrecherchen hat sich die Aussage des Gläser bewahrheitet. Nachdem Gläser sein Geständniß abgelegt hat, dürfte es wohl gelingen, auch den Verbleib der noch fehlenden Wertobjekte festzustellen. — Der in diesen Tagen in der Werkstatt des Herrn Instrumenten-Fabrikanten B. Grimm stattgefundenen Brand bat den Betrieb der Fabrik in keiner Weise beeinträchtigt. Die Fabrik erfreut sich immer mehr der Anerkennung in Nah und Fern, und der Inhaber ist eifrig bemüht, alle Verbesserungen im Gebiete des Glügelbaus in kürzester Zeit anzuwenden. — Gegen den von der Regierung zu Breslau gefassten Defectenbeschuß in der Angelegenheit unserer Sparkasse, ist seitens eines Vertreters der Regierung, der die Befreiung der Sparkasse

Landrat Himmel die weitere Ausführung der gesuchten Beschlüsse in allen Richtungen leiten.

X Aus Oberschlesien. 11. Sept. [Die Borsig'schen Anlagen.] Wie verlautet, beabsichtigt Herr Borsig, sein neu erbautes Eisenwalzwerk zu Borsigwerk, Kreis Beuthen, in Kürze in Betrieb zu setzen, zu welchem Zweck noch im Laufe d. Monats aus seinen Anlagen Moabit-Berlin an 90 Arbeitersfamilien, ca. 400 Seelen (meist protestantisch), übersiedeln sollen. — Diese Arbeiterzahl dürfte zur Belegung der ganzen Eisenhütte wohl kaum ausreichen, weshalb Arbeiter auch aus unserem Kreise werden engagiert werden müssen. Dr. B. hat bisher das auf seinen Anlagen in Oberschlesien erzeugte resp. gewonnene Rohmaterial — Steinlohlen und Röhren — zur weiteren Verarbeitung nach Berlin bezogen, nunmehr soll es Vorhaben sein, das Rohmaterial am Ort der Gewinnung in Maschintheile u. c. umzuwandeln und letztere in fast fertiger Form den eigenen Maschinenbauanstalten zu Berlin zuzuwenden. Welche kolossalen Dimensionen die Anlagen des Herrn B. in unserem Kreise bereits umfassen, wollen Sie aus nachfolgender Aufzählung der verschiedenen Bauleichten entnehmen und selbst ermessen, welche ungeheuerlichen Capitalien hierzu nötig gewesen sein mögen. Es ist 1852—63 etabliert worden eine Koblenzgrube mit einer gegenwärtigen Belegichtigkeit von gewiss 800 Mann, und gebaut ein großes Gebäude zu 1868 zwei Höhöfen, gegenwärtig seit ca. 3 Jahren im Betriebe; ein großes Puddlings- und Eisenwalzwerk in zwei getrennten Gebäuden fast ganz von Eisen konstruiert und à an 500 Fuß lang und 200 Fuß weit; eine Gas- und Badeanstalt, vier Beamtenhäuser zu à 6 resp. 4 Schlafhäuser mit Luftheizung für ledige Arbeiter, ein Gasthaus mit Saal, Eiskeller, Dampfsägerei, Räumen für einen Consumbrein, großartigen Parlanlagen, Colonnaden und Regelbahnen z. c. Ferner: eine Dampfmaschinenziegelei, welche täglich 25 Mille Ziegel produziert; hierzu treten noch die Erwerbung einer Kohlengrube bei Bahrz, vieler Rüstfertigkeiten am Orte selbst und der Besitz sehr umfangreicher Eisenzielder bei Beuthen, Königswitz, Tarnowitz u. c. — Damit ist indessen noch lange nicht abgeschlossen, denn, wie verlautet, sind bereits noch zwei Höhöfen zu erbauen in Aussicht genommen, denen auch noch eine Menge Arbeiterhäuser auf dem hierzu bereits vorhandenen Bauteil errichtet werden. Sämtliche Häusern befinden sich im Zusammenhang auf einer Fläche und sind in schönstem Hobba gehalten. Die Badeanstalt steht jedem Arbeiter unentgänglich offen, sie gibt ihm Gelegenheit, sich hier nach Bieben in Dampf-, Douchen- oder Wannenbädern zu reinigen. Schließlich sei nur noch erwähnt, daß, während vor vier Jahren der Ort nur ein verarmtes Dorf bot, heut ein Zunehmen des Wohlstandes an jedem Bauerghöft sichtbar ist. Man findet zu Borsigwerk jetzt doch schon eine Postexpedition, einen Arzt, eine Apotheke, d. h. letztere leider nur in den hierzu geschaffenen leeren Räumen, da die Concessionserreichung auf beiden und Hindernisse gerathen sein soll.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 11. Septbr. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwalt Ger. A. Vartsch.

Es erschien unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung der Schneider Carl Dreher aus Charlottenfeld. In der Nacht zum 14. März 1868 brach gegen Mitternacht auf der Besitzung des Freizeitbesitzers Meyer Feuer aus. Als diese Besitzung beinahe vollständig niedergebrannt war, brach auf dem in derselben Linie etwa 52 Schritte entfernten Wohnhause des Gerichtsschulzen Gläser Feuer aus. Die Anklage behauptete, daß diese beiden Feuer zwei selbständige und nicht im Zusammenhang mit einander stehende seien, daß sie aber jedenfalls vorsätzlich in verschiedenen Momenten von einer Person angelegt seien. Diese Person sei der Angeklagte. Die Anklage meinte ferner, daß dafür freilich, daß der Angeklagte die Meyer'sche Besitzung angezündet habe, gar kein Beweis vorliege, daß dies dagegen bezüglich des Gläser'schen Hauses um so unwahrscheinlicher sei. In dem letzteren wohnte der Angeklagte und mußte, wie die Anklage deduzierte, wünschen, daß dasselbe nebst seinen geringen Habfertigkeiten verbrenne, denn er war bei einer Feuerversicherung versichert und zwar überversichert. Hierfür wurde folgender Beweis angetreten. Die Versicherungssumme betrug 445 Thlr. Daß der Angeklagte ein Schneidemeister, der nur eine Stube und eine Kammer bewohnte, so viel an Möbeln, Betten, Wäsche, Kleider u. c. wirklich besaß, sei für jeden, der die ländlichen Verhältnisse einigermaßen kenne, ganz unwahrscheinlich. Habe also der Angeklagte dem Agenten der Versicherung wirklich so viel Sachen vorgezeigt, als in dem Bericht angegeben, so sei dies nur dadurch zu erklären, daß er zu diesem Zwecke sich fremde Sachen gebrachte und in seine eigene Wohnung geschafft habe. Nach der Anklage sollte es aber auch feststehen, daß ihm gar nichts bei dem Brande beschädigt oder verbrannt sei und daß er gleichwohl einen Schaden von 240 Thlr. liquidiert habe. Ferner sollte als erwiesen gelten, daß er kurz vor dem Brande einen großen Theil seiner Sachen fortgeschafft habe, obgleich auch hierfür nichts weiter sprach, als daß einige Zeugen, die Hausnachbarn, angaben, eine Nacht vorher verdächtiges Gedränge gehört zu haben. — Der Angeklagte habe sich aber auch in einer sehr traurigen Lage befunden, denn er, der übrigens auch Handelsmann und Bäcker war, habe circa 120 Thlr. Schulden gehabt.

Ferner sollte es eine Unmöglichkeit gewesen sein, daß das Feuer des Gläser'schen Hauses durch Mitteilung von dem Meyer'schen Hause entstanden sei; denn es sei von sämtlichen in der Voruntersuchung über diesen Punkt vernommenen Zeugen bestanden worden, daß das Feuer nicht von Außen auf dem Dache des Gläser'schen Hauses entbrannte, sondern daß die Flamme von Innen herausgekommen sei; daß ferner der Lustzug nicht von dem Meyer'schen Feuer auf die Gläser'sche Besitzung zu, sondern in entgegengesetzter Richtung, also von derselben weggegangen sei. — Während alle diese Anführungen ziemlich hinsichtlich waren, fügte der Ankläger ein dem Angeklagten nach allerdings sehr gravierendem Moment hinzu, daß nämlich der Angeklagte auf frischer That bei dem Anlaufen des Feuers erstaunlich gewesen sei. Drei Zeugen, der Inwohner Anton Wolf, die verehelichte Auguste Simolte und die unverheirathete Julie Springer, Hausnachbarin des Angeklagten, wollten gesiehen haben, daß der Angeklagte zur Zeit des Meyer'schen Feuers im Flur seines Hauses auf einem Schemel stehend, Stroh von dem über dem Hausschlaf befindlichen Boden in den Hausschlaf heruntergezogen habe, und daß es unmittelbar darauf im Hausschlaf gebrannt und gleichzeitig die Flamme zum Dache herausgeschlagen habe. Diese Aussage war jedoch nur scheinbar belastend, denn sie hatte eine in die Augen fallende innere Unwahrscheinlichkeit. Könnte man annehmen, daß der Angeklagte die Operation des Anbrennens in Gegenwart dreier Zeugen vorgenommen haben würde? Die Phantasie der Zeugen trat aber auch aus anderen Gründen und zwar namentlich bei der Vernehmung in der mündlichen Verhandlung ganz deutlich zu Tage.

Alle drei Zeugen wollten nämlich zu derselben Zeit denselben Vorgang ganz in der Nähe beobachtet, ein Zeuge aber den anderen hierbei nicht gelehren haben. Dies klang doch mindestens sehr rätselhaft und mysteriös. Wie war es aber möglich, daß die Zeugen eine derartige Aussage abgeben könnten. Sie waren ganz unzweifelhaft die Urheber des zuerst sich verbreitenden Gerüsts gewesen, der Angeklagte sei der Brandstifter; wahrscheinlich hatten sie sich das, was sie zuerst im Tone des Geschwäßes colportierten, selbst eingeredet und geglaubt, und einen ganz harmlosen Vorgang, daß der Angeklagte etwa beim Ausbruch des Feuers im Hausschlaf gestanden, in dieser exorbitanten, freilich auch etwas malitiösen Weise ausgeführt. Diese Vermuthung hatte viel für sich; denn der Zeuge Wolf war ein zumeist betrunkenes Subjekt und die beiden anderen waren Frauen aus der niedrigsten ländlichen Volksklasse aus dem Kreise Polnisch-Wartenberg. — Die Annahme der objektiven Unrichtigkeit der Aussagen der genannten Zeugen wurde aber noch dadurch unterstützt, daß das angebliche Motiv des Angeklagten nicht blos nicht nachgewiesen, sondern sogar widerlegt wurde. Der Angeklagte war nicht überwältigt, sondern er hatte wirklich solche Sachen besessen, als er der Versicherungs-Gesellschaft angegeben. Nach dem übereinstimmenden Bezeugnis vieler glaubhafter Zeugen hatte er viele sichere Sachen und Alles was zu einer Haushaltung gehört in sehr vollständigem Zustande gehabt. Er war zudem ein unbewohnter, steifriger Mann, der stets einen ordentlichen rechtschaffenen Lebenswandel geführt hatte. Es war ferner einfach nicht richtig, daß er bei dem Feuer seine eigenen Sachen nicht hätte retten helfen, wie mehrere Zeugen wiesen wollten, sondern er hatte das gethan und auch noch andere dazu aufgefordert. Wie verbietet es sich aber mit der vor der Anklage behaupteten Unmöglichkeit, daß das Feuer von dem Meyer'schen Besitzung kommen könnte? War diese Conjectur der Anklage richtig, dann blieb es immer noch wahrscheinlich, daß der Angeklagte seine eigene Wohnung von Innen heraus in Brand gelegt hatte.

Hiermit verbietet es sich aber gerade entgegengesetzt. Da alle Zeugen bestanden, daß ein eigentlicher Wind gar nicht, sondern nur ein schwerer Lustzug geweht hatte, so war es möglich, daß die wirbelnde Flamme des Meyer'schen Brandes einige Funken auf das sehr nahe Schobendach des Gläser'schen Hauses, welches, wie mehrere Zeugen bestanden, höher hatte, schleuderte, diese Funken durch die Löcher in den Boden des Daches hinunterfielen, dort

und da die Flamme von Innen herausgeschlagen machten. — Zwar hatte eine große Anzahl von Zeugen keine Funken auf dem Gläser'schen Dache gesehen, aber eine Zeugin hatte diese Funken sehr deutlich und zwar gerade an der Stelle des Daches gesehen, wo sich ein Loch befand und bald darauf die Flamme herausgeschlug. — Diese schon in der Voruntersuchung abgegebene Aussage war aber ganz einfach von der Anklage ignoriert worden, weil dieselbe ihren Conjecturen widersprach. Indessen hatte die Zeugin Gelegenheit, ihre sehr wichtigen Angaben in der mündlichen Verhandlung zu wiederholen und den günstigen Eindruck für den Angeklagten zu verstärken. — Die Geschworenen sprachen das Nichtschuldig aus und der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 12. Septbr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse hat bis jetzt mit eisernen Consequenzen und unter dem Schluß der Friedensverhandlungen aus Frankreich an der Haute festgehalten, wenn auch ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Speculation dieser Intention nicht entsprach; es war ihr vielmehr darum zu thun, eine andauernde rückgängige Bewegung um keinen Preis aufzukommen zu lassen. Wie es scheint, beabsichtigt man diese Position aufzugeben, ob aus politischen Gründen oder aus Besorgniß, dieselbe nicht mehr behaupten zu können, lassen wir dahin gestellt sein. Das Geschäft in der heutigen Woche trug den Stempel der Unsicherheit, man vindicirte zwar in den ersten Tagen derselben eine feste Tendenz ohne Kauflust, heute jedoch kam auf die schlechten Notirungen von Paris und Wien eine eclatante Flutwelle zum Durchbruch mit namhaften Coursräumgängen auf allen Gebieten. Wenn wir auch den Umstieg hinsichtlich der Speculationswerthe erst von heute datiren wollen, so müssen wir doch constatiren, daß der Effecten-Markt schon längere Zeit an diesem marktbeständigen Zustand labort, die Kauflust dafür hat gänzlich nachgelassen, selbst die kleinste Summe läßt sich nur mit Opfern unterbringen. Mit Ausnahme der Credit-Aktionen und Banknoten, fanden in österreichischen Effecten gar keine Umläufe statt, erstere wichen von 94½ auf 93% und Letztere von 89½ auf 88%. Auf dem Eisenbahn-Aktien-Markte gaben Coel-Oderberger allein den Ton an, nur in dieser Sand einiger Umsatz statt, doch konnte sich der Cours derselben nicht behaupten, sie wichen von 117 auf 114. Oberschlesische und Freiburger litten unter dem Einfluß der Opposition gegen die Neubauten, bezüglich der Freiburger ist der Kampf bereits überstanden, bei den Oberschlesischen wird er voraussichtlich noch einige Tage (bis zur General-Versammlung) andauern. Wir befürchten von den neuen Aktien-Emissionen keine nachhaltige Wirkung, wenn, wie vorgeschlagen ist, dieselbe in Bollactien und ratenweise erfolgt und diese mit 5% aus dem Baujahr verzinst werden. Diese neuen Aktionen müssen ganz conform den bestehenden sein. Die innerhalb der Bau-Periode bevorstehende Verkehrs-Entwicklung wird die Differenz zwischen der jetzigen und künftigen Dividende auf ein Minimum reduciren, vielleicht ganz belegen. In Fonds war der Verkehr außerst beschränkt, alle Gattungen erlitten nicht unerhebliche Coursräumgängen. Von Wechseln waren auswärtige Devisen zu etwas erhöhten Notirungen begehrt, sonst keine wesentliche Veränderung.

September 1868.

| | 7. | 8. | 9. | 10. | 11. | 12. |
|--------------------------------|------|------|------|------|------|------|
| Breuh. 4proc. Anteile .. | 88% | 88% | 88% | 88% | 88% | 88% |
| Breuh. 4½ proc. Anteile .. | 95% | 95% | 95% | 95% | 95% | 95% |
| Breuh. 5proc. Anteile .. | 103% | 103% | 103% | 103% | 103% | 103% |
| Breuh. Staatschuldscheine .. | 83½ | 83½ | 83½ | 83½ | 83½ | 83½ |
| Breuh. Brämen-Anteile .. | 120 | 120 | 120 | 120 | 120 | 120 |
| Schl. 3½ proc. Pfdr. Lit. A. | 81% | 81% | 81% | 81% | 81% | 81% |
| Schl. 4proc. Pfdr. Lit. A. | 90% | 90% | 90% | 90% | 90% | 90% |
| Schl. Rentenbriefe .. | 90% | 90% | 90% | 90% | 90% | 90% |
| Schl. Bankvereins-Anteile .. | 117 | 116½ | 117 | 117 | 117 | 117 |
| Coel-Oderberger .. | 117 | 116% | 115½ | 115¾ | 114 | 114 |
| Kreisbürger-Stammaktionen .. | 116% | 116% | 116% | 116% | 115½ | 115 |
| Oberschl. St.-A. Lit. A. u. C. | 186 | 184½ | 183% | 183 | 182% | 182% |
| Achte-Oderauer-St.-Aktionen .. | 81% | 81% | 81% | 81% | 81 | 81 |
| dito Stamm-Prioritäten .. | 92% | 92 | 92% | 92% | 91% | 91% |
| Weisse-Brieger .. | — | — | — | — | — | — |
| Warchau-Wiener .. | 59½ | 59 | 59½ | 59 | 58½ | 58½ |
| Minerva-Bergwerks-Aktionen .. | 36% | 37 | 36% | 36% | 36% | 36% |
| Russisches Papiergeld .. | 83% | 83% | 83% | 83% | 83% | 83% |
| Defferr. Banknoten .. | 89% | 89% | 89% | 89 | 88% | 88% |
| Defferr. Creditation .. | 94% | 94 | 94% | 93% | 93% | 93% |
| Defferr. 1864er Loos .. | — | — | — | — | — | — |
| Defferr. National-Anteile .. | — | — | — | — | — | — |
| Italienische Anteile .. | 52% | 52% | 52% | 52% | 52% | 51% |
| Amerikanische 1862er Ant. .. | 76 | 76% | 76 | 75% | 76 | 75% |

Breslau, 12. September. [Producten-Wochenbericht.] Wir haben wieder eine Woche sehr schönen Wetters hinter uns. Die Temperatur war Nächts zwar kühl, am Tage aber noch sommerlich warm. Regen bleibt erwünscht, namentlich zur Verbesserung des Wasserstandes, dessen Kleinheit die Schiffsahrt ebenso sehr wie den Mühlenbetrieb hemmt. Die Herbstbestellungen werden rüstig betrieben, Trockenheit des Bodens ist denjenigen öster hinderlich. Über das mutmaßliche Ergebnis der Kartoffeln gehen die Meinungen noch immer weit auseinander; doch sind Erwartungen der Nüchternbefriedigung so häufig, daß auf einem Mittlerertrag höchstens zu rechnen sein dürfte, wenn dieser noch erreicht wird.

England blieb stau trok wenig ausgedehnter Zufluss; doch verhinderte das herrschende schwere Wetter, welches die früher bedrohte Ernte in den nördlichen Districten neuerdings wieder sehr begünstigte. Auch in Frankreich hat Zurückhaltung der Käufer mehr Einfluß gewonnen, als die knappe Versorgung der Departementsmärkte; die Haltung blieb matt. Dagegen war in Holland die Stimmung besser, da für das Inland wie zum Export nach dem Niederrhein sich Frage zeigte. Am Rhein war bei wenig Geschäft die Tendenz matt. In Süddeutschland haben sich Preise beobachtet. Ungarn sandte etwas niedrigere Notizen und lagte wieder einmal über Transportchwierigkeiten. In Sachsen wußten Abgeber mit höheren Forderungen nicht durchdringen.

In Berlin hat sich in dieser Woche der Terminhandel in Roggen niemals zu rechter Lebhaftigkeit entwickelt.

Der Getreidehandel am hiesigen Platze hat noch immer nicht Gelegenheit zu großer Entwicklung erhalten und blieb derselbe seither träge Charakter conserbiert.

Weizen blieb dementsprechend nur in feineren milden Qualitäten gut beachtet, wogegen die Kauflust für die abweichenden Sorten sich wenig anzeigt zeigt, was auch in dem Preisunterschiede der verschiedenen Qualitäten gebündelter Ausdruck sind. Am heutigen Markt wurde bei belanglosen Angeboten pr. 84 Pfund weißer 79—86—92 Sgr., gelber 76—81—85 Sgr., feinstes über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfund per d. Monat 66 Thlr. Br.

Roggen war am Landmarkte andauernd gut beachtet, besonders fanden die Sparian zugeführten feinen Qualitäten regen Begehr zu sehr feisten Preisen; auch von mittleren Sorten zeigte sich das Angebot kaum belangreich. Am heutigen Markt wurde bei ruhiger Kauflust pr. 48 Pfund loco 60—67 bis 71 Sgr., feinstes Weizen über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel erhöhten Preise zwar höher, konnten sich jedoch nur schwach behaupten, so daß die Notirungen gegen die Vorwoche unverändert schließen, getünigte 14000 Ctr. fanden nur sehr langsame Aufnahme. Bei fester Stimmung wurde heute pr. 2000 Pfund pr. d. Monat 51—51½ Thlr. bez. u. Gld., Sept.-October 51—51½ Thlr. bez. u. G., October-November 50%—51 Thlr. bez., November-December 50% Thlr. bez., April-Mai 50% Thlr. Br. u. G.

Mehl zeigte sich bei schwachem Angebot gut preishaltend. Wir notieren heute per Centner übersteuert Weizen 1. altes 5% bis 5½ Thlr., neues Mehl 5 bis 5½ Thlr., Roggen 1. 4½—4½ Thlr., hausbaden 4½ bis 4½ Thlr., in Partien billiger erlassen. Roggen-Futtermehl gut begehrt, 55—58 Sgr., Weizenmehl 42 bis 46 Sgr. — Gerste wurde in feiner weißer Waare, wie zuvor, gut begehrt, geringere Qualitäten begegneten jedoch nur sehr bedämpfter Kauflust und waren deren Preise daher nachgegeben. Wir notieren pr. 74 Pf. loco 53—58—61 Sgr., pr. 2000 Pf. pr. d. Monat 53 Thlr. Br. — Hafer bewahrte sowohl am Landmarkt, wie auf Lieferung sehr feste Haltung, welche im Preisstande entsprechenden Ausdruck gewann, zuletzt galt pr. 50 Pfund loco 35—38 Sgr., feinstes über Notiz bez. pr. 2000 Pf. pr. d. Monat 49% Thlr. Gld., April-Mai 51½ Thlr. bez.

Hülsenfrüchte wurden bei belanglosen Angeboten beschränkt umgesetzt. Wir notieren Körberken per 90 Pf. 64—67 Sgr. Futtererbsen 56 bis 58 Sgr. Wicken pr. 90 Pf. 58—65 Sgr. Linien, kleine, 70—80 Sgr., große böhmische 3 bis 3½ Thlr. Weisse Bohnen pr. 90 Pfund 85—96 Sgr. Pferdebohnen pr. 90 Pf. 48—52 Sgr. Buchweizen 55—60 Sgr. pr. 70 Pfund bezahlt. Hirse, roher, 60—64 Sgr. pr. 84 Pf., gemahlener 5½—6½ Thlr. Br.

pr. 176 Pf. unversteuert nominell. Kukuruz wenig am Markt, 66—70 Sgr. pr. Ctr.

Weizen-Kleesamen blieb bei belanglosen Angeboten andauernd gut gefragt, hochseine Qualitäten fehlten gänzlich, bezahlt wurde nach Qualität 14—18—20—22 Thlr. pr. Ctr., feinstes über Notiz. Noth Kleesamen wurde in neuer Waare bereits vermehrt zugeführt und dementsprechend

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolfs Teleg. Bureau.)

Berliner Börse vom 12. Septbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]
Bergisch-Märkische 131½. Breslau-Freiburger 114. Reisse-Brieger 98½.
Krefeld-Oberberg 113½. Galizier 93¾. Köln-Winden 125¾. Lombarden 109¾.
Mainz-Ludwigshafen 133¾. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn. — Oberschles.
Litt. A. 181¾. Österr. Staatsbahn 148¾. Oppeln-Tarnowitz 80. Rechte-
Oder-Ufer-Stamm-Aktion 80. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92.
Rheinische 116¾. Wartburg-Wien 58%. Darmst. Credit 96%. Minerwa
36%. Österreich. Credit-Aktion 92%. Schles. Bank-Verein 116½. 5proc.
Preuß. Anleihe 103%. 4½ proc. Preuß. Anleihe 95%. 3½ proc. Staats-
schuldscheine 83. Österr. National-Akt. 54%. Silber-Akt. 59%. 1860er
Loose 73½. 1864er Loose 55%. Italien. Anleihe 52. Amerik. Anleihe
76. Russ. 1866er Anleihe 115. Russ. Rentennoten 88½. Hamburg 2 Monate 150%. London 3 Mon. 6. 24%. Wien
2 Monate 88. Warschau 8 Tage 82%. Paris 2 Mon. 81½. Russ. Poln.
Schäz. Obligationen 67%. Poln. Pfandbriefe 65½. Kaiserliche Prämien-
Anleihe 102½. 4½ proc. Oberösterreich. Prior. F. 92. Schles. Rentenbriefe
90%. Posener Credit-Scheine 84%. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 56%.
Lürt. 5proc. 1865er Anleihe 38%.

Wien, 12. Septbr., 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5proc. Metall. 57. 65.
National-Akt. 62. 10. 1860er Loose 82. 80. 1864er Loose 93. — Credit-
Aktion 209. 30. Nordbahn 184. 50. Galizier 209. — Böhm. Westbahn
153. 50. Staats-Gesamtbahn-Aktion-Tert. 249. 60. Lombard. Eisenbahn 184. —
London 115. 40. Paris 45. 60. Hamburg 84. 60. Kassenscheine 168. 75.
Napoleond'or 9. 19¾. Waiss.

Berlin 12. Septbr. Roggen: sehr flau. Sept. 54%, Sept.-Octbr.
54%. Nobr.-Dechr. 52%. April-Mai 51%. — Rüböl: mäster. Septbr.-
October 9%. April-Mai 9%. — Spiritus: matt. Sept. 20%, Sept.-Octbr.
19%. Nobr.-Dechr. 18%. April-Mai 18%.

Stettin, 12. Sept. [Teleg. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen-
fester, pro Sept.-Oct. 74. Frühjahr 70% Gld. — Roggen matt,
pro Septbr.-October 54. Oct.-Nobr. 53%. Frühjahr 51½. — Rüböl
matt, pro Sept.-Oct. 9%. April-Mai 9%. — Spiritus be-
hauptet, pro September-October 18%. October-Novbr. 17½. Früh-
jahr 17½ Gld.

[2979] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer einzigen Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn Ignaz Brück aus Hamburg zeigen wir hiermit ergebenst an.

Julius Neisser.

Johanna Neisser geb. Frommer.

Emma Neisser.

Franz Brück.

Breslau. Verlobte. Hamburg.

[2301] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Benno Gradenwitz beeinträchtigt uns ergebenst anzuseigen.

Inowraclaw, den 10. September 1868.

H. Charmak und Frau.

Auguste Charmak.

Benno Gradenwitz.

Berlobte.

Inowraclaw. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter Hermine mit dem Apotheker Herrn Wilh. Bluhm in Breslau beeinträchtigt uns hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuseigen.

Schmiedeberg, den 12. September 1868.

G. Stetter und Frau.

Hermine Stetter.

Wilhelm Bluhm.

Schmiedeberg. Breslau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Meine Verlobung mit Fräulein Valesea, älterer Tochter der verstorbenen Frau Pastor Schwarzkopf in Conradswalde b. Stroppe, erlaube ich mir allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuseigen.

Albert Herrmann, Pastor.

[2980] Adolph Gerke.
Agnes Gerke, geb. Niedermeyer.
Neuvermählte.

Meine liebe Frau Fanny, geb. Frankensteiner, ist heute von einem Knaben glücklich entbunden worden.

Breslau, den 11. September 1868.

S. Aufrecht.

Meine Frau Ernestine, geb. Ehrenfried, ist heute von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 12. September 1868.

Dr. J. Gottstein.

Meine liebe Frau Bianka, geb. Siegheim, wurde vergangene Nacht von einem kräftigen Mädchen schnell und glücklich entbunden.

Brieg, den 8. September 1868.

[1003] M. Dresdner.

Am 11. September Mittags 12 Uhr endete zu Malmedy wiederholter Blutsturz und dessen Folgen das hoffnungsvolle Leben unseres lieben Sohnes, des C. and phil. Hermann Schwärzler. Dieses zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung mit der Bitte um stillle Theilnahme.

Der Stadtgerichtsrath Schwärzler

[2981] und Frau.

Allen lieben Verwandten und Freunden zeigen wir hierdurch statt besonderer Meldung an, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Kaufmann Julius Lütfestern Nachmittag sanft entschlafet ist.

Breslau, den 12. September 1868.

[2982] Die betrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Abend um 1/2 Uhr entschlief nach längern Leiden, gestärkt mit den hl. Sakramenten, sanft und Gott ergeben meine liebe Gattin Anna Müller, geb. Schmidt, im noch nicht vollendeten 37. Lebensjahre. Dies zur Nachricht allen lieben Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung, mit der Bitte um ein Vaterunser. Das Begräbniß findet Montag Nachmittag 4 Uhr auf dem Gottesacker zu St. Matthias statt.

Breslau, den 11. September 1868.

Heinrich Müller, Kaufmann.

Heute Nachmittag 6 Uhr verschloß nach langem Leiden sanft unter innig geliebter Sohn, Gatte, Vater und Bruder, der frühere Ge-richts-Altuar Jacob Frankel in noch nicht vollendetem 30. Lebensjahre. Wer den Verstorbenen kannte, wird unsrer tiefen Schmerzen zu würdigen wissen.

Breslau, den 11. September 1868.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Carlsstraße 8. Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Termine 1. October 1868 fälligen Zins-Coupons von hiesigen Stadt-Obligationen neuester Emission werden vom 19. September c. ab von unseren Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlung statt angenommen, insbesondere aber von der Stadt-Haupt-Kasse, so-wohl in dieser Weise, als durch baare Zahlung der Valuta realisiert werden.

Breslau, den 1. September 1868.

[1115]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit und Ausführung des § 28 des Gewerbesteuer-Ge-
ges vom 30. Mai 1820 findet

Montag, den 21. September d. J., im Café restaurant,

Carlsstraße Nr. 37,

die Wahl der Gewerbesteuer-Einschätzungs-Deputirten der Steuer-
Klasse Litt. C. Gast, Speise und Schankwirth, Nachm. 3½ Uhr,

der Steuer-Klasse A. II. Kaufleute, Nachmittags 4½ Uhr statt.

Zu dieser Wahl werden die Gewerbetreibenden der resp. Steuer-
Klassen hierdurch eingeladen:

[1126]

Breslau, den 7. September 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Un der Provinzial-Gewerbeschule zu Görlitz beginnt am 6. October
d. J. ein neuer zweijähriger Cursus. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich
5 Thaler, beim Eintritt werden außerdem 2 Thaler als Eintrittsgeld ent-
richtet. Die Aufnahme findet Montag den 5. October Vormittags 8 Uhr
im Schulcafe, Sitzkarte Nr. 18, statt. Mit der Anzahl ist eine Vorbe-
reitungsklasse mit halbjährigem, für sich abgeschlossenen Cursus verbunden,
wovon sowohl nicht vorbereitete Schüler, als auch solche junge
Leute, welche nicht beabsichtigen, den ganzen Cursus an der Provinzial-Ge-

werbeschule durchzumachen, Aufnahme finden. Das Schulgeld beträgt
vierteljährlich 3 Thaler, Anmeldungen für die Vorbereitungsklasse wer-
den vom 3. October c. an vom Director Romberg entgegengenommen.

Görlitz, den 5. September 1868.

Der Magistrat.

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter,

nur allein bereitet von dem Apotheker M. F. Daubitz in Berlin,
Charlottenstraße 19, durch die Jury der Welt-Ausstellung zu
Paris 1867 prämiert, weltbekannt als ein vorzügliches Haus-
mittel, ist zu haben bei:

Heinrich Lion, in Breslau,
Büttner-Straße 24,

gelbe Marie, 1 Tr.,

General-Niederlage für Schlesien und Posen,

Ferner in Breslau bei:

Herrn. Büttner, Oblauerstr. 70.

C. L. Reichelt, Nitolastraße 73.

G. Scholz, Schweidigerstraße 50.

Emil Drescher, Matthiasstr. 17.

N. Süßher, Gr. Scheitnergert. 12.

G. Schwarz, Oblauerstraße 21.

Aud. Jahn, Tauenienplatz 10.

Gust. Stenzel, Tauenienstraße 18.

G. R. Leyser, Schmiedebrücke 64/65.

C. Steulmann, Schmiedebrücke 36.

J. Mindner, Friedr.-Wilhelmstr. 9.

Wilh. Wagner, Klosterstraße 4.

Ober-Glogau bei F. Lorek, vorm. A. Richter.

Gostyn, bei J. Nosenzweig.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger

IX. Jahrgang Nr. 38

Weiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag

angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Dienstag, den 15. d. M. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, in der Synagoge vergeben.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Dienstag, den 15. d. M. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, in der Synagoge vergeben.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Dienstag, den 15. d. M. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, in der Synagoge vergeben.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Dienstag, den 15. d. M. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, in der Synagoge vergeben.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Dienstag, den 15. d. M. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, in der Synagoge vergeben.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Dienstag, den 15. d. M. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, in der Synagoge vergeben.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Dienstag, den 15. d. M. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, in der Synagoge vergeben.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Dienstag, den 15. d. M. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, in der Synagoge vergeben.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Dienstag, den 15. d. M. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, in der Synagoge vergeben.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen, da nur gegen Vorzeigung derselben der Eintritt gestattet werden kann. Die wenigen noch freien Stehplätze werden Dienstag, den 15. d. M. Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, in der Synagoge vergeben.

Um die nötige Ordnung in unserer Synagoge während der hohen Festage zu erhalten, ersuchen wir die verehrlichen Mitglieder, ihre Karten mitzubringen,

Oberschlesische Eisenbahn.


Die in Berlin stattgehabte, überaus zahlreich besuchte Versammlung der Actionäre der Oberschlesischen Bahn nahm mit Stimmen-Einheitlichkeit, nachdem die einen Kostenaufwand von 25,800,000 beanspruchenden Neubauten, über welche in der General-Versammlung am 22. d. M. beschlossen werden soll, und die für Beschaffung dieser Summen von der königlichen Direction gemachten Vorrichungen in eingehender Weise discutirt worden waren, folgende als Amendements einzureichenden Anträge an: [1868]

sub 2., 3. und 4. der Tagesordnung gemachtten Propositionen, betreffend die Ausführung verschiedener Neubauten und die Beschaffung des dafür erforderlichen Capitals, in ihrer gegenwärtigen Form abzulehnen, ermächtigt dagegen die Gesellschafts-Vorstände, mit der kgl. Staatsregierung über diese Angelegenheit unter Festhaltung der im Folgenden angegebenen Gesichtspunkte von Neuem in Verhandlungen zu treten und auf dieser Basis dann eine neue Vorlage zu machen: 1) daß die Verpflichtung zur Ausführung der Bahn von der Landesgrenze bis Mittelwalde auf österreichisches Gebiete bis Wildenshweidt unter allen Umständen abgelehnt werde; 2) daß in Betriff des Reitertraces der übrigen zur Ausführung proponirten Bahnlinien vor der Staatsregierung eine Garantie auf Höhe von vier Prozent übernommen wird, und daß dies die Aufbringung eines Theiles dieses Capitals durch Emission von Stamm-Actionen Lit. D. beliebt werden sollte, der auf Grund des § 9 des zweiten Statuten-Nachtrages vom 11. August 1843 festgestellte Gewinn-Anteil des Staats an dem Reingewinn des gesammten Unternehmens nicht über den als Maximalfahrer die in dem § 17 des eben erwähnten Statuten-Nachtrages vom 11. August 1843 festgestellte Stimmabrechnung des Staates in den General-Versammlungen der Vermehrung des Aktienkapitals entsprechend geändert werde; 4) daß die Rechte des Verwaltungsrathes, welche durch die von der Reauerung bei der vorliegenden Gelegenheit nach Ausweis der unter dem 26. August c. veröffentlichten Denkschrift verlangten Zugeständnisse bejuht feststehen, daß derselbe in allen den Fragen, wo ihm durch § 8 des Vertrages vom 17. September 1856 lediglich ein Gutachten eingeräumt wird, in der Folge eine entscheidende Stimme erhalten; 5) daß unter Aufhebung entgegenstehender Bestimmungen die etwa neu zu emittirenden Stamm-Actionen während der Bahn-Periode mit 5 Prozent verzinst, auch die Emission der Actionen selbst nach Maßgabe des Bedürfnisses thunlich auf mehrere Jahre vertheilt werde."

Man beschloß demnächst ferner, für den Fall, daß diese Anträge nicht von den Gesellschafts-Vorständen als Grundlage für eine neue zu machebare Vorlage accepirt und bis zur Feststellung derselben eine Beschlussfassung vertagt werden sollte, für einfache Ablehnung der Propositionen der Direction zu stimmen.

Da man in der Versammlung allgemein von der Überzeugung ausging, daß kein Actionär ein Interesse haben könnte, sich den vorstehenden Anträgen nicht anzuschließen, wenn er nicht die Rente seines Papiers für alle Zukunft in empfindlicher Weise schmälern wolle, so beschloß man endlich, diese Aufforderung zu erlassen, sich möglichst zahlreich an einer Vertretung in dem oben angegebenen Sinne zu beteiligen, vor Allem aber die Actionen nicht etwa herzulehren, ohne vorher sich ganz genau vergewissert zu haben, in welchem Sinne dieselben verwendet werden würden. Man beschloß endlich, die Vertretung in der General-Versammlung selber im Einzelnen zu organisieren und eine Ansprache an die Actionären, welche demnächst veröffentlicht werden soll, festzustellen.

Die oben mitgetheilten Anträge sind bereits von Actionären, die 2,800,000 Thlr. Actionen besitzen, unterzeichnet worden und an den Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der Oberschlesischen Bahn abgesendet worden. Nur durch ein gemeinsames und energisches Handeln kann die schwere Benachteiligung abgewendet werden, welche die Interessen der Actionäre im Falle einer Annahme der Propositionen der königlichen Direction erleiden müßten, und es ist ein enges Zusammenhalten um so dringender geboten, da die Regierung auf Grund der Privilegien, die sie sich früher geändert hat, in der General-Versammlung am 22. d. M. ein Haftselbst sämtliche Stimmen für sich abgibt. Deshalb faüme kein Actionär, seine Actionen zur Vertretung in der oben angegebenen Weise zur Verfügung zu stellen, insfern er nicht selber die General-Versammlung besucht.



Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.

Emission von 13,000,000 Thlr. Stamm-Actionen Lit. B

Zur theilweisen Beschaffung der für den Bau der Osnabrück-Bremen-Hamburger Eisenbahn nebst der festen Elbüberbrückung zwischen Harburg und Hamburg erforderlichen Anlage-Capitals emittiren wir auf Grund des unterm 20. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Nachtrages zu den Statuten unserer Gesellschaft 13,000,000 Thlr. Stamm-Actionen Lit. B in Stücken à 200 Thlr., und bieten wir dieselben den Habern der bereits vorhandenen Actionen, und zwar je Eine Stamm-Action Lit. B auf zwei vorhandene Stamm-Actionen, zum Par-Course hierdurch an.

Demgemäß fordern wir die Besitzer der vorhandenen Stamm-Actionen auf, dieselben in der Zeit vom 15. September c. bis zum 1. Oktober c. einschließlich

in Berlin bei dem Bankhause S. Bleichröder,

in Hamburg bei dem Norddeutschen Bank,

in Frankfurt am Main bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,

in Köln bei unserer Hauptkasse,

unter Beifügung zweier nach den Actionen-Nummern geordneter, auch den Namen und Wohnort des Präsentanten anggebender Verzeichnisse zur Abstempelung vorzulegen oder portofrei einzurichten und zugleich die erste Einzahlung mit vierzig Prozent des Nominalbetrages in Preußischem Gelde portofrei zu leisten, wonächst sie vom 15. October c. ab gegen Rücklieferung des ihnen behändigten quittirten Verzeichnisses an denselben Steller, an welchen sie die Einzahlung geleistet haben, die von uns ausgestellten Quittungsbögen in Empfang nehmen können. Die Befüllung der Quittungsbögen, wenn sie vermittelst der Post verlangt wird, geschieht portofrei und unter Angabe des Einzahlungswerts, sofern eine andere Wertheclaration nicht ausdrücklich begehrte sein sollte.

Die ferneren Einzahlungen, à zwanzig Prozent des Nominalbetrages, müssen an eine der obenbezeichneten Stellen geleistet werden, und zwar:

die zweite Rate am 1. Juli 1869,

die dritte = 2. Januar 1870,

die vierte = 1. Juli 1870.

Neben die Höhe der Conventionalstrafe oder das Verfallen eingezahlter Beträge bei Versäumnis der Termine dieser späteren Einzahlungen wird das Nähre auf statutmäßigen Wege zur Zeit veröffentlicht werden.

Es ist übrigens einem Jeden freigestellt, statt der Ratenzahlungen jeder Zeit die Volleinzahlung des anrechlichen Nominalbetrages zu leisten.

Bei der zweiten und vierten Ratenzahlung resp. bei der Volleinzahlung kommen fünf Prozent Zinsen p. a. der bis dahin geleisteten Theilzahlungen in Abzug.

Nach geleisteter letzter Ratenzahlung resp. Volleinzahlung werden von einem noch näher zu bestimmenden Termine ab die Stamm-Actionen Lit. B gegen Einlieferung oder portofrei Einführung des Quittungsbogens und Berglung der Stückzinsen des den Actionen beigegebenen laufenden Zinscoupons resp. Dividendenscheins ausgehändigt oder portofrei zugestellt.

Wer bis zum 1. October c. inel. weder die erste Einzahlung von vierzig Prozent nach Volleinzahlung unter gleichzeitiger Einreichung der bezüglichen alten Actionen geleistet hat, ist seines Rechts auf den Bezug von neuen Actionen Lit. B verlustig und geht dasselbe auf die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft über.

Während der Bauzeit bis zum Schlusse des Jahres, in welchem die Bens-Osnabrücker Eisenbahn und die Bahn von Osnabrück nach Bremen und Hamburg in Betrieb kommen, werden die Stamm-Actionen Lit. B mit fünf Prozent p. a., welche jährlich am 2. Januar zahlbar sind, aus dem Baufonds der Osnabrück-Bremen-Hamburger Bahn verzinst. Später wird aus dem gemäß § 9 des oben bezeichneten Statuten-Nachtrages berechneten Reinertrag jeden Betriebsjahres des ganzen Bens-Hamburger Eisenbahn-Unternehmens am 1. Juli des folgenden Jahres zunächst auf die Stamm-Actionen Lit. B eine Dividende von fünf Prozent gezahlt. Reicht hierzu der erzielte Reinertrag nicht aus, so wird das fehlende aus dem Reinertrag des Stamm-Unternehmens zugeschossen, so daß die Stamm-Actionen Lit. B vor jeder Dividende auf die alten Stamm-Actionen eine Dividende von fünf Prozent gesichert haben. Beträgt dagegen der Reinertrag des Bens-Hamburger Unternehmens mehr, als zur Gewährung von fünf Prozent Dividende auf die Stamm-Actionen Lit. B erforderlich ist, so wird unter Beobachtung der im § 10 des Statuten-Nachtrags vom 20. Juni c. getroffenen Bestimmungen der Überschuss derart gestalt getheilt, daß ein Drittel Gehalt der Gewährung einer fünf Prozent übersteigenden Dividende auf die Stamm-Actionen Lit. B verwendet wird, und die übrig bleibenden zwei Drittel dem Stamm-Unternehmen zustehen.

Köln, 22. August 1868.
Die Direction.

Neue städtische Ressource.

Die Concerte im Schießwerder finden noch am

Mittwoch, den 16. September,

Mittwoch, = 23.

Mittwoch, den 30. September d. J. statt.

dem Mittwoch, den 16. September d. J. am Schluß des Concerts großes Feuerwerk von dem Pyrotechniker Herrn Kles und bengalische Beleuchtung der Park-Partien.

Der Vorstand.

Leuckart's billige Prachtausgabe.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung [2245]

F. E. C. Leuckart

in Breslau, Kupferschmiedestrasse 13, Ecke der Schuhbrücke 27, erschienen soeben:

Franz Schubert's Clavier-Trio's

und

Clavier-Quintett.

Neue revidierte (Partitur-) Ausgabe in gr. Noten-Format.

Partitur und Stimmen.

Nr. 1. Trio in B. für Pianoforte, Violine und Violoncello. Op. 99. 1½ Thlr.

Nr. 2. Trio in Es für Pianoforte, Violine und Violoncello. Op. 100. 1¼ Thlr.

Nr. 3. Quintett (Forellen Quintett) in A. für Pianoforte, Violine, Viola, Violoncello und Bass. Op. 114. (Erste Partitur-Ausgabe.) 2 Thlr.

Diese berühmten Werke Franz Schuberts erscheinen hier zum ersten Male in einer gleichmässigen correcten, dabei würdig ausgestatteten Gesamt-Ausgabe und zwar zu einem um mehr als die Hälfte billigeren Ladenpreise als die bisherigen Ausgaben. Von dem Forellen-Quintett war eine gedruckte Partitur zeither noch nicht vorhanden.

Meiner durch neue Anschaffungen fortwährend vergrößerten

Leih-Bibliothek

für deutsche, französische und englische Literatur können täglich Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Buch- und Musikalien - Handlung

F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestr. 13, Ecke Schuhbrücke 27.

Soeben erschien:

Breslauer Handlungsdienner-Institut.

Montag, den 14. September, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant:

Geselliger Abend.

Berichterstattung über die Dresdener Beschlüsse. Anmeldung von Mitgliedern zur Teilnahme an dem im October zu eröffnenden stenographischen Cursus (nach Stolze). Mittheilungen.

Zu dieser Versammlung haben durch Mitglieder eingeführte Gäste Zutritt.

Der Vorstand.

Buchhandlung. — Leihbibliothek.

Katalog der Leihbibliothek

für deutsche, französische, englische und polnische Literatur von

Joh. Urban Kern's Sortiments-Buch- und Papierhandlung,

(Rudolf Baumann.)

Breslau: Reuschestr. 68, erstes Haus vom Blücherplatz, links.

II. Theil:

Die Literatur der Jahre 1857—1868.

Der Katalog steht gern zur Durchsicht zu Diensten. — Die neuesten Erscheinungen (Romane, Reisen, historische, biographische etc. Werke) werden stets sofort angeschafft.

Papierhandlung. — Contobücherniederlage.

Soeben traf ein:

Mentzel & Lengerke,

Landwirthschaftlicher Kalender 1869.

à 22½ Sgr., 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr.

A. Gosohorsky's Buchhlg. (L. F. Maske), Albrechtstr. 3.

Katholisches

Knaben-Pensionat zu Telgte bei Münster in Westphalen.

Die Anstalt, welche mehr als 100 Schüler mit 7 Lehrern zählt, besteht seit dem Jahre 1859.

Der Unterricht umfaßt die Klassen des Gymnasiums bis zur Unter-Prima und die Klassen der Realische 1. Ordnung bis zur Secunda.

In einer besonderen Klasse erhalten Schüler, welche sich einem Gewerbe oder der Landwirtschaft widmen wollen, einen fortgesetzten und erweiterten Clementar-Unterricht.

Es werden Böglinae im Alter von 8—17 Jahren aufgenommen.

Das Winter-Semester beginnt am 14. October.

Prospekte sind gratis zu beziehen durch den Unterzeichneten.

Telgte, den 8. August 1868.

J. Knickenberg, Rector.

Hofrath Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Brunnthal bei München.

Gründliche Heilung

chronischer Krankheiten nach eigener, 20 Jahre erprobter Naturheilmethode.

Besonders günstige Erfolge bei Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Arzneiteichum (durch Quecksilber und Jod), veraltete Syphilis, Hautkrankheiten, Rüdenmarksreizung nach Säftelerlusten (Pollutionen, Spermatorrhöe) und Frauenkrankheiten. — Die heilgymnastische und galvanische Behandlung leitet Secundararzt Dr. Löb. — Ausführliches durch den gratis zu beziehenden Prospekt und folgenden, einzeln vom Schlosser'schen Verlag in Augsburg zu beziehenden Schriften Dr. Steinbachers: 1) Handbuch des Naturheilverfahrens. 2) Die hämorrhoidal Krankheiten oder Regeneration der Unterleibsorgane. 3) Die männliche Impotenz und ihre radikale Heilung. 4) Asthma, Hellsucht und Corpulenz.

[1336]

Königl. Preuß. 138. Landes-Lotterie

mit Hauptgewinnen von Thalern 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000 etc.

In geheimer Form gedruckte Anteil-Lose verlaufen und versendet: [1719]

Pro 3. Klasse, Lieferung 15. September: 1/1, 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/11, 1/12, 1/13, 1/14, 1/15, 1/16, 1/17, 1/18, 1/19, 1/20, 1/21, 1/22, 1/23, 1/24, 1/25, 1/26, 1/27, 1/28, 1/29, 1/30, 1/31, 1/32, 1/33, 1/34, 1/35, 1/36, 1/37, 1/38, 1/39, 1/40, 1/41, 1/42, 1/43, 1/44, 1/45, 1/46, 1/47, 1/48, 1/49, 1/50, 1/51, 1/52, 1/53, 1/54, 1/55, 1/56, 1/57, 1/58, 1/59, 1/60, 1/61, 1/62, 1/63, 1/64, 1/65, 1/66, 1/67,

Bekanntmachung. [769] Nachdem in dem Concurre über das Vermögen des Kaufmanns Benjamin Leubuscher zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 23. September 1868, Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminkammer Nr. 47 des 2. Stock des Stadt-Gerichts anberaumt.

Die Beteiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet, oder bestritten haben, werden hieron in Kenntnis gesetzt.

Breslau, den 10. September 1868.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Pettgau.

Bekanntmachung. [767] Die Lieferung des für das Winter-Semester 1868/69 bei dem unterzeichneten Stadtgerichte erforderlichen Brennöles soll an den Mindestforderenden verabreden werden.

Zur Annahme der Gebote ist ein Termin auf den 21. September d. J., Nachm. 4 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Sekretär Sturm im Zimmer Nr. 24 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes angelegt. Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich hinnächst aber im Termine selbst einzufinden. Die Lieferung erstreckt sich auf gutes, bestrafuntes und saurefreies Rübbel im Quantum von ca. 15 Centnern.

Die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Unterrunden zu erfahren.

Breslau, den 8. September 1868.

Königliches Stadt-Gericht.

[1139] **Bekanntmachung.** Die Reparatur des Bohlwerks an dem neuen Rathaus, von dem Grundstück des Allerheiligen-Hospitals bis zum Ausladestraße im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen und der Kosten-Anschlag liegen in der Dienertube des Rathauses zur Einsicht aus.

Besiegeln und mit entsprechender Aufschrift versehene Submissions-Öfferten werden bis zum 18. September c. Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII, Elisabethstraße 13, 2 Treppen hoch, angenommen.

Breslau, den 8. September 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Aufforderung der Concursgläubiger.

In dem Concurre über das Vermögen des Kaufmanns Johann August Maier, Inhaber der Firma J. A. Maier zu Brunkin, Vorstadt Ratibor, werden alle Dienstjenen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rücksichtig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 12. October 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Besinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 26. Octbr. 1868, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetstens mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 18. Oecbr. 1868 einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Besinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

den 4. Januar 1869, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslocal vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizräthe Kläpper, Engelmann, Horatzky, Schmiedel, Kneifel und die Rechtsanwälte Sabath und Hoffmann hier selbst zu Sachwaltern vorgezogen.

Ratibor, den 8. September 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abteilung.

[1142] **Bekanntmachung.**

Nachdem der bisherige Verwalter der Gasthofräthe Ernst Jäschke'schen Concurs-Masse, der Rechtsanwalt Gutman, gestorben ist, ist der Herr Calculator Trautleb hier selbst zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden und werden hiermit die Gläubiger des Gemeinschuldners aufgefordert, in dem auf den 21. September 1868 Vorm. 11 Uhr in unserem Geistaltslocal, Terminkammer Nr. 4 vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter Grüner anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorablage über Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Beuthen O.S., den 7. Septbr. 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1143]

Die Lieferung der zur Pflasterung der Filterbasins für das hiesige neue Wasserwerk erforderlichen Granitbruchsteine soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen vom 14. bis 16. Sept. d. J. in der Dienertube des hiesigen Rathauses während der Dienststunden zur Ansicht aus, und werden vorstellige, mit bezeichnender Aufschrift versehene Öfferten bis zum 18. September d. J. Nachmittags 6 Uhr im Bureau VII. des Rathauses entgegen genommen.

Breslau, den 9. September 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

[1144] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der zu Nr. 168 eingetragenen Firma "Franz Hoffmann" zu Langenbielau, deren Inhaber der Kaufmann Franz Carl Hoffmann da selbst war, heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., am 7. Septbr. 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung 1.

Auction.

Die gesammten Betriebs-Materialien, Utensilien und Inventarien-Bestände der consol. Kupferberger Erz-Gewerbe, darunter die noch vollständig montierte Maschinenanlage auf dem Neuen Adler-Kunstschachte und zwar:

1. Eine Wasserhaltungs-Dampfmaschine,

Hochdruckmaschine mit liegendem Cylindr.

der, verstellbarer Expansion von 20 Pferde-

kraft, mit zugehörigem Zwischengetriebe

und den Pumpen-Teilen, i. e. 4 Saug-

satztagen von 6—6½—6½ und 6½ Zoll

Kolbenrohrweite à 20 Zächer, zusammen

auf 80 Zächer = 533½ Fuß Satz-Höhe;

2. eine Förder-Dampfmaschine, Zwillings-

maschine mit 2 liegenden Cylindern,

deren Krummzächer auf ihrer Welle im

rechten Winkel stehen, mit Coulissensteue-

rung ohne Schwungzahn, die eine Nutlast

von 10 Ctr. exkl. des eisernen Förder-

gefäßes auf 93 Zächer, 620 Fuß Teufe

mit Leichtigkeit zu heben im Stande,

gleich 15 Pferdekraft;

3. eine gemeinschaftliche Kesselanlage, be-

steibend in 2 Dampfessel-Systemen, von

denen jedes ein oberes 22 Fuß 2 Zoll

langes Rohr, im Durchmesser von 3 Fuß

8 Zoll hat, unter welchem 2 Vorwärmer

von 2 Fuß Durchmesser und 18 Fuß Länge

durch Stufen mit dem oberen Rohr ver-

binden sind;

4. event. eine bereits demonstrierte Wasser-

haltungs-Dampfmaschine in Verbindung

mit einem 26 Zächer hohen 7½-Zölligen

Druckzahn, die auf benannte Höhe 12 Eu-

bilfuß Wasser pro Minute zu heben im

Stand ist,

wedem in einem auf den

12. Oktober c. Vormittags 9 Uhr

anstehenden Auctions-Termine auf dem Neue

Adler-Schacht bei Rudelsdorf meistbietend

gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu

Kaufzettel hiermit eingeladen werden.

Der Zuschlag für die ad 1 bis 4 genann-

ten Gegenstände wird vorbehalten, wenn an-

nehmliche Gebote darauf nicht erfolgen. Der

Auctionsplatz — Neuer Adler Schacht — ist

von den Stationen Alt-Jaynowitz und Mer-

dorf der Schlesischen Gebirgs-Bahn, als in

Mitte der Strecke gelegen, leicht zu erreichen.

Kupferberg, den 9. Sept. 1868.

Kloß, Repräsentant des Werkes.

[997] **Berloren!**

auf dem Tauenziensplatz ein braunes Beutel-

Portemonnaie, enthaltend einen Damen-Sie-

gelring mit grünem Stein gez. J. A. und

10 Sgr. Gegen angemessene Beloh-

nung in d'r Exped. der Breslauer Zeitung

abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

[3013] **Berloren!**

auf dem Tauenziensplatz ein braunes Beutel-

Portemonnaie, enthaltend einen Damen-Sie-

gelring mit grünem Stein gez. J. A. und

10 Sgr. Gegen angemessene Beloh-

nung in d'r Exped. der Breslauer Zeitung

abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

[997] **Epilept. Krämpfe**

(Fallfucht) heißt der

Specialarzt f. Epilepsie Dr. D. Killisch,

Berlin, Jägerstr. 75/76. Auswärtige

brieflich. Schon über Hundert geholt.

Geschlechtskrank, Aussluße, Geschwüre u.

Bundarzt Lebmann, Alt-Bücherstraße 59.

Mailänder 10 - Frs. - Loose

à 2 Thlr. 20 Sgr.

Hauptgewinne:

100,000, 50,000, 30,000, 10,000 u. s. w.

Ziehungen alljährlich 4mal ohne jede wei-

tere Nachzahlung, gültig, bis es mit einem

Gewinn gezogen wird.

Nächste Ziehung am 16. d. M.

Loose hierzu verkauft und versendet:

J. Juliusburger, Breslau,

Specereiwaren-Handlung u. Lotterie-Geschäft,

Carlsstraße 30. [2832]

[1145] **Bekanntmachung.**

Nachdem der bisherige Verwalter der Gast-

hofräthe Ernst Jäschke'schen Concurs-Masse,

der Rechtsanwalt Gutman, gestorben ist, ist

der Herr Calculator Trautleb hier selbst zum

einstweiligen Verwalter der Masse bestellt

worden und werden hiermit die Gläubiger

des Gemeinschuldners aufgefordert, in dem

auf den 21. September 1868 Vorm. 11 Uhr

in unserem Geistaltslocal, Terminkammer

Nr. 4 vor dem Commissarius Herrn Kreis-

richter Grüner anberaumten Termine ihre

Erklärungen und Vorablage über Bestellung

des definitiven Verwalters abzugeben.

Beuthen O.S., den 7. Septbr. 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1146] **Bekanntmachung.**

Meine

Damen-Mäntel-Fabrik

ist für die herannahende Herbst- und Winter-Saison bereits mit allen erschienenen Neuheiten komplett ausgestattet und bietet sowohl in seinem — als auch billigem Genre — bei sehr soliden Preisen, die große Auswahl.

E. Breslauer,
[2205] Albrechtsstraße 59, 1. Etage.
En gros & en détail!

Transportable schmiedeeiserne Dampfapparate für Viehfutter.
auf 8 Scheffel Inhalt berechnet.
Preis Thlr. 130.

Andere Größen liefern auf Bestellung.
Locomobilen und Dreschmaschinen Drills und Düngerstreuer, Pferdehacken etc. aus der über Ein Jahrhundert bestehenden Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von
R. Garrett & Sons, England.
Eisengießerei, Maschinen-, Gas- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt von

Julius Goldstein,
105, Siebenhüsener Straße, Breslau,
Filiale für Gas- u. Wasserleitungen
Nr. 6. Blücherplatz Nr. 6.

Im Auftrage meines Principals, des Herrn Garnier-Turawa thile ich Ihnen auf Ihre Anfrage vom 20. d. Ms. mit, daß der von Ihnen getaufte Koch-Apparat praktisch ist, da wir mit 3 Sgr. Kohlen vollständig auskommen, wihin sehr billig 24 Scheffel Kartoffeln oder Rüben kochen können.

Turawa, den 31. December 1867. (aez.) Kaden, Wirtschafts-Inspector.
Ich erlaube mir Ihnen ergeben mitzuteilen, daß ich mit dem Dampf-Koch-Apparat zufrieden bin, da derselbe in jeder Beziehung praktisch ist und sehr wenig Heizungsmaterial erfordert.

Wadernau, Kreis Neustadt O.-S., den 31. Januar 1868. (aez.) A. Hübner.
Dieser Apparat ist im Gebrauch bei

Herrn Rittergutsbesitzer von Wabendorf auf Schönfeld bei Constadt.
von Koscielski Ponoschau,
F. Koepell Ufflow,
Gudewill Gr. Krutschow,
Plewig Dittmannsdorf,
Kutche Bieltz,
Baron v. Herten Dambitsch,
v. Lieres Wilkau,
v. Schelha Perschütz bei Sibyllenort. [2211]

Das Eleganteste in Herbst-Anzügen, Herbst-Paletots, Winter-Ueberzieher und Jagd-Juppen
in reichhaltigster Auswahl vorrätig im Kleider-Bazar
Gebr. Taterka,
Albrechtsstraße Nr. 59, Schmiedebrücken-Ecke.

Heinrich Teucher jr.
in Leipzig, Neumarkt Nr. 33, [996]
empfiehlt zur Messe sein gut assortiertes Lager von: Nähseide, Drehseide, Maschinenseide, Engl. Hanfzwirn, Hanfgarn, Nähgarn, Wollen und baumwollen Strickgarn, echt rothes Schweizer Seidengarn, auch Zwirn und Garn für Nähmaschinenarbeit.

Salz-Magazin Carl Schirmer,
Breslau, Lauenzen-Straße 26b. [2965]
verkauft fortan nur neues trockenes Siedesalz,
Eisenbahnbezug per Sac von 1½ Ctr. 3 Thlr. 14 Sgr.
bei 100 Ctr. 3 Thlr. 13½ Sgr.

"Holz-Cement-Bedachungen"
nach dem verstorbenen Erfinder „Hänsler'sche Dächer“
genannt, fertigt mit langjähriger Garantie unter Leitung eines geprüften Bautechnikers,
die Holz-Cement-, Dachpappen- und Dachlack-Fabrik
von F. Kleemann in Breslau,
Comptoir: Neudorferstraße 7. Fabrik: Neudorferstraße 72.
Auch empfiehlt sich die Fabrik zur Ausführung von Pappebedachungen und zur Lieferung aller für genannte Dächer erforderlichen Materialien in bekannter Güte bei soliden Preisen.

Gebr. Flügel und Pianinos
in der [2232]
Perm. Ind. - Ausstellung,
Ring 16.
Ratenzahlungen genehmigt.

Geldspinde,
feuerfest und diebstahlfest,
in der [2233]
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 16.

Gute gebr. Mah.-Stuh-Flügel,
sowie gute und gebrauchte Pianino's in
allen Holzarten stehen besonders billig
zum Verkauf im Depot Alte Taschen-
straße Nr. 11, erste Etage. [2308]

Arlt's Gärtnerei
zu Altendorf bei Matibor verkauft:
100 Stück Ahornbäume 10 Thl.
100 " grüne 14 "
100 " Azalienbäume 10-15 "
100 " Kugel 20-40 "
100 " Eschenbäume 10 "
100 " Kornelkirschen 15 "
100 " Kastanienbäume 10 "
100 " Weihrauch, gefülltbl. 15 "
100 " Ebereschenbäume 9 "
100 " Ebenbäume 9 "
100 " Gleditschienbäume 18 "
100 " Ziersträucher, niedr. blei-
bend, in 10 Sorten 6 "
100 " do. hochwachsend, in
20 Sorten 5 "
100 " do. nur schönblühend 10 "
100 " wilden Wein 3 "
500 " Ligustrum 12 "
1000 " 7 "
Außerdem Zweig-Obstbäume und Beeren-
Sträucher nebst vielen anderen schönen Bäumen
und Ziersträuchern, worüber im October Ver-
zeichnisse gratis verabfolgt werden. [2963]

Für Juwelen, Gold und Silber
zahlt die höchsten Preise: [1704]

Adolf Sello,
Riemerzeile Nr. 10,
dicht am Laden des Herrn Kaufmann Strata.

Gaskronen
jeder Art liefert die Fabrik von
Schäfer & Hauschner,
Berlin, Friedrichstr. 225.
Bronze-Gießerei,
Bingefässer für Kunst und Architektur.
Photogr. Abbildungen zur Ansicht.

Möbel-Magazin.

Wilhelm Bauer junior,

Ohlauerstraße 76-77,
vis-à-vis dem weißen Adler,
empfiehlt sein auf das Reichhaltigste
assortiertes Lager aller in das Fach thala-
gender Artikel. [509]

Lager eichener antik geschmückter
Möbel, der neuesten
französ. überpolierten
Sophas und Fauteuils.
Atelier für Schloß- und Zimmer-Einrichtungen.

Wein-, Liqueur- und Cigarren-
Cigaretten- [1819]
empfiehlt in größter Auswahl billig das
lith. Inst. Mr. Lemberg, Rossmarkt 9.

Möbel-Transport-Geschäft
von Eduard Diederich,

Berlin, Elisabethstraße 43. [2152]
Am 10. October fährt 1 gr. Möbelwagen
 leer von Breslau nach Berlin zurück. Der-
selbe nimmt Retourladung billig an. Nähe-
res erbittet brieflich.

Destillateuren
offerire diesjährige Himbeersaft mit
schönem Aroma und 18% Spritzgehalt ab hier
mit 29 Thlr. oder Fracht frei Stettin mit
30 Thlr. 150 Quart incl. Gebinde gegen Caffe
oder zu guten Referenzen gegen Accept mit
Discontovergütung. [2159]
Julius Dumke in Königsberg i. Pr.,
Destillateur und Spritzfabrikant.

100 Briefsachen für 5 und 6 Sgr.,
Couverte gummiert ebenso,
100 Visitenkarten lithographirt 15 Sgr.,
1 Pfund Briefsack 5, 8 und 10 Sgr.,
1 Groß Correspondenz-Feder 5 Sgr.,
Photographische Ansichten von Breslau,
a. Dhd. 1 Thlr. [2140]
N. Raschkow jun., Schleidenauerstraße,
im ersten Viertel vom Ringe.

Für Hausbesitzer.
Zu Schlammfangbauten offerire ich gute
gebrauchte Gusseiserne 7zöllige Wasser-
rohre billig. [2107]
M. W. Heimann,
Reuschstraße Nr. 37.

Eine Zohargewerbe mit Leimsiederei und
Garten ist a. f. Hand sofort zu verkaufen.
Näh. b. Eigenthümer in Jauer, Uferstraße 5
und Breslau Grabschnerstr. 32 b. Braun.

Gänzlicher Ausverkauf

unseres
Mode-Waren-Lagers
wegen Auflösung des Geschäfts.

Ein anderes Vorhaben veranlaßt uns, unser Modewaren-Geschäft vollständig aufzulösen, und beabsichtigen wir deshalb sämmtliche Waaren-Bestände rasch möglichst unter den Selbstkostenpreisen, noch bedeutend herabgesetzt, gänzlich auszuverkaufen.

Unser Waaren-Lager ist noch vollständig assortirt mit allen neuen Mode-Artikeln gegenwärtiger Saison, sowohl schwarze als bunte Seidenstoffe, wollene und halbwollene Kleiderstoffe, wollene Shawls und Tücher, französische, gewirkte Long-Chales, Damen-Mäntel, Jacken, Jaquets in Velour, Taffet und Alps, Beduinen, Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche u. [2213]

Gebrüder Cohnstädt,
Ring 46, Naschmarktseite.

Auswahl von Billards.

Nach der neuesten Pariser Facon mit Marmor- und Schieferplatten, mit den bestconstruierten Pariser Federbanden, sowie Bälle, Dueus u. c. empfiehlt [2954]

C. Lekner, Klosterstraße 81.

Eduard Seiler

[995] in
Liegnitz.

**Grösste Pianoforte-Fabrik
in Schlesien.**

Preis-Verzeichnisse werden auf Anfragen sofort franco zugesandt!

Atm. Gaskraftmaschinen à 1/2, 1 u. 2 Pf., für Kleinbetrieb die geeigneten und billigsten Betriebsmaschinen, in jedem Stockwerk aufzustellen, vollständig gefahrlos und mit jeder explosiven Gasart zu betreiben.

Transportable Dampfmaschinen mit Field'schem Röhrenleßel von 3 bis 12 Pf. Vorrüge: Keine Schraubenlöcher im Kessel; Cylinder unten, Schwungradwelle oben; Maschine unabhängig vom Kessel, also solider als alle andern montirt.

Stationäre Dampfmaschinen mit momentan sich selbst regulirender Expansion, mit oder ohne Condensation von 10 bis 150 Pf., nach dem in Paris von George H. Corliss in Providence U. S. A. ausgestellt gewesenen und mit der großen goldenen Medaille prämierten Original, in jeder Beziehung den nunmehr veralteten Wolff'schen Maschinen vorzuziehen.

Getreide-Spitzen- und Schälmaschinen für Mühlen mit der Granate, das sie aus blauspitzigem Weizen weißes Mehl liefern.

Transmissionen bester Ausführung und billigst.

Für Mittel- und Oberschlesien zu beziehen nur durch:

Civil-Ingenieur Arthur Heinrich. Breslau. [214]

Nur noch bis morgen Montag Abend
findet der En gros- und En detail-Verkauf meiner patentirten

Metall-Schreibfedern und Federhalter

zu den billigsten Fabrikpreisen statt.

Probenschachteln mit 45 diversen Federn werden à 5 Sgr. abgegeben.

Jules Le Clerc aus Berlin.

Am Ring, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Grünberger Weintrauben,

d. J. sehr schön und besonders zur Kur geeignet, à Pfund Brutto
2½ Sgr. — Kürbäcker gratis. — Backobst: Birnen 2 u. 3,
geich. 6, Apfel 4, geich. 5, Pfäulen 2½, gesch. 7, entfernt 6,
Kirschen süß und sauer 5, Dampf-Mus oder Kreide, Pfäule 2½,
Schneide 4, Kirsch. 5, Säfte: Himb., Johann., Kirsch., Erdb. 3,
Gelées 15, eingel. Früchte: Himb., Nüsse, Claub., Erd., Hageb.,
Kirchen, Berlw., Sparg., Zuckerer. 15, April., Pfirs. 20, Gurken.,
Pfauen., Quitt. 12, Ananas, getr. Bohn. u. Morellen 30, Preiffen.,
Pfauen., Quitt. 7 Sgr. pr. Pf., Wallnusse 3 u. 4 Sgr. d. Schok.

Alle Emballagen gratis. [1592]

Eduard Seidel in Grünberg i. Schles.

Ausgezeichnete Grünberger Gelbschönedel-Trauben,

dieses Jahr besonders zur Kur sich eignend, liefert das Brutto-Pfund

(incl. Verpackung) für nur 2 Sgr. [J. May, Grünberg i. Sch., Breitestraße.]

Dépot von H. J. Merck & Co., Hamburg.

Phospho-Guano { 18½-21% lösliche Phosphorsäure,
3-4% löslichen Stickstoff. [1709]

Estremadura-Superphosphat { 20-23% Gesamt-

Phosphorsäure, davon 18-21% löslich,
empfehlen in sein pulverisirter Waare

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29

Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison von Neberziehern, Anzügen und Schlafröcken sind in überraschender Auswahl vorrätig.

[2204]

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51 parterre und erste Etage.

Freiwilliger Ausverkauf.

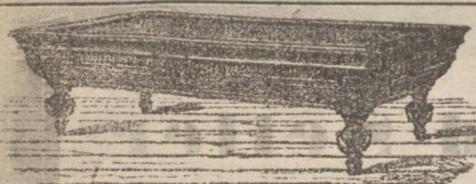
Die durch testamentarische Verfügung bedingte Auflösung der Handlung Gebr. Cassirer veranlaßt uns, den vollständigen Ausverkauf des Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Lagers zu den gerichtlichen Taxpreisen in dem bisherigen Locale:

Riemerzeile Nr. 14 [2059]

unter dem Eröffnen hiermit bekannt zu machen, daß Reflectanten auf das Gesamtlager oder größere Partheien jedes mögliche Entgegenkommen gewährt werden soll.

Die Liquidatoren der Handlung Gebrüder Cassirer.

Joseph Cassirer. Siegfr. Goldschmidt. Benno Milch.



Marmor- und Schiefer-Billard!

mit Pariser Mantinellbanden in der größten Auswahl empfiehlt unter Garantie die Billard-Fabrik des [2953]

A. Wahnsner in Breslau, Weißgerberstr. 5.

Frische Füllung.

Ausser der jod- und bromhaltigen Dr. Scheibler'schen Schwefelseife zur Bereitung künstlicher **Anchener Bäder**, wegen ih er Wirksamkeit gegen rheumat., — giebt, — Hämorrhoidal- und Scrophel-Leiden und ihrer günstigen Erfolge bei Haut- und Nervenkrankheiten von ärztlichen Autoritäten, insbesondere den Herren: Geheimrat Dr. Bartels, Dr. Hausselle, Dr. v. Baerensprung, Director der Königl. chir. Poliklinik Herrn Dr. Burow zu Königsberg, besonders günstig begutachtet, empfiehlt ich Wiederverkäufern und Kunden meine frischen Sendungen natürlicher Mineralbrunnen direkt aus den Quellen zu:

Selters, Spaa, Schlangenbad, Schwalbach, Soden, Bilin, Vichy, Wildungen, Weilbach, Carlsbad, Dryburg, Eger, Franzens- und Marienbad, Eins, Fachingen, Geilnau, Gieshübel, Gleichenberg,

Königsdorf-Jastrzemb, Krynica, Goczkowitz, Hall, Homburg, Krankenheil, Kreuznach, Kissingen, Iwonice, Lippespringe, Pyrmont, Roisdorf, Szawniea,

sowie Friedrichshall, Kissinger, Ofner, Püllnaer, Saidschützer Bitterwasser, Elster- und Adelheitsquelle,

Schlesische Mineralbrunnen und Dr. C. L. Weitzes Kohlensaur. Hämorrhoidal-Wasser, Mutterlang-salz und concentr. Soole v. Jastrzemb, Kreuznach, Rehme Neusalzwerk, Wittekind, Kosen, Goczkowitz, Kolberg, Kissinger Soole zu Inhal-Curen, Vichy u. Krankenheilen Quellsalz, Seesalz, Moorerde von Eger u. Marienbad, Cudow, Labessenz, Goczkowitz, Jastrzemb und Krankenheiler Quellsalze, Reichenhaller Producte, Fruchtsäfte, Cacaomasse, Dr. Scheibler's Mundwasser, Dorsch-Lebertran, Antisept. Waschwasser, Waldwollextract, Öl und Seife.

Brunnenschriften gratis, Correspondenz mit d. Brunnens Inspectionen vermittele bereitwilligst.

Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz,

Südfrucht-, Colonialwaaren- u. Delicatessen-Handlung.

Lager natürlicher Mineralbrunnen, sowie der künstlichen Dr. Struve und Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Hamburg-Amerikanische Näh-Maschinen.

Verbessertes und vervollkommenes

Wheeler- & Wilson-System.

Diese Nähmaschinen zeichnen sich vor allen anderen aus: durch gänzlich geräuschos Gangwerk, durch einfache, praktische Bauart welche alle Schwierigkeiten der Behandlung der selben befreit; durch den Stichsteller nach Nummern; durch die Vorrichtung, wonach das Rad nicht rückwärts geht, ferner durch eine Menge auf alle nur vor kommenden Nähthe berechneter Apparate, welche den glatten Stoff der Nadel vollkommen präparirt zu führen und die mit anderen Maschinen gleicher Art nat denfelnsten Nähmen führen, in ihrer Vollkommenheit aber von keiner erreicht werden. Mit diesen Apparaten ist es ein Leichtes, die tierlichsten Arbeiten auf das Sauberste zu verrichten, wie die Hand gar nicht im Stande.

Es hat sich obige Vorzüge wegen diese Nähmaschine nicht nur die größte Verbreitung bei den hohen Herrschaften zum Familiengebrauch verschafft, sondern auch der größte Theil der hiesigen großen Weißwaren-Geschäfte hat ihren Näherninnen die Aufschaffung dieser Maschine zur Bedingung gemacht, da Arbeiten von dieser deren Vorzug haben. Dies spricht für die Qualität dieser Maschine wohl mehr als jede Reklame.

Es werden zu denfeln gratis zugegeben:

1 nach 10 Nummern stellbarer Säumer für alle Stoffe, 1 schm. Säumer zu besonders dünnen Stoffen als Muß und Battiss, 1 vertief. Rappnäher, 1 Drüderfuß von Stahl, 1 Schnurfuß, 1 Schnurenstreicher, 1 schm. Faltenfuß, 1 Drüdergabel, 1 Stoßschwannäher, 1 Soutacheuglas, 1 Soutacheupulnhalter, 1 Bandaufnäher, 1 Bandeinfächer, 1 Kräufelapparat, 1 Wattelineal, 1 großes Lineal, 4 Metallspulen, 12 Nadeln, 1 Fadenfucher, 2 Reserve-Spiralfedern, 1 Nadelmaß, 1 Nadelchlüssel, 1 Schraubenchlüssel, 1 Delanne, 1 Nadelöhr und 1 Schleifstein, illust. Anleitung zum Selbstunterricht, 1 Spizennäher.

Kleine englische Familien-Nähmaschinen 28 Thlr., Hand-Nähmaschinen von 12 Thlr. ab.

Einer tempielle Manufactur-Nähmaschine für Schneider, Schuhmacher, Sattler, Kürschnere, Taper- zierer, deutsche Handschuhmacher u. ganz besonders geeignet.

Dieselben arbeiten mit bekannt größter Schnelligkeit (5½ Stich in einer Wendung) ganz geräuschos, sind in Folge ihrer einfachen Construction und leichten Gangart sehr leicht zu handhaben. Es können nach weniger Uebung selbst die schwächlichsten Personen sofort praktische Arbeiten damit ausführen.

Cylinder-Maschinen für Schuhmacher, Niemer, Sattler u. Schurkist-Maschinen, Grover-Baker-Stich-, Kettenstich-Maschinen u. c.

finden stets auf Lager.

Agenten und Wiederverkäufer in der Provinz werden gesucht

J. C. Bräuer jun.,

Alle Arten Näharbeiten, ganze Ausstattungen u. werden angenommen.

!!! Theilzahlungen werden gern bewilligt !!!

Petroleum-Lampen,

schön und billig bei

[2881]

Leopold Laser, Neuschusterstraße 65.

| | | |
|---|---------------------------------|---|
| Annoncen-Expedition für alle Zeitungen des In- und Auslandes. | Grosse Friedrichstr. 149. | Spedition nach allen Richtungen zu billigen und besten Frachtfällen. |
| Commission und Incasso. | Grosse Friedrichstr. 149. | Verschuss auf Waaren. |

Fregin & Friedländer
Berlin.

Commission
und
Incasso.

Grosse
Friedrichstr.
149.

Verschuss
auf
Waaren.

Mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft ist mit den Neuigkeiten der Herbst-Saison auf's Reichhaltigste ausgestattet und erlaube ich mir auf die geschmackvolle Auswahl feiner französischer, englischer und deutscher Fabrikate, sowie auf die großen Partien bedeutend zurückgesetzter Kleiderstoffe, die sich besonders zu Festgeschenken eignen, aufmerksam zu machen.

Meinen auswärtigen Abnehmern sende ich auf Wunsch Proben.

Franz Szymanski,

Berlin, 200 Große Friedrichsstr. 200, Berlin,
Ecke der Krausenstraße. [2093]

Mit Gegenwärtigem bezwecke ich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich meinem

Bank-, Commissions-, Producten- u. Incasso-Geschäft

eine grössere Ausdehnung verliehen habe, und zwar in der Art, dass ich hier, sowie in meiner Filiale in Husiatyn, Kreisgericht Tarnopol, auch dem Waarengeschäfte meine ganze Aufmerksamkeit widmen werde. Dasselbe wird nicht nur alle Bodenprodukte des In- und Auslandes umfassen, sondern auch allen Industrie-Erzeugnissen zugewendet werden, wozu die Lage Wien's, als Knotenpunkt der Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Gesellschaften, vorzüglich geeignet ist.

Für ganz Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Galizien, Mähren etc. übernehme ich Incassos zu den billigsten Bedingungen. Wechsel und Accreditive stelle auf sämtliche Hafenstädte Nordamerika's, Südamerika's, Australiens, Japans, China's etc. zum üblichen Course aus. Hauptsächlich bin ich durch directe Beziehungen zu den grössten Firmen des Continents und aller aussereuropäischen Plätzen in der Lage, meinem

Metall-, Colonial- u. Farbwaaren-Geschäfte en gros

einen bedeutenden Umschwung zu geben.

Zugleich bitte ich Sie, gefälligst Notiz zu nehmen, dass ich als General-Bevollmächtigter meiner Geschäfte Herrn Jean Fränkel von der Direction der Disconto-Gesellschaft zu Berlin gewonnen habe.

Mit der Versicherung, dass sowohl ich, als mein Herr Vertreter Ihr Interesse bei gütiger Erteilung von Ordres in jeder Weise wahren werden, zeichne ich

Wien, August 1868.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Jean Winter.

Landwirtschaftliches.

Gleich früher ist auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer langen Reihe von Jahren durch mich debitierte:

vielfach erprobte und bewährt befindende

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen vorrädig und offerire dasselbe in Päckchen auf 16 Scheffel Pr. Maaf Aussaat berechnet. — Preis 20 Sgr. Gebrauchsanweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25,
Ecke der Stockgasse.

Möbel-Ausverkauf! Spiegel

eigener Fabrik in allen Größen, den neuesten Design's und reichster Auswahl, wegen Ausgabe des Geschäfts zum Kostenpreise bei

F. Haller, Neue Taschenstr. 9.

| | |
|--|---|
| | F. W. Warneck, Maschinen-Fabrik in Oels, (Patent für Glachs-Knick-Maschinen) empfiehlt seine landwirtschaftl. Maschinen. |
|--|---|

Grünberger Weintrauben!
in diesem Jahrgange ausgezeichnet schön!
für Kur- und Tafel-Lieferungen, auch auf besondere Verlangen:
Gelbschnedel-Trauben allein — offerirt ergebenst das Brutto-Preis
a 2½ Sgr. in leichtester Verpackung, unter Nachnahme des Betrages

J. G. Moschke in Grünberg i. Sch.

Flügel und Pianino's
bei F. Seiler, Kupferschmiedestr. 7.

Petroleum,
unverfälscht und wasserhell,
a Quart 4½ Sgr. [2099]
empfiehlt:

A. J. Reichel, Schmiedebrücke 57.

[1687]

Meine Fabrik aller Arten künstlicher französischer Haararbeiten befindet sich jetzt:
Oblauerstraße Nr. 13, 1 Tr. Ich empfehle meine große Auswahl von Zöpfen, Chignons, Locken, Halbscheiteln, Touys's ic. Ketten, Armbänder, Bouquets und Kränze werden nur auf Bestellung angefertigt. Frau Maria Koch, Haarkünstlerin.
Ich bitte genau auf meine Firma zu achten. [2988]



Eine humane und rationelle Behandlung des Pferdes, wie solche durch Anwendung des conc. meliorirten, von chem. und thierärztlicher Autorität begutachteten [2246]

Restitutions-Fluid
vorgeschrieben ist, schlägt dasselbe vor vielen Beschwerden, Steifwerden, Schwächen und Erkrankungen, bis ins höchste Alter. Preis einer Orig.-Kiste von 12 Flaschen, auf 48 Quart & 20 Sgr. Aufträge werden für In- und Ausland prompt ausgeführt durch den General-Debit
Hndg. **Eduard Gross**, Breslau, am Neumarkt 42.

Reeller Cigarren-Ausverkauf

unter dem Kostenpreise bei
A. Ehrlich, Nikolaistraße 13, Büttnerstraßen-Ede.
Um bei baldigem Verlassen meines Geschäftslocates ältere Reste namentlich echte Marten geräumt zu sehen, offeriere bis zum 25. d. M.

| | |
|-----------------------|---------------------------|
| Costales bis jetzt 45 | Thlr. das Mille, jetzt 35 |
| Flor de Tabacos | 40 |
| Garantizava | 33 1/2 |
| Lola | 25 |
| Havanna Londre | 20 |
| Lelewell | 20 |

und dürfte selten Gelegenheit geboten sein sich so preiswürdig mit guten alten Cigarren zu versetzen. [2995]

A. Ehrlich, Nikolaistraße 13, Büttnerstraßen-Ede.

Für eine preussische

Hagel-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft
sollen Haupt- und Special-Agenturen in allen grösseren Ortschaften Schlesiens errichtet werden. — Bewerbungen darum franco an die General-Agentur der Lebensversicherungs-Bank „KOSMOS“, Grünstraße Nr. 23 in Breslau. [2167]

Drill-Maschinen

von Smyth & Sons - Peasenhall
in bewährter Construction und Güte der Bauart, empfohlen unter Garantie in allen Reihenfertigungen. — Adressen von Käufern von 102 dieser Maschinen in hiesiger Gegend stehen gern zu Diensten. [2257]

H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, Breslau.

Die Dachpappen-, Holz cement-, Asphalt- und Asphalt-Dachlack-Fabrik

von **Reimann & Thonke** in Breslau,

Comptoir: Tauenzienstraße 22, par terre, [1998]
empfiehlt ihre vielseitig bewährten Fabrikate, sowie Steinkohlenheiz, Pech, Hägel ic., übernimmt zu sachkundiger Ausführung unter Garantie: Dachpappdeckungen mit Asphaltlack-Ueberzug, Holz cement-Doppel-Dächer mit Papp-Unterlage, welche mindestens die doppelte Stärke der gewöhnlichen Papierdächer erhalten und keine gespundete Schalung erfordern; sowie Asphaltlungen aller Art zu den solidesten Preisen und Zahlungsbedingungen.

Eine Dampfdreschmaschine,
von Marshall Sons & Co. habe zu mäßigen Preisen zu vermieten. [2256]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Eine gebrauchte Drillmaschine,
1 reibia, steht billig bei mir zum Verkauf. [2258]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Metall- und Glasbuchstaben
zu Firmen, Inschriften ic. aus der Fabrik von C. Hettner in Berlin, empfiehlt [3011]

S. B. Renner, Schweidnitzerstr. 44.

Harlemer Blumenzwiebeln,
direct aus den besten Handelsgärtnereien bezogen, sind angelommen; die Qualität dieses Jahrganges fällt so ausgezeichnet schön, daß die Zwiebeln einen erwünscht schönen Flor versprechen; ich offeriere solche, laut gratis in Empfang zu nehmenden Cataloge. [1651]

Carl Fr. Keitsch,
Edo. der Stodgasse.

Wiener Apollo-Kerzen, à Pad 11 Sgr., bei 10 Pad 10 1/2 Sgr.,
Künstliche Wachslichte, 7 1/2 " 6 1/2 "
Stearinkerzen, secunda 6 1/2 " 6 1/2 "
tertia 6 " 5 1/2 "

Paraffinkerzen 5 " 5 "

Naturell-Kerzen 5 " 5 "

offerire die Seifen- und Lichte-Fabrik, Schmiedebrücke 57, von

[2098] **August Julius Reichel.**

Englische innen und außen glasirte Thonrohre

empfiehlt [2186]

F. W. Gehra, Fräntelplatz Nr. 4.

Ia. echt aufgeschlossenen Peru-Guano

von **Ohlendorff & Co.**

10 Procent Stickstoff, 10 Procent lösliche Phosphorsäure. [1818]

Ia. echt Peru-Guano, direct aus den Regierung-Dépôts, 12-14 pCt. Stickstoff,

Ia. Baker-Guano-Superphosphat, 18-22 pCt. lösliche Phosphorsäure,

Ia. Knochenkohlen-Superphosphat, 14-16 pCt. lösliche Phosphorsäure,

Ia. fein gemahlenes Knochenmehl laut Analyse,

Ia. rohes und dreifach concentrirtes Kalsalz offerieren billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

„zum Zobtenberg“.

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Von Herren J. D. Mutzenbacher Söhne und Aug. Jos. Schön & Comp. ausschliesslich autorisierte Fabrikanten des aufgeschloß. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.

offerten billigst:

Breslau, Kupferschmiedestrasse 8, **Paul Riemann & Co.**

General-Dépôt des echten aufgeschlossenen Peru-Guano's der Herren Ohlendorff & Comp.

Mehrere Verkäufer

werden für Mode-, Leinen- und Schnittwarenhandlungen, sowie ein mit der Branche vertrauter Buchhalter gesucht durch [2996] E. Richter, Carlsstraße 8.

Ein Commis

findet Engagement in der Papierhandlung von [2236] J. Poppelauer & Comp.

Ein junger Mann, der das Leder-Geschäft, sowie den Ausschnitt gründlich versteht, gegenwärtig noch aktiv, sucht per 1. Novbr. anderweitiges Engagement. Ges. Off. erbittet man unter H. S. 15 Exp. d. Bresl. 3.

Zwei Reisende

werden für größere Liqueur- resp. Colonialwaren-Handlungen mit hohem Salair gesucht durch E. Richter, Carlsstraße 8.

Ein junger Mann der 10 Jahre beim Fach, in der Spicerei, Delicatessen, Cigaren, Spirituosen, Eisen, Stahl, Messing- und Kurzwaren. Br. reiche gearbeitet hat, gegenwärtig noch aktiv, wünscht sich, da er in der Provinz, besonders in Oberschlesien gut bekannt ist, als Provisions-Reisender in Breslau zu etablieren. [1002]

Herren, welche gesonden sind, in Provinzen gleich welcher Branche reisen zu lassen, werden höchstens ersucht, Ihre gefäll. Offerten bis den 25. d. M. unter F. K. 24 posta rest. Ratibor niederzulegen.

Ein Comptoir

ist zu vermieten Schuhbrücke Nr. 27. [3016]

Schuhbrücke Nr. 43 ist die Hälfte der zweiten Etage an eine ruhige Familie von Michaeli ab zu vermieten. Näh. im Comptoir daselbst. [2805]

Bahnhofstraße 17, ist sofort eine möblierte Stube zu vermieten. [2225]

Gartenstraße 28d ist die 2. Etage für 300 Thaler und die 4. Et. für 75 Thlr. zu verm.

Nikolai-Stadtgraben 6a Hochparterre eine Wohnung per Neujahr zu vermieten. Näheres beim Haushälter. [3017]

Ohlauerstraße Nr. 50 ist ein Gewölbe mit großem Schaufenster und Nebengelaß zu vermieten. Zu erfragen 1. Et.

Matthiasstraße Nr. 52 ist vom 1. October 1863 ab ein großer fruchttragender Obst-, Gemüse- und Blumengarten mit Gärtnereiwohnung sowie 2 freundliche Stuben nebst heller Küche und großem Boden möglichst billig zu vermieten. [2224]

Alte Taschenstraße 6 ist ein Gewölbe mit Schaufenster und Hinterraum zu vermieten. Näheres beim Wirth, 3 Treppen. [2958]

Carlsstraße Nr. 28 ist zu vermieten von Michaelis d. J. ab einem Comptoir, parterre, mit daranstoßender Waaren-Niederlage, worin jetzt ein Siedlungsgebet betrieben wird, und ein Keller.

Ohlauerstraße 66 ist der erste Stock als Verkaufs-Local oder Comptoir zu vermieten und bald zu beziehen. [2976]

Friedrich-Wilhelmsstr. 74B ist die Hälfte der dritten Etage sofort zu vermieten. Näheres daselbst. [2975]

Eine Wohnung von 5, auch 8 Piecen mit Zubehör und Gartenbenutzung ist zu vermieten Kohlenstraße 7. [2972]

Eine Werkstatt von 4 Fenstern mit Wohnung und Lagerplatz ist zu vermieten Kohlenstraße 7. [2973]

Herrschäftsliche Wohnungen sind im "Prinz Friedrich Carl", Neue Schweiditzerstraße Nr. 9, an der Verbindungsbaubahn zu vermieten. Näh. daselbst b. Haushälter. [2974]

Ein Schuhmacher, der das Band- und Wollwaren-Geschäft erlernt, findet sofort oder Michaelis d. J. Engagement bei [2939] J. S. Ossendorff in Sagan.

Für Baumwollen-Spinnereien.

Ein Spinnerei-Diregent, Techniker, in allen Branchen der Baumwollen-Spinnerei praktisch und dabei anerkannt tüchtiger Geschäftsführer, wünscht sei gegenwärtige Stellung bei Gelegenheit mit einer ähnlichen zu vertauschen event. sich bei einer Baumwollen-Spinnerei zu beheimigen. Geehrte Herren, welche die Güte haben, darauf zu reagieren, sind gebeten, welche Adr. mit der Aufschrift: "Spinnerei-Director" bei herren Sachse u. Co., Annonec-Exped. in Breslau, niederzulegen.

Einen Wirtschaftsschreiber, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht das Dom. Nieder-Heyersdorf bei Schlichtingheim. [2975]

Ein Schweizerdegen, der namentlich an der Handpresso erfahren ist, findet bald dauernde Conditon in der J. Hoffmann'schen Buchdruckerei in Namslau. [2957]

Ein tüchtiger Photograph, zugleich Retoucheur, erhält Engagement. Bedingungen und Proben einzusenden an [1008] A. Nedner in Neisse.

[2923] Ein Müller, der zugleich Tischler ist, verheirathet mit wenig Familie, sucht als Werkführer in einer Röss- oder Dampfsmühle anderweitiges Engagement unter Chiffre Z. J. poste rest. Bahnhof Schmölln.

Ich suche zum baldigen Antritt einen tüchtigen bestens empfohlenen Destillateur. [1978] Philipp Neisser, Liegnitz.

Zum 1. October sucht für seine [2177] Musikalien-Handlung einen Lehrling in C. F. Hientzsch in Breslau.

Handlungs-Lehrlinge und Volontäre werden für alle Branchen gesucht durch E. Richter, Carlsstraße 8.

Ein Lehrling chrfstl. Conf. für ein Leinengeschäft, verbunden mit Wäschefabrik, wird gesucht. Ges. Offerten sub E. B. 16 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3021]

Bernhard Korn, [2218] Blücherplatz Nr. 4.

Von mir gesuchte Dame, mosaischen Glau- bens, in gezeiteten Jahren, von angenehmen Neueren, der französischen Conversation mächtig und in der Wirthschaft bewandert, welche die Stelle einer Gesellschafterin für zwei junge Damen anzunehmen wünscht. Adressen werden sub L. A. 1b poste restante Breslau erbeten. [2300]

Eine Witwe, Anfang 30er Jahre, sucht Verhältnisse halber eine Stelle bei einem einzelnen Herrn als Wirthin, bei sehr bescheidenen Ansprüchen. [1000]

Adressen beliebe man B. Landes P. K. poste restante niederzulegen.

Einem jungen Mann, der in der Buch- führung firm sein muß und auch in einem Producten-Geschäft servirt hat, wird bei gutem Gehalt eine dauerhafte Stelle nachgewiesen durch

Für mein Herren- und Damen-Confection- Geschäft suche ich einen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling zum sofortigen Antritt. Frankenstein in Schlesien. [2999]

Albert Udo.

Peutzen DS. S. Münzer.

Ein schönes Geschäfts-Local auf einer Hauptstraße ist bald oder zu Michaelis zu vermieten. Näheres Ring Nr. 41 im kleinen Gewölbe. [2802]

Beste Lage, Mitte der Stadt, wird eine größere Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, bald zu mieten gesucht.

Ges. Offerten erbittet das Stangen'sche Annonen-Bureau, Carlsstr. 28. [2239]

Ein großes und sehr elegantes Quartier auf der Albrechtsstraße, in der Nähe der königl. Bant ist zu Michaeli oder Neujahr d. J. billig zu vermieten. — Näh. der Aussicht ertheilt das Stangen'sche Annonen-Bureau, Carlsstr. 28. [2244]

Weiderstraße 7, in 1. und 2. Etage Wohnungen zu je 5 Piecen per Michaeli oder bald zu vermieten. Näh. bei Burzel, Wallstraße 11, 2 Treppen. [2303]

Ein Comptoir ist zu vermieten Schuhbrücke Nr. 27. [3016]

Schuhbrücke Nr. 43 ist die Hälfte der zweiten Etage an eine ruhige Familie von Michaeli ab zu vermieten. Näheres im Comptoir daselbst. [2805]

Bahnhofstraße 17, ist sofort eine möblierte Stube zu vermieten. [2225]

Gartenstraße 28d ist die 2. Etage für 300 Thaler und die 4. Et. für 75 Thlr. zu verm.

Nikolai-Stadtgraben 6a Hochparterre eine Wohnung per Neujahr zu vermieten. Näheres beim Haushälter. [3017]

Hochparterre eine Wohnung per Neujahr zu vermieten. Näheres beim Haushälter. [3017]

Ohlauerstraße Nr. 50 ist ein Gewölbe mit großem Schaufenster und Nebengelaß zu vermieten. Zu erfragen 1. Et.

Matthiasstraße Nr. 52 ist vom 1. October 1863 ab ein großer fruchttragender Obst-, Gemüse- und Blumengarten mit Gärtnereiwohnung sowie 2 freundliche Stuben nebst heller Küche und großem Boden möglichst billig zu vermieten. [2224]

Alte Taschenstraße 6 ist ein Gewölbe mit Schaufenster und Hinterraum zu vermieten. Näheres beim Wirth, 3 Treppen. [2958]

Carlsstraße Nr. 28 ist zu vermieten von Michaelis d. J. ab einem Comptoir, parterre, mit daranstoßender Waaren-Niederlage, worin jetzt ein Siedlungsgebet betrieben wird, und ein Keller.

Ohlauerstraße 66 ist der erste Stock als Verkaufs-Local oder Comptoir zu vermieten und bald zu beziehen. [2976]

Friedrich-Wilhelmsstr. 74B ist die Hälfte der dritten Etage sofort zu vermieten. Näheres daselbst. [2975]

Eine Wohnung von 5, auch 8 Piecen mit Zubehör und Gartenbenutzung ist zu vermieten Kohlenstraße 7. [2972]

Eine Werkstatt von 4 Fenstern mit Wohnung und Lagerplatz ist zu vermieten Kohlenstraße 7. [2973]

Herrschäftsliche Wohnungen sind im "Prinz Friedrich Carl", Neue Schweiditzerstraße Nr. 9, an der Verbindungsbaubahn zu vermieten. Näh. daselbst b. Haushälter. [2974]

Ein Schuhmacher, der das Band- und Wollwaren-Geschäft erlernt, findet sofort oder Michaelis d. J. Engagement bei [2939] J. S. Ossendorff in Sagan.

Für Baumwollen-Spinnereien.

Ein Spinnerei-Diregent, Techniker, in allen Branchen der Baumwollen-Spinnerei praktisch und dabei anerkannt tüchtiger Geschäftsführer, wünscht sei gegenwärtige Stellung bei Gelegenheit mit einer ähnlichen zu vertauschen event. sich bei einer Baumwollen-Spinnerei zu beheimigen. Geehrte Herren, welche die Güte haben, darauf zu reagieren, sind gebeten, welche Adr. mit der Aufschrift: "Spinnerei-Director" bei herren Sachse u. Co., Annonec-Exped. in Breslau, niederzulegen.

Einen Wirtschaftsschreiber, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht das Dom. Nieder-Heyersdorf bei Schlichtingheim. [2975]

Ein Schweizerdegen, der namentlich an der Handpresso erfahren ist, findet bald dauernde Conditon in der J. Hoffmann'schen Buchdruckerei in Namslau. [2957]

Ein tüchtiger Photograph, zugleich Retoucheur, erhält Engagement. Bedingungen und Proben einzusenden an [1008] A. Nedner in Neisse.

[2923] Ein Müller, der zugleich Tischler ist, verheirathet mit wenig Familie, sucht als Werkführer in einer Röss- oder Dampfsmühle anderweitiges Engagement unter Chiffre Z. J. poste rest. Bahnhof Schmölln.

Ich suche zum baldigen Antritt einen tüchtigen bestens empfohlenen Destillateur. [1978] Philipp Neisser, Liegnitz.

Zum 1. October sucht für seine [2177] Musikalien-Handlung einen Lehrling in C. F. Hientzsch in Breslau.

Handlungs-Lehrlinge und Volontäre werden für alle Branchen gesucht durch E. Richter, Carlsstraße 8.

Ein Lehrling chrfstl. Conf. für ein Leinengeschäft, verbunden mit Wäschefabrik, wird gesucht. Ges. Offerten sub E. B. 16 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3021]

Bernhard Korn, [2218] Blücherplatz Nr. 4.

Von mir gesuchte Dame, mosaischen Glau- bens, in gezeiteten Jahren, von angenehmen Neueren, der französischen Conversation mächtig und in der Wirthschaft bewandert, welche die Stelle einer Gesellschafterin für zwei junge Damen anzunehmen wünscht. Adressen werden sub L. A. 1b poste restante Breslau erbeten. [2300]

Für mein Herren- und Damen-Confection- Geschäft suche ich einen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling zum sofortigen Antritt. Frankenstein in Schlesien. [2999]

Albert Udo.

Peutzen DS. S. Münzer.

Pensions-Mietverträge eines Lehrers.

Wer eine Knaben-Pension mit guter Kost und müttlerlicher Pflege à 100-120 Thlr. bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, Einzelne für die höheren Schulen vorbereitet, ihnen Flügelunterricht ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gesetzliche Adressen sub W. K. 42 in der Expedition der Schlesischen Ztg. zu Breslau francs eine solche seit Jahren aufrichtig empfohlen. [2969]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Es ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Hanbuch**Brandenburgisch = Preußischen Geschichte**

von der ältesten bis auf die neuste Zeit; in Verbindung mit verschiedenen, besonders geographischen, biographischen, allgemein geschichtlichen und militärischen Erläuterungen.

zu Lectüre, Schul- und Selbst-Unterricht, zunächst für Aspiranten des Offizierstandes.

A. von Crousaz,
Königl. Preuß. Major zur Disposition.

Am Schlus mit 33 Aufgaben zu freier Bearbeitung einer Zeittafel, und zwei alphabetischen Registern.

Zweite verbesserte und bis zur Gegenwart fortgeführte Ausgabe.

gr. 8. 25 Bogen. Brochir. Preis: 1½ Thlr.

Ein vorzügliches Handbuch für den Unterricht in der bayerländischen Geschichte, welches in bürgerlicher Sprache den historischen Gang überall wahr und treu schildert, ohne jede patriotische Überhöhung, treffende Charakteristiken der herbergennden Persönlichkeiten gibt und durch zweimäßige Druckeinrichtung einen bequemen und raschen Überblick über die Ereignisse gewährt, während zahlreiche Noten geographischen, biographischen und allgemein geschichtlichen Inhalts jede Seite noch wünschenswerthe Erläuterung darbieten. Der inhaltsreiche Zeitraum von 1847 bis 1867 ist am ausführlichsten gehalten und vollendet in würdiger Weise das anschauliche Totalbild der Bayerlandsgeschichte, welches der Verfasser in einem verhältnismäßig engen Rahmen zu geben sich bestrebt hat.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wohlfeiles Kochbuch.

Die Köchin aus eigener Erfahrung oder:

allgemeines Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen,

[5483] von Caroline Baumann.

Fünfte Auflage.

8. 14 Bogen. Elegant in Wahr. Umschlag mit vergoldeter Rückenprägung gebunden.

Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesetzte, vielfach verbesserte und vermehrte Ausgabe wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Ein Schuppen,

40 Fuß lang, 18 Fuß tief mit massivem Rückwand und Pappe, auch gegen 10 Fuß. daranstoßender Lagerraum, vorzüglich zum Lager von Baumaterialien, z. sich eignend, sofort zu verpack